

Zukunftsinitiative Exzellentes Thüringen

1



Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Ministers

VORWORT DES MINISTERS	3
1 EINLEITUNG	4
2 AUSGANGSLAGE	6
2.1 HOCHSCHULEN	7
2.2 WISSENSCHAFTLICHER NACHWUCHS	9
2.3 HOCHSCHULFORSCHUNG	10
2.4 AUSSERUNIVERSITÄRE FORSCHUNG	14
2.5 WIRTSCHAFTSNAHE FORSCHUNG	18
2.6 EXISTENZGRÜNDUNGEN	19
2.7 PATENTE	20
2.8 CLUSTER	21
2.9 BAULICHE INFRASTRUKTUR	22
3 FORSCHUNGSSTRATEGIE	24
3.1 ZIELE	24
3.2 HANDLUNGSFELDER	26
4 LEHRSTRATEGIE	34
4.1 ZIELE	34
4.2 MASSNAHMEN DER HOCHSCHULEN	36
5 BAUSTEINE DER ZUKUNFTSINITIATIVE	42
5.1 RAHMENVEREINBARUNG II, HOCHSCHULBAU, HOCHSCHULPAKT 2020	42
5.2 HOCHSCHULMEDIZIN	52
5.3 BERUFSAKADEMIEN IN THÜRINGEN	52
5.4 PROJEKTFÖRDERUNG DES THÜRINGER KULTUSMINISTERIUMS IM BEREICH „FORSCHUNG“	53
5.5 FORSCHUNGS-, TECHNOLOGIE- UND INNOVATIONSFÖRDERUNG DES THÜRINGER MINISTERIUMS FÜR WIRTSCHAFT, TECHNOLOGIE UND ARBEIT (TMWTA)	55
5.6 FÖRDERUNG VON FORSCHUNGSBAUTEN UND INFRASTRUKTUR	60
5.7 FÖRDERUNG DER AUSSERUNIVERSITÄREN FORSCHUNG	61
5.8 LANDESPROGRAMM „PROEXZELLENZ“	62
6 ZIEL- UND LEISTUNGSVEREINBARUNGEN	65
6.1 UNIVERSITÄT ERFURT	70
6.2 UNIVERSITÄT ILMENAU	73
6.3 FRIEDRICH-SCHILLER-UNIVERSITÄT	76
6.4 BAUHAUS-UNIVERSITÄT WEIMAR	80
6.5 HOCHSCHULE FÜR MUSIK FRANZ LISZT WEIMAR	83
6.6 FACHHOCHSCHULE ERFURT	88
6.7 FACHHOCHSCHULE JENA	90
6.8 FACHHOCHSCHULE NORDHAUSEN	95
6.9 FACHHOCHSCHULE SCHMALKALDEN	98
IMPRESSUM	100

Mit der Zukunftsinitiative „Exzellentes Thüringen“ bekennt sich die Landesregierung klar zum Investitionsschwerpunkt Bildung, Forschung, Innovation und Nachwuchsförderung. Sie sichert so wesentlich die Zukunftsfähigkeit Thüringens und trägt nachhaltig zur weiteren bestmöglichen Entwicklung bei.

Die Landesregierung investiert in den Jahren 2008 bis 2011 rund 2,8 Milliarden Euro in Hochschulen, Forschung und Innovation. Die Finanzierung erfolgt anteilig aus Landes-, Bundes- und Europa-Mitteln (EFRE/ESF). Dieses ressortübergreifende Investitionspaket fördert und unterstützt maßgeblich die wissenschaftliche und wirtschaftliche Zukunftskraft des Freistaats. Die Aktivitäten und Maßnahmen reichen dabei von der Hochschulforschung über die außeruniversitären Forschungseinrichtungen bis hin zur wirtschaftsnahen Technologie- und Entwicklungsförderung. Sie zielen auf Innovationsstärke und Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft, stärken damit die Innovationskraft mittelständischer Unternehmen und befördern die Neugründung von Unternehmen.

Den umfangreichsten Baustein stellt der Thüringer Hochschulpakt II einschließlich Hochschulbau und Hochschulpakt 2020 mit insgesamt 1,76 Milliarden Euro bis 2011 dar. Neben umfassender finanzieller Planungssicherheit erhalten die Hochschulen des Landes durch Budgetierung ihrer Haushalte noch mehr Flexibilität bei der Mittelbewirtschaftung. Zusammen mit dem bereits 2007 novellierten Thüringer Hochschulgesetz verfügen sie damit über umfassende Handlungsfreiheiten und größtmögliche Planungssicherheit. Im Gegenzug verpflichten sich die Hochschulen im Rahmen von verabredeten Ziel- und Leistungsvereinbarungen zu entsprechenden Leistungsprofilen, etwa zu Erfolgsquoten bei den Studierenden, einem spezifischen Fächerangebot oder bestimmten inhaltlichen Reformpaketen.

Das neue Landesprogramm „ProExzellenz“ bündelt bedeutende Maßnahmen zur Stärkung der Bereiche Forschung, Innovation, Nachwuchs und Lehre. Die Thüringer Landesregierung unterstützt damit insbesondere herausragende Forschungsvorhaben, die Förderung von Spitzenclustern, den wissenschaftlichen Nachwuchs, die Förderung von Frauen in akademischen Laufbahnen sowie Maßnahmen zur Sicherung des Fachkräftenachwuchses und des Personalaustausches zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Darüber hinaus wird die Forschungsinfrastruktur durch gezielte Gerätebeschaffungen und Baumaßnahmen weiter gestärkt. Dieses Landesprogramm dient somit vor allem der noch besseren Positionierung in Forschung und Wissenschaft.

Die strategische Planungs- und Entscheidungsgrundlage aller Maßnahmen innerhalb der Zukunftsinitiative bildet die Thüringer Forschungsstrategie, die gemeinsam von der Landesregierung, den Thüringer Hochschulen und den Forschungseinrichtungen erarbeitet und verabschiedet wurde. Sie identifiziert die herausragenden Forschungsschwerpunkte, betont die Stärken der Thüringer Forschungslandschaft und zeigt besondere Vernetzungspotenziale auf.

Die Thüringer Lehrstrategie soll außerdem den herausragenden Wert exzellenter Lehre an den Hochschulen sichtbar machen. Auch sie wurde von der Landesregierung und den Hochschulen gemeinsam entwickelt und soll wesentlich zur Attraktivität des Studienstandorts Thüringen beitragen und so mithelfen, die Ziele des Hochschulpakts 2020 zwischen Bund und Ländern zu erreichen. Darin verpflichtet sich Thüringen, in den nächsten Jahren seine Ausbildungskapazitäten im Hochschulbereich trotz gegenläufiger demografischer Entwicklung auf dem Niveau vergangener Jahre zu halten. Dafür sind sowohl entsprechende Marketingaktionen als auch bestmögliche Studienbedingungen erforderlich. Die Lehrstrategie korrespondiert zudem mit der von der Kultusministerkonferenz der Länder gemeinsam mit dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft initiierten Wettbewerb „Exzellente Lehre“.

Mit der Zukunftsinitiative „Exzellentes Thüringen“ bekennt sich die Landesregierung klar zum Investitionsschwerpunkt Bildung, Forschung, Innovation und Nachwuchsförderung. Sie sichert so wesentlich die Zukunftsfähigkeit Thüringens und das Bestehen im weltweiten Wettbewerb.



Bernward Müller
Bernward Müller
Thüringer Kultusminister



1 Einleitung

Wissen und Innovationskraft sind entscheidende Voraussetzungen für den Wohlstand und die Zukunftsfähigkeit Thüringens. Investitionen in Bildung, Forschung und Entwicklung bilden daher einen zentralen politischen Schwerpunkt der Thüringer Landesregierung. Thüringen hat sich in den letzten Jahren dynamisch entwickelt und verfügt über ein leistungsfähiges Wissenschafts- und Forschungssystem. Der kontinuierliche und zielgerichtete Aufbau der Hochschulen und der Forschungsinfrastruktur in den vergangenen Jahren hat dafür die Grundlage geschaffen.

Zur Umsetzung der Lissabon-Strategie, Europa bis 2010 zum „dynamischsten, wettbewerbsfähigsten, wissensbasiertesten Wirtschaftsraum“ zu machen, haben die Europäischen Regierungschefs verabredet, die Investitionen in Forschung und Entwicklung auf 3 Prozent des Bruttoinlandsproduktes zu steigern. Bund und Länder halten daher erhebliche öffentliche und private Investitionen in Forschung und Entwicklung zur Stärkung der Innovationskraft Deutschlands für notwendig. Die Exzellenzinitiative in der Forschung, der Pakt für Forschung und Innovation und der Hochschulpakt 2020 stellen gemeinsame Schritte auf diesem Weg dar. Thüringen beteiligt sich aktiv an diesen Anstrengungen. Die Stärkung und Weiterentwicklung von Exzellenz in Forschung und Lehre besitzt für die Thüringer Landesregierung große Bedeutung. Die Forschungspolitik zielt insbesondere auf eine enge Verzahnung von Grundlagen- und angewandter Forschung sowie Ausbildung und Innovationsprozessen. Die Bereitstellung exzellenter Rahmenbedingungen für Wissenschaftler und Forscher in Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen ermöglicht Spitzenforschung und so die erfolgreiche Teilnahme am nationalen und internationalen Wettbewerb einerseits und das Wachstum moderner, technologieorientierter Unternehmen andererseits.

Das Thüringer Kabinett hat in seiner 124. Sitzung am 10. Juli 2007 die Zukunftsinitiative „Exzellentes Thüringen“ für Hochschulen, Forschung und Innovation 2008 bis 2011 beschlossen. Auf dieser Grundlage wurden die Forschungsstrategie und das „ProExzellenz“-Programm im Dialog mit den Hochschulen und den außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie dem Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Technologie und Arbeit erarbeitet. Die Lehrstrategie entstand in enger Abstimmung mit der Landesrektorenkonferenz.

Im Kontext der europäischen Programme, die die Leistungsfähigkeit von Wissenschaft und Forschung im internationalen Wettbewerb stärken und der Initiativen des Bundes zur Förderung von Wissenschaft und Innovationen beschreibt der Freistaat Thüringen mit dieser Konzeption, wie die vorhandenen Stärken in Zukunft weiter ausgebaut werden sollen. Die Forschungsstrategie identifiziert Schwerpunkte der Forschung und beschreibt Handlungsfelder zu deren Weiterentwicklung. Dabei sollen die bestehenden Potenziale genutzt und erweitert werden, um die Attraktivität des Forschungs- und Technologiestandortes Thüringen weiter zu steigern.

Studierende in der
Vorlesung im Audimax
Foto: TU Ilmenau,
Ingo Herzog



4

5

2 Ausgangslage

Zur Thüringer Wissenschaftslandschaft gehören die neun Hochschulen, die Institute der Max-Planck-Gesellschaft, der Fraunhofer-Gesellschaft und der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz sowie weitere außeruniversitäre Forschungsinstitute und Landesforschungseinrichtungen. Ihre erfolgreiche wissenschaftliche Arbeit trägt wesentlich zum hervorragenden Ruf des Landes als Wissenschaftsstandort bei. Wirtschaftsnahen Forschungsinstitute und Dienstleistungseinrichtungen mit anwendungs- und technologieorientiertem Profil ergänzen das Spektrum an Forschungseinrichtungen.

Der Thüringer Wissenschafts- und Forschungslandschaft wurde im Jahr 2004 von der Expertenkommission „Wissenschaftsland Thüringen“ nationale und in Teilen internationale Konkurrenzfähigkeit bescheinigt. Im Verbund von Universitäten mit Fachhochschulen, außeruniversitären und wirtschaftsnahen Forschungseinrichtungen sowie forschenden Unternehmen konnten international anerkannte Bereiche der interdisziplinären Spitzenforschung etabliert werden. Die positive Entwicklung der Forschungsleistungen und die enge Verknüpfung von Grundlagenforschung und angewandter Forschung leisten einen entscheidenden Beitrag zur Stärkung der Innovationskraft der Thüringer Wirtschaft. Auf der Grundlage inter- und multidisziplinärer Kooperationen innerhalb und zwischen den Forschungseinrichtungen Thüringens sind Bereiche „gelebter Forschungsexzellenz“ entstanden.



6

2.1 Hochschulen

Seit 1990 wurde das Hochschulsystem in Thüringen von Grund auf erneuert. Die Universität Erfurt und die vier Fachhochschulen sind neu errichtet worden. Die Universitäten in Ilmenau, Jena und Weimar und die Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar wurden qualitativ und quantitativ erheblich umgestaltet und erweitert. Der Ausbau des Fächerspektrums führte zu einer Vielzahl neuer Studienfächer. Thüringen hat darüber hinaus je eine Berufsakademie in Eisenach und Gera.



7





Mit dem novellierten Thüringer Hochschulgesetz vom 21. Dezember 2006 verfügen die Thüringer Hochschulen über ein hohes Maß an Autonomie. Mit der Rahmenvereinbarung II erhalten die Hochschulen durch Budgetierung ihrer Haushalte gleichzeitig Flexibilität bei der Mittelbewirtschaftung sowie größtmögliche finanzielle Planungssicherheit für den Zeitraum bis 2011. Die Hochschulen ihrerseits definieren ihre Leistungsprofile und Entwicklungsstrategien in mit dem Land abgestimmten Ziel- und Leistungsvereinbarungen. Darin verpflichten sich die Hochschulen, die Qualität in Lehre, Forschung und Weiterbildung zu sichern und auszubauen, den Wissens- und Technologietransfer zu intensivieren, die Nachwuchs- und die Frauenförderung fortzusetzen und die Internationalisierung voranzutreiben. Ziel ist, die Umsetzung der hochschulplanerischen Ziele des Landes sowie die Struktur- und Entwicklungsziele der Hochschulen sicherzustellen.

Zu den Eckpfeilern der Hochschulfinanzreform gehört neben der Rahmenvereinbarung II (siehe dazu 5.1) auch eine leistungs- und belastungsorientierte Mittelvergabe. Bis zum Jahr 2011 wird für die Hochschulen der Anteil der Landesmittel, der aufgrund von Indikatoren leistungs- und belastungsorientiert verteilt wird, auf über 40 % gesteigert. Leistungsindikatoren im Bereich der Forschung beziehen sich auf die Qualifikation des wissenschaftlichen Nachwuchses (Anzahl der Promotionen und Habilitationen) und die Drittmittelerwerbung. Sie bieten Anreize, in genau diesen Punkten noch größere Anstrengungen zu unternehmen. Besondere Schwerpunkte, Sonderforschungsbereiche, Graduiertenkollegs und Forschergruppen werden über die Forschungsförderrichtlinien des Thüringer Kultusministeriums (TKM) und den neu gestalteten Innovationsfonds zusätzlich vom Land gefördert (siehe dazu 5.1 und 5.4).



Siebdruckwerkstatt
Foto: Bauhaus-Universität,
Nathalie Mohadjer

Die Zahl der Studierenden hat sich in Thüringen von ca. 14.000 im Jahr 1990 auf über 50.000 im Jahr 2007 mehr als verdreifacht. Nach derzeitigen Prognosen wird die Zahl der Studienanfänger in Thüringen demografiebedingt bis zum Jahr 2014 gravierend zurückgehen. Ziel des Hochschulpaktes 2020 ist es, die freiwerdenden Kapazitäten in den neuen Ländern zur Ausbildung von zusätzlichen Studienanfängern aus anderen Ländern zu verwenden (siehe dazu 5.1). Dieses Potenzial muss auch für die Forschung genutzt werden.

Die nachfolgende Tabelle zeigt die aktuellen Zahlen zu den Studierenden, den Absolventen, den Promotionen und dem wissenschaftlichen Lehrpersonal an den staatlichen Thüringer Hochschulen:

	Studierende		Absolventen		Promotionen ¹⁾		wiss. Personal		Professoren	
	Wintersemester 2007/08		Prüfungsjahr 2007				2007			
		davon weibl.		davon weibl.		davon weibl.		davon weibl.		davon weibl.
Universität Erfurt	4.538	3.205	804	583	33	17	306	138	87	15
TU Ilmenau	6.231	1.750	851	244	53	9	698	127	86	7
FSU Jena	20.270	11.590	2.439	1.482	431	233	2.848	1.064	340	39
davon Medizin	2.168	1.465	491	305	204	120	1.199	518	56	4
BU Weimar	3.579	1.608	713	354	23	11	483	145	95	17
HfM Weimar	818	463	210	117	3		113	34	74	16
Summe										
Universitäten	35.436	18.616	5.017	2.780	543	270	4.448	1.508	682	94
FH Erfurt	4.398	2.037	707	314	2 ²⁾		177	38	136	19
FH Jena	4.856	1.787	622	241	2 ³⁾		180	41	124	13
FH Nordhausen	1.912	952	145	78	1 ⁴⁾		67	17	36	6
FH Schmalkalden	3.037	839	522	185	-		106	19	65	5
Summe FH	14.203	5.615	1.996	818	5 ⁵⁾		530	115	361	43
Alle Hochschulen	49.639	24.231	7.013	3.598	543	270	4.978	1.623	1.043	137

Quelle: Aktuelle Ergebnisse der amtlichen Hochschulstatistik, FH Nordhausen ohne Studienkolleg

- ¹⁾ Da Fachhochschulen kein eigenes Promotionsrecht besitzen, sind Dissertationsvorhaben von Fachhochschulabsolventen nur in Kooperation mit Universitäten möglich.
²⁾ Eine kooperative Promotion mit der BU Weimar, eine mit der Technischen Universität Berlin
³⁾ Eine kooperative Promotion mit der TU Ilmenau, eine mit der TU Bergakademie Freiberg
⁴⁾ Kooperative Promotion mit dem internationalen Hochschulinstitut Zittau
⁵⁾ Die in Kooperation mit Thüringer Universitäten abgeschlossenen Arbeiten werden in der Zeile der jeweiligen Universität mitgezählt. Die anderen Promotionen werden nicht mitgezählt, da sie außerhalb Thüringens vorgenommen wurden.

2.2 Wissenschaftlicher Nachwuchs

Die Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses für Forschungsaufgaben im öffentlichen und privaten Sektor findet in der Regel im Rahmen der Promotion statt. Neben den klassischen Verfahren, die durch Einzelbetreuung gekennzeichnet und in der Regel mit einem Stipendium oder einer Qualifikationsstelle verbunden sind, findet diese Qualifikation in den von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Graduiertenkollegs und Sonderforschungsbereichen statt. Gegenwärtig arbeiten in Thüringen sieben Graduiertenkollegs und die Jena School of Microbial Communication. Der Anteil Thüringens an den insgesamt 280 Graduiertenkollegs in Deutschland liegt damit knapp über 2 % und soll in den nächsten Jahren insbesondere in den Natur- und Ingenieurwissenschaften erhöht werden. Dazu kommen zunehmend strukturierte Promotionsprogramme der Hochschulen in eigens eingerichteten Graduiertenschulen, die auch den internationalen Doktorgrad PhD verleihen.

Thüringen liegt laut dem Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs 2008 bei der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses knapp unter dem Bundesdurchschnitt. Die Zahl der Promotionen lag 2005 bei 0,24 je 1.000 Einwohner, in ganz Deutschland waren es 0,31. Durch den begonnenen Aufbau strukturierter Promotionsprogramme (z. B. die Graduiertenakademie an der FSU Jena) soll die Zahl der Promotionen, insbesondere von Nachwuchswissenschaftlerinnen, in den nächsten Jahren steigen. Außerdem soll die Promotionsquote je Professor deutlich erhöht werden.

2.3 Hochschulforschung

Im Zuge der Neu- und Umgestaltung der Lehrangebote an den Universitäten und Fachhochschulen vollzog sich auch der Aufbau einer profilierten Forschungsstruktur. In einigen Gebieten konnte dabei auf die Leistungen und Erfahrungen der Jahre vor 1990 zurückgegriffen werden. In vielen Bereichen war aber ein völliger Neuaufbau erforderlich. Dabei hat sich eine Reihe von Forschungsschwerpunkten entwickelt, die national und international wettbewerbsfähig sind. Dazu zählen etwa die Optik, die Mikrobiologie, die Medien- und Sozialwissenschaften und das Nanoengineering. Dieser Prozess der Profilbildung ist noch nicht abgeschlossen und soll weiter unterstützt werden, um im internationalen Maßstab wettbewerbsfähige Strukturen aufzubauen.

Schwerpunkte der Universitäten

www.uni-erfurt.de

Der Aufbau der **Universität Erfurt** (U Erfurt) mit ihrem besonderen kultur- und sozialwissenschaftlichen Profil ist weitgehend abgeschlossen. Zentrale Themen des geisteswissenschaftlichen Forschungsprofils sind dabei insbesondere das Verhalten des Menschen in sozialen und ökonomischen Kontexten, die Religionen, Fragen der Bildung sowie die neuen und alten Medien.

www.tu-ilmenau.de

Im Rahmen der Profilbildung hat die **Technische Universität Ilmenau** (TU Ilmenau) sechs interfakultative und interdisziplinäre Forschungscluster definiert. Die wissenschaftliche Arbeit in den neuen Clustern *Nanoengineering*, *Präzisionstechnik und Präzisionsmesstechnik*, *Technische und biomedizinische Assistenzsysteme*, *Antriebs-, Energie- und Umweltsystemtechnik*, *Digitale Medientechnologie* und *Mobilkommunikation* umfasst auch starke Applikationsfelder, wie Automobiltechnik, Biomedizinische Technik, Mechatronische Systeme und Antriebe, Kommunikationssysteme und Basisbereiche, wie Informationstechnologien, Konstruktionsmethodik und Virtuelle Realität sowie Werkstoffveredlung.

www.uni-jena.de

Die **Friedrich-Schiller-Universität Jena** (FSU) verfügt über ein breites Forschungsspektrum sowohl im natur- als auch im geistes- und sozialwissenschaftlichen Bereich. Besondere Schwerpunkte der Spitzenforschung bilden dabei *Optik, Photonik und photonische Technologien*, *Innovative Materialien und Technologien*, die *Dynamik komplexer biologischer Systeme*, *Wissenschaft und Kulturmuster* sowie *Menschen im sozialen Wandel*. Das **Universitätsklinikum Jena** sichert mit Angeboten der High-End-Medizin wie bspw. dem Transplantationszentrum, dem Perinatalzentrum, dem Interdisziplinären Brustzentrum und dem Interdisziplinären Krebszentrum die medizinische Maximalversorgung. In der Forschung genießt das Klinikum u. a. auf dem Gebiet der *Sepsis*, der *Geriatrischen Onkologie* und der *Psychiatrie* einen hervorragenden Ruf.

An der **Bauhaus-Universität Weimar** (BU Weimar) konzentriert sich die Forschung auf vier Schwerpunkte: Die kulturwissenschaftliche Medienforschung wurde durch die Einrichtung eines vom Bund geförderten Internationalen Forschungskollegs gestärkt. Im Bereich *Modellierung, Simulation und Visualisierung* entwickeln Ingenieure und Informatiker neue Technologien für das Entwerfen und die Analyse komplexer Systeme. Dazu kommen die traditionell starken Forschungsfelder *Stadt-, Infrastruktur- und Raumforschung* und *Werkstoffe und Konstruktionen im Bauwesen*.

www.uni-weimar.de

An der **Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar** (HfM) gibt es im Institut für Musikwissenschaft Weimar/Jena einen Forschungsschwerpunkt im Kontext des Exzellenzclusterantrags *Laboratorium Aufklärung*. Der seit 2004 etablierte Schwerpunkt *Musik und kulturelle Identität* ist Bestandteil gemeinsamer Forschungsvorhaben mit den Partnerhochschulen in Südost- und Ostasien. Gemeinsam mit der Bauhaus-Universität Weimar wird die Bedeutung des *Jazz und der Populärmusik* für die Massenkultur des 20. und 21. Jahrhunderts untersucht.

www.hfm-weimar.de

Die **Fachhochschule Erfurt** (FHE) fokussiert die Forschung auf folgende Schwerpunkte: *Innovative Verkehrssysteme und effiziente Logistik-Lösungen*, *Interaktive Kinder- und Jugendmedien*, *Nachhaltiges Bauen / Regenerative Energien* sowie *Nachhaltige Stadt- und Raumentwicklung*.

www.fh-erfurt.de

Zur Profilbildung im Bereich von Forschung und Entwicklung hat die **Fachhochschule Jena** (FHJ) die Felder *Lebenswissenschaften*; *Präzisionsmechanik*, *Optik*, *Werkstoffe und Fertigungstechnik*; *Informationsverarbeitung - Simulation*; *Automatisierungstechnik - Mechatronik*; *Sozialwissenschaft / Entrepreneurship* definiert.

www.fh-jena.de

Die **Fachhochschule Nordhausen** (FHN) verfügt mit dem „August-Kramer-Institut“ über ein Kompetenzzentrum für Stoffstrom-, Energie- und Flächenmanagement. Die Forschungsschwerpunkte der Fachhochschule liegen in den Themenfeldern *Energiesysteme* (insbesondere der Solar-, Geo- und Bioenergie), dem *Schließen von Produktions-, Stoffstrom- und Energiekreisläufen*, der *Anlagentechnik*, dem *Innovationsmanagement* sowie den *sozialen und wirtschaftlichen Aspekten des demografischen Wandels*.

www.fh-nordhausen.de

In den Schwerpunkten *Adaptive Biosignalanalyse*, *e-Collaboration und Simulation*, *Existenzgründung und Tourismuswirtschaft* sowie *Werkzeug- und Formenbau* hat die **Fachhochschule Schmalkalden** (FHS) ihre Forschung konzentriert.

www.fh-schmalkalden.de

Förderprogramme der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und des Bundes

Die Drittmittelinwerbung stellt ein bewährtes, quantitatives Maß zur Bewertung von Forschungsleistungen dar. Das DFG-Förderranking von 2006, das den Berichtszeitraum 2002-2004 abdeckt, zeigt ein differenziertes Bild:

Universität	Volumen Drittmittel	Volumen DFG-Bewilligungen	Rang DFG-Bewilligungen je Professor
FSU Jena	34	30	40
TU Ilmenau	59	59	46
BU Weimar	67	67	62
U Erfurt	79	72	74

Quelle: DFG

Fakten

Bundesweit liegen die Thüringer Universitäten im Mittelfeld. Im Vergleich mit den Universitäten der anderen neuen Länder werden aber sehr gute Plätze erreicht. Die FSU Jena liegt unter den Universitäten der neuen Länder (außer Berlin) jeweils auf Platz 2. In den absoluten Wertungen jeweils hinter der Technischen Universität Dresden, in der relativen Betrachtung hinter der Technischen Universität Chemnitz. In einzelnen Fachgebieten werden bundesweit sehr gute Platzierungen erreicht. So belegt die FSU Jena bei den DFG-Bewilligungen in den Geisteswissenschaften und den Sozial- und Verhaltenswissenschaften jeweils den 11. Rang und ist damit die beste ostdeutsche Universität. Auch in der Biologie (Rang 20) und den Naturwissenschaften (Rang 28 im relativen Ranking) erreicht die FSU Jena einen Spitzenplatz in den neuen Ländern. Die TU Ilmenau belegt in ihren Schwerpunktbereichen Werkstoffwissenschaften (20), Wärme- und Verfahrenstechnik (16) sowie Elektrotechnik, Informatik und Systemtechnik (14) ebenfalls gute Platzierungen. Die Bauhaus-Universität erreicht im bundesweiten Ranking der DFG-Bewilligungen in der Fachgruppe Bauwesen und Architektur sogar einen herausragenden 5. Platz.

Eine besondere Bedeutung kommt neben der Einzelförderung den Koordinierten Programmen der DFG, insbesondere den Schwerpunktprogrammen, Forschergruppen, Sonderforschungsbereichen und Graduiertenkollegs zu. Die DFG fördert gegenwärtig an den Thüringer Hochschulen insgesamt vier Sonderforschungsbereiche (SFB) und zwei SFB/Transregio in den Geistes- und Sozialwissenschaften, der Biologie, der Physik und der Astronomie (alle FSU Jena) sowie der Nanotechnologie (TU Ilmenau). Dazu kommen sechs Graduiertenkollegs und vier Forschergruppen. Außerdem wurden seit 2005 in Thüringen acht InnoProfile-Initiativen und zwei Zentren für Innovationskompetenz (ultra optics Jena und MacroNano Ilmenau) durch das BMBF bewilligt.



12

Foto: FH Erfurt, Jörg Behrens

Forschungsförderung der Europäischen Union (EU)

Die Thüringer Hochschulen und Forschungseinrichtungen beteiligen sich mit wachsendem Erfolg an internationalen Projekten oder an Vorhaben, die durch das Forschungsrahmenprogramm der EU unterstützt werden. Gegenwärtig werden etwa 10 % der Drittmittel, die nach Thüringen fließen, von der EU eingeworben.

1999 wurde ein Netzwerk von EU-Forschungsreferenten an den Universitäten in Ilmenau, Jena und Weimar eingerichtet, das die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an den Hochschulen und Forschungseinrichtungen über die Fördermöglichkeiten der EU berät und die Antragstellung und Projektabwicklung koordiniert. Seit Bestehen dieses Netzwerkes konnten die Einwerbung von Fördermitteln der EU deutlich gesteigert und der internationalen Vernetzung der Thüringer Wissenschaft neue Impulse gegeben werden. Wurden im 4. Rahmenprogramm (1994-1998) 5,9 Mio. € eingeworben, so hat sich diese Summe im 6. Rahmenprogramm (2003-2006) mit 22,9 Mio. € fast vervierfacht. Thüringen lag in der EU-Drittmittelakquise im 6. Forschungsrahmenprogramm im Vergleich aller Bundesländer im hinteren Drittel, jedoch vor Schleswig-Holstein, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt. Dabei war Thüringen neben Rheinland-Pfalz das einzige Bundesland mit dem Schwerpunkt im Bereich „Humanressourcen und Mobilität“. Die in Thüringen existierenden Institute der Fraunhofer- und Max-Planck-Gesellschaft nutzen für die Beteiligung an EU-Programmen weitgehend eigene, in ihren Dachorganisationen etablierte, Beratungsstrukturen.



13



2.4 Außeruniversitäre Forschung



Der Forschungsstandort Thüringen wird entscheidend von den zahlreichen außeruniversitären Instituten und Einrichtungen, die sich in den vergangenen Jahren etabliert haben, geprägt. Ihre wissenschaftlichen Leistungen tragen wesentlich zum hervorragenden Ruf des Landes als Wissenschaftsstandort bei. Die institutionelle Förderung der außeruniversitären Forschung sichert die Bereitstellung einer finanziellen Grundausstattung, innerhalb derer sich die geförderten Einrichtungen weitgehend frei wissenschaftlich profilieren können. Diese – von der Expertenkommission "Wissenschaftsland Thüringen" 2004 als leistungsfähig bewertete – Infrastruktur soll daher erhalten und weiterentwickelt werden.

Thüringen verfügt im Rahmen der überregional tätigen Forschungsgemeinschaften über zwei Fraunhofer-Institute:

Institut für Angewandte Optik und Feinmechanik in Jena, www.iof.fraunhofer.de,
 Institut für Digitale Medientechnologie in Ilmenau, www.idmt.fraunhofer.de,
 ein Fraunhofer-Anwendungszentrum für Systemtechnik in Ilmenau, www.iitb.fraunhofer.de,
 sowie drei Max-Planck-Institute (MPI) in Jena:
 Max-Planck-Institut für Biogeochemie, www.bgc-jena.mpg.de,
 Max-Planck-Institut für Chemische Ökologie, www.ice-mpg.de,
 Max-Planck-Institut für Ökonomik, www.econ.mpg.de.

Darüber hinaus ist Thüringen an der Finanzierung der Deutschen Akademie für Technikwissenschaften (acatech München, www.acatech.de) beteiligt und partizipiert anteilig an den Mitteln der Akademienvorhaben und der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Die beiden in Jena etablierten Leibniz-Institute für Naturstoff-Forschung und Infektionsbiologie – Hans-Knöll-Institut e. V. (HKI), www.hki-jena.de sowie für Altersforschung – Fritz-Lipmann-Institut e. V. (FLI), www.fli-leibniz.de, werden je zur Hälfte von Bund und Land finanziert.

Als Landesforschungseinrichtungen werden gefördert:

- das Institut für Photonische Technologien e. V. (IPHT), Jena, www.ipht-jena.de
- das Institut für Bioprozess- und Analysenmesstechnik e. V. (iba), Heiligenstadt, www.iba-heiligenstadt.de
- das Institut für Mikroelektronik- und Mechatronik-Systeme gGmbH (IMMS), Ilmenau, www.imms.de
- die Materialforschungs- und Prüfanstalt an der Bauhaus-Universität Weimar (MFPA), www.mfpa.de
- die Thüringer Landessternwarte Tautenburg (TLS), www.tls-tautenburg.de.



Thüringen ist zudem an der gemeinschaftlichen Finanzierung der Forschungsstation Quartärpaläontologie Weimar als Außenstelle des Forschungsinstituts Senckenberg der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz (WGL) (Federführung Hessen) beteiligt. Der Freistaat verfügt bislang jedoch über keine Großforschungseinrichtung der Helmholtz-Gemeinschaft und keine Ressortforschungseinrichtung des Bundes. Neben Aufgaben für die staatliche Exekutive und Legislative erfüllen Einrichtungen der Ressortforschung zum Teil auch Dienstleistungen für Dritte, die Forschungen für eine bestimmte Ressortklientel durchführen. So existiert innerhalb der Leibniz-Gemeinschaft eine Reihe agrarwissenschaftlicher Institute (z. B. in Thüringen das Institut für Gemüse- und Zierpflanzenbau, Großbeeren), die ähnliche Aufgaben wahrnehmen.

- 1 Institut für Angewandte Optik und Feinmechanik Jena
- 2 Institut für Digitale Medientechnologie Ilmenau
- 3 Fraunhofer-Anwendungszentrum
- 4 Max-Planck-Institut für Biogeochemie Jena
- 5 Max-Planck-Institut für Chemische Ökologie Jena
- 6 Max-Planck-Institut für Ökonomik Jena
- 1 Institut für Photonische Technologien e. V., Jena
- 2 Institut für Bioprozess- und Analysenmesstechnik e. V., Heiligenstadt
- 3 Institut für Mikroelektronik- und Mechatronik-Systeme gGmbH, Ilmenau
- 4 Materialforschungs- und Prüfanstalt an der Bauhaus-Universität Weimar
- 5 Thüringer Landessternwarte Tautenburg



Gewächshaus
Max-Planck-Institut für
Chemische Ökologie

Luftbild Beutenberg
Foto: funtek, Jena

Die überregional tätigen Forschungsgemeinschaften (z. B. Fraunhofer-, Max-Planck-, Leibniz-Gemeinschaft) werden gemäß Ausführungsvereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern finanziert. Generell folgt die wissenschaftliche Profilierung dieser Forschungseinrichtungen den Kriterien ihrer Dachorganisationen und wird mit deren Qualitätssicherungsinstrumenten begleitet.

In den letzten Jahren hat sich der Jenaer Wissenschafts-Campus Beutenberg unter dem Motto „Life Science Meets Physics“ zu einem durch Interdisziplinarität und Internationalität gekennzeichneten Forschungszentrum von nationalem und internationalem Rang entwickelt. Charakteristisch für die Arbeit auf dem Beutenberg ist die enge Vernetzung zwischen Grundlagenforschung und anwendungsorientierter Forschung, zwischen unterschiedlichen Instituten, Hochschulen und mit der Industrie.



Proteomics-Facility

2.5 Wirtschaftsnahe Forschung



Blick in den Hörsaal
Foto: Universität Erfurt



Thüringen ist auf gutem Weg, an seine Tradition als leistungsstarker Industriestandort in der Mitte Deutschlands und Europas anzuknüpfen. Getragen wird der 1990 begonnene wirtschaftliche Aufbauprozess durch eine Vielzahl leistungsstarker mittelständischer Unternehmen ebenso wie durch Investoren aus dem In- und Ausland. Den Wirtschaftsstandort Thüringen kennzeichnen heute eine breit diversifizierte Industrie, die von der Ernährungswirtschaft über die Automobilindustrie bis hin zu Hochtechnologiebranchen wie z.B. der Biotechnologie und der Optischen Technologie reicht, ein leistungsfähiges Handwerk sowie zunehmend auch eine wachsende Dienstleistungswirtschaft.

Die stärksten Forschungs- und Entwicklungs-Potenziale Thüringens findet man in kleinen und mittleren Unternehmen (KMU). Thüringer KMU mit bis zu 250 Mitarbeitern bringen bis zu 57 % der Forschungsausgaben der Wirtschaft auf. In den alten Ländern liegt dieser Wert bei nur rund 7 %. Da KMU oft über wenig Eigenkapital verfügen und nur niedrige Gewinnmargen erzielen, ist eine gezielte Förderung von FuE-Projekten in diesen Unternehmen notwendig. Den Hinweisen der Expertenkommission „Wissenschaftsland Thüringen“ folgend, wird dabei für die wirtschaftsnahen Forschungseinrichtungen verstärkt eine Stimulierung der Auftragsforschung für regionale klein- und mittelständische Unternehmen vorgenommen.

Zur Zukunftssicherung und am Bedarf der Wirtschaft orientiert, richtet sich die Forschungs- und Technologiepolitik des Landes vor allem auf:

- Ausbau und Erneuerung der technologieorientierten Infrastruktur,
- Auf- und Ausbau von Clustern und Netzwerken,
- Weiterentwicklung der betrieblichen Förderung,
- Förderung des Humankapitals.

Gegenwärtig werden insbesondere folgende Institute vom Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Technologie und Arbeit (TMWTA) gefördert:

- ① CiS Institut für Mikrosensorik gGmbH, Erfurt, www.cismst.de
- ② fzmb GmbH, Forschungszentrum für Medizintechnik und Biotechnologie, Bad Langensalza, www.fzmb.de
- ③ Gesellschaft für Fertigungstechnik und Entwicklung e. V., Schmalkalden, www.gfe-net.de
- ④ Hermsdorfer Institut für Technische Keramik e. V., Hermsdorf, www.hitk.de
- ⑤ INNOVENT Technologieentwicklung e. V., Jena, www.innovent-jena.de
- ⑥ Textilforschungsinstitut Thüringen-Vogtland e. V., Greiz, www.titv-greiz.de
- ⑦ Thüringisches Institut für Textil- und Kunststoff-Forschung e. V., Rudolstadt, www.titk.de



2.6 Existenzgründungen

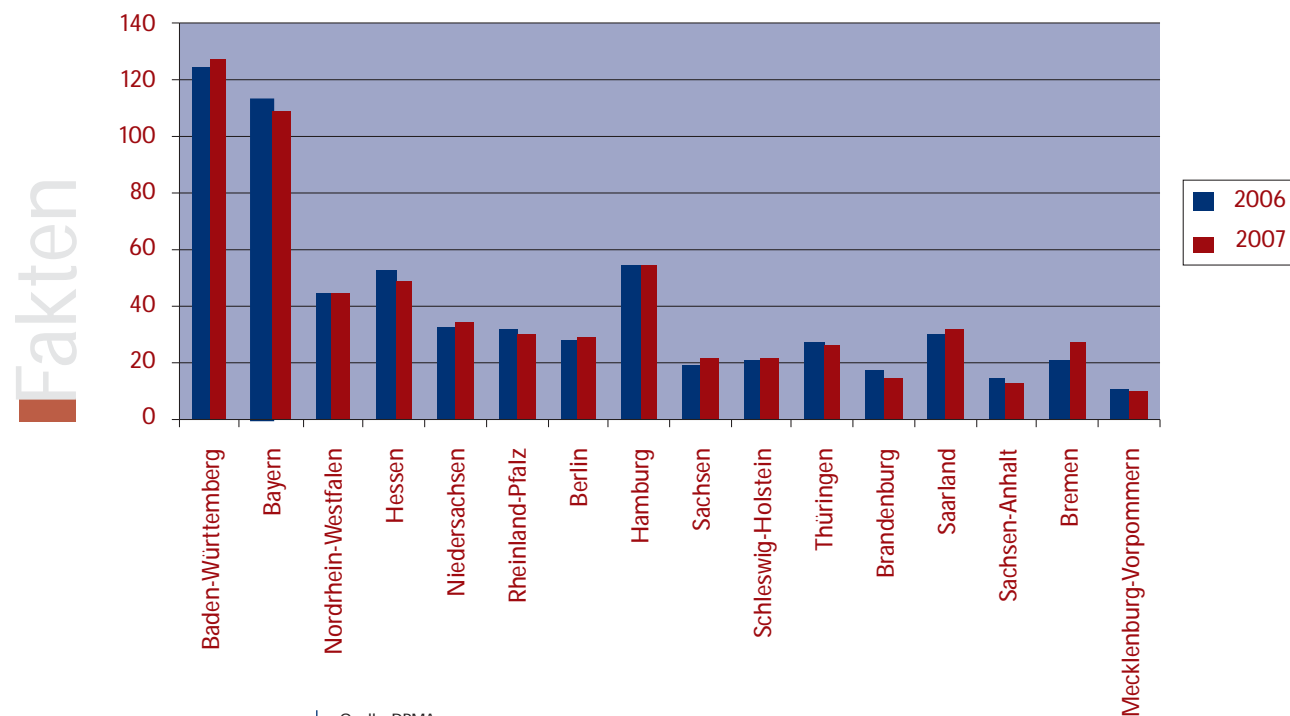
Thüringen verfügt über eine Vielzahl von Einrichtungen zur Gründungs-, Innovations- und Technologieförderung sowie zur Unterstützung des Technologie- und Wissenstransfers. Großes Gewicht misst die Landesregierung der gezielten Unterstützung technologieorientierter und wissensbasierter Unternehmensgründungen bei. So wurde 2002 die aus dem EXIST-Wettbewerb des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) erfolgreich hervorgegangene Thüringer Existenzgründerinitiative GET UP mit der Thüringer Existenzgründerinitiative THEI zur „GET UP Thüringer Existenzgründer Initiative“ zusammengeführt. Nach Beendigung von GET UP haben die Industrie- und Handelskammern mit finanzieller Unterstützung des Thüringer Ministeriums für Wirtschaft, Technologie und Arbeit die Beratungsfunktion für technologieorientierte Gründer übernommen. Das Land unterstützt zudem die Hochschulen bei der Umsetzung von Gründungsaktivitäten, z. B. bei der effizienten Beratung und Begleitung von Existenzgründern. An den Hochschulstandorten haben sich außerdem Kompetenzzentren gebildet, die in Zusammenarbeit mit Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen vor Ort den Transfer von Forschungsergebnissen und neuen Technologien in die Wirtschaft unterstützen. Existenzgründer werden von diesen Zentren durch Hilfe und Beratung beim Weg in die unternehmerische Selbstständigkeit begleitet.

2.7 Patente

An der Patentbilanz des Freistaats wird sichtbar, dass sich die technologische Kompetenz sowohl in innovativen Unternehmen der Wirtschaft als auch in den Hochschulen und Forschungseinrichtungen weiter verbessert hat. Im Jahr 2006 wurden aus Thüringen 646 Patentanmeldungen beim Deutschen Patent- und Markenamt (DPMA) eingereicht. Mit 27 Patentanmeldungen bezogen auf 100.000 Einwohner liegt Thüringen an der Spitze der neuen Länder (siehe Abbildung), erreicht aber nur etwa 50 % des gesamtdeutschen Durchschnitts von 58.

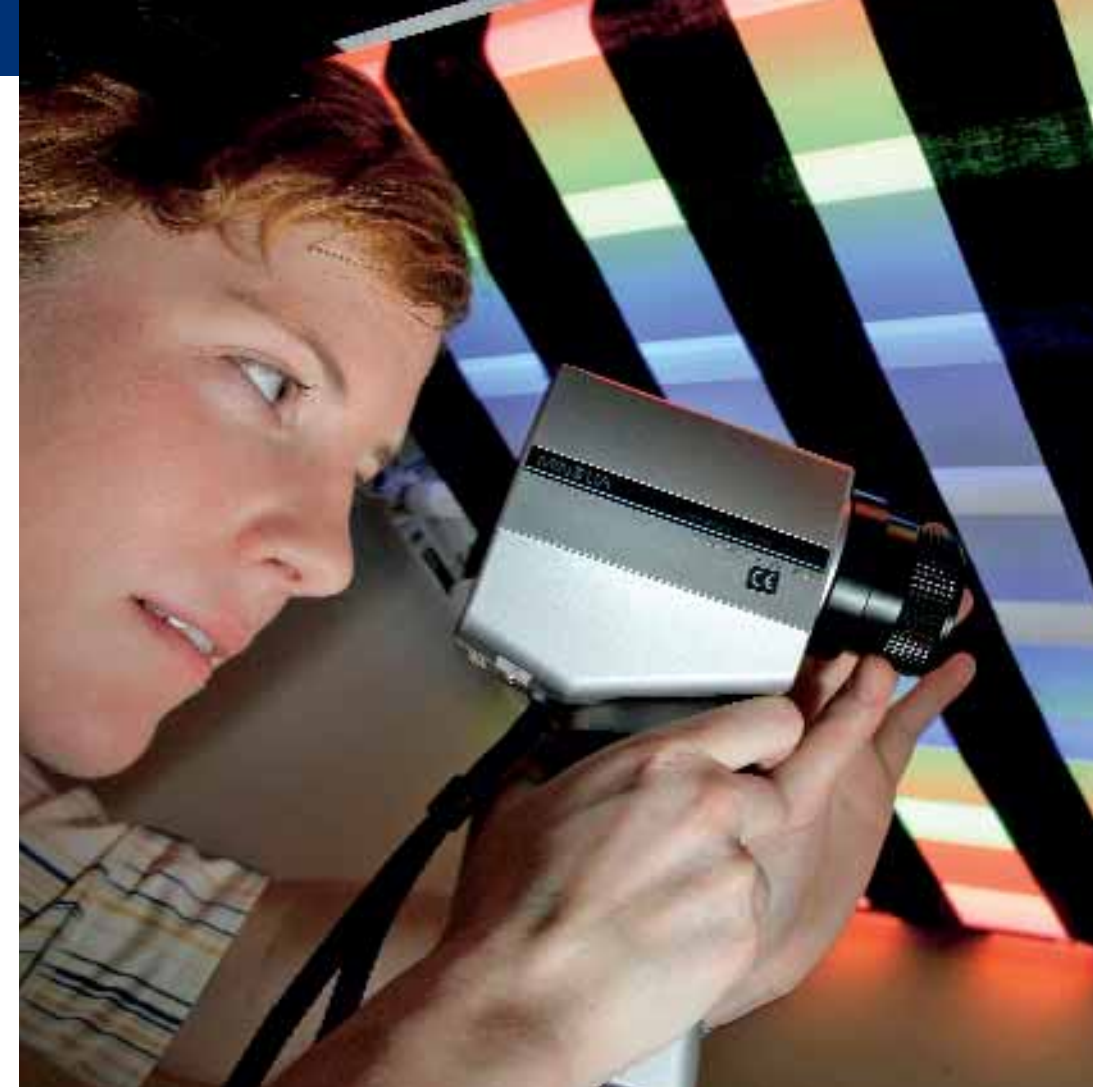
Mehr als die Hälfte aller Erfindungen stammen aus Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Dieser außerordentlich hohe Anteil am gesamten Patentaufkommen kommt dadurch zustande, dass die Hochschulen und Forschungseinrichtungen das durch die KMU-geprägte Wirtschaftsstruktur Thüringens bedingte und im Vergleich zu anderen Ländern geringere Patentaufkommen der Wirtschaft kompensieren. Die koordinierende Stelle in Thüringen ist das Zentrum für Patentinformation und Online-Dienste (PATON) der TU Ilmenau.

Patente je 100.000 Einwohner



2.8 Cluster

Licht und Farbe:
Spannende Themen am
Fachgebiet Lichttechnik
Foto: TU Ilmenau,
Michael Reichel – ari



In Thüringen bestehen derzeit neben ausgeprägten Netzwerken und Verbünden in zukunftssträchtigen Technologiefeldern bereits institutionalisierte Cluster vor allem auf den Gebieten

- optische Technologien (OptoNet), www.optonet-jena.de
- Kunststofftechnik (PolymerMat), www.polymermat.de
- Automobilzulieferer (Automotive Thüringen), www.automotive-thueringen.de
- Solartechnik: Photovoltaik/Solarthermie (SolarInput), www.solarinput.de
- Medizintechnik (OphthalmolInnovation Thüringen), www.opthalmoinnovation.de
- Biotechnologie (BioInstrumente), www.bioinstrumente-jena.de
- Produkte und Dienstleistungen im Medienbereich (Mediencluster Thüringen), www.mediencluster.de
- Mikrotechnik (Mikrotechnik Thüringen), www.mikrotechnik-thueringen.de

Die Förderung der Forschung und Entwicklung in diesen Clustern besitzt hohe Priorität. So hat sich der Automotive-Bereich wirtschaftlich stark entwickelt, es haben sich hier aber wissenschaftsseitig noch keine ausreichenden FuE-Potenziale in Thüringen etabliert. Ähnlich ist die Situation im Solarbereich, in dem den innovativen Unternehmen nur einige Gruppen im CIS Institut für Mikrosensorik Erfurt, an der FSU Jena, der TU Ilmenau und im IPHT Jena zur Verfügung stehen. Auch die FuE-Potenziale zu Fertigungstechnik und Materialverarbeitung sind in Thüringen noch nicht genügend entwickelt. Im Bereich der optischen Technologien liegt dagegen ein hoher Grad an gegenseitiger Passfähigkeit und Zusammenarbeit zwischen optischer Industrie und öffentlicher Forschung vor. Dies trifft auch auf den Bereich Mikroelektronik zu, in dem die Beziehungen zwischen der Thüringer Industrie und der Forschung bereits vielfältig ausgeprägt sind.

2.9 Bauliche Infrastruktur

Universitätsbibliothek
Erfurt



Forschungsbibliothek
Gotha

Zum Aufbau einer leistungsfähigen Forschungsinfrastruktur sind Investitionen in Bauten und technische Anlagen erforderlich. Seit 1991 wurden über die Gemeinschaftsaufgabe Hochschulbau 255 Einzelvorhaben der Thüringer Hochschulen mit insgesamt 1,495 Mrd. € gefördert. Der Freistaat hat dabei 792 Mio. € investiert, der Bund 703 Mio. €. Gefördert wurden Bauvorhaben, Planungen und Grunderwerb sowie die Beschaffung von Ersteinrichtungen, Büchergrundbeständen und Großgeräten.

An den vier Universitäten wurden 108 Einzelvorhaben mit über 569 Mio. € gefördert, darunter Laborgebäude, Bibliotheken und Fakultätsbauten. Am Universitätsklinikum Jena wurden mehr als 447 Mio. € in 79 Einzelvorhaben investiert, vor allem in das Klinikum in Jena-Lobeda und ein zentrales Forschungsgebäude. Mehr als 280 Mio. € konnten an den vier Fachhochschulen in 44 Einzelvorhaben investiert werden. Darüber hinaus standen allen Thüringer Hochschulen mehr als 134 Mio. € für die Anschaffung von wissenschaftlichen Großgeräten zur Verfügung.

Die bauliche Infrastruktur der außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Thüringen wurde weitgehend saniert beziehungsweise erneuert. Hervorzuheben sind dabei die Neubaumaßnahmen des Fraunhofer-Instituts für Angewandte Optik und Feinmechanik Jena, der Max-Planck-Institute für Chemische Ökologie und Biogeochemie in Jena, der Bau des Zentrums für Forschung und Transfer in Ilmenau, der Neubau der Materialforschungs- und Prüfanstalt Weimar, die durch den Neubau und die Sanierung von Büro- und Laborgebäuden erreichte Konzentration des Instituts für Photonische Technologien auf dem Beutenberg-Campus Jena sowie der Neubau des Leibniz-Instituts für Altersforschung Jena und des Fraunhofer-Instituts für Digitale Medientechnologie in Ilmenau (noch im Bau). Am Beutenberg Campus Jena konnten mit dem Bau eines Zentralgebäudes die Möglichkeiten für wissenschaftliche Veranstaltungen entscheidend verbessert und damit ein wichtiger Beitrag zur Funktionsfähigkeit eines solchen Campus geleistet werden.



Fürstenhaus
Hochschule für Musik
Franz Liszt Weimar



Hauptgebäude
Bauhaus-Universität Weimar



Technische Universität
Ilmenau, Audimax

3 Forschungsstrategie

3.1 Ziele



Die Thüringer Forschungspolitik zielt auf eine Stärkung der Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Unternehmen in Forschung und Entwicklung, um sie in die Lage zu versetzen, wissenschaftliche Spitzenleistungen zu erreichen. National und international wettbewerbsfähige Forschungsleistungen in Thüringen geben Impulse beim Wissens- und Technologietransfer und stoßen Innovationsprozesse an. Damit werden Hochschulen und Forschungseinrichtungen in die Lage versetzt, sich erfolgreich an den nationalen und europäischen Forschungsprogrammen zu beteiligen.

Wissenschaft und Forschung tragen damit in erheblichem Maße dazu bei, die Herausforderungen der Zukunft zu bewältigen: etwa Gesundheit und Alter, Klimawandel, nachhaltige Energieversorgung, demografischer Wandel, Geschlechtergerechtigkeit, kulturelle Konflikte, neue Technologien.

In den letzten Jahren sind in Thüringen Forschungsschwerpunkte entstanden, die durch ein hohes Maß an wissenschaftlicher Exzellenz und eine enge Verflechtung mit den innovativen Wirtschaftszweigen Thüringens gekennzeichnet sind. Die Grenzen zwischen Grundlagenforschung und angewandter Forschung verlaufen dabei fließend. Wissenschaftlicher Erkenntnisgewinn und die Entwicklung innovativer Technologien stellen keinen Gegensatz dar. Diese erfolgreichen Bereiche werden weiter nachhaltig gefördert.



Diese Anstrengungen stehen in engem Kontext mit der Forschungsförderung der Europäischen Union und den Initiativen der Bundesregierung. Mit der erfolgreichen Beteiligung an diesen Programmen kann die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Industrie in zukunftsfähigen Innovations- und Wissensclustern auch auf nationaler und europäischer Ebene vertieft und gestärkt werden. Themenbereiche im 7. Forschungsrahmenprogramm der Europäischen Union im Bereich „Zusammenarbeit“ und der Hightech-Strategie der Bundesregierung mit hoher Relevanz für Thüringen sind:

7. Forschungsrahmenprogramm der EU	Hightech-Strategie des Bundes
Gesundheit	Gesundheitsforschung und Medizintechnik Biotechnologie
Informations- und Kommunikationstechnologien	Informations- und Kommunikationstechnologien
Nanowissenschaften, Nanotechnologien, Werkstoffe und neue Produktionstechnologien	Nanotechnologie Mikrosystemtechnik Optische Technologien Werkstoff- sowie Produktionstechnologien
Energie	Energietechnologien
Umwelt (einschließlich Klimaänderung)	Klima- und Umwelttechnologien
Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften	Fahrzeug- und Verkehrstechnologien

Fakten

Die Förderung der Forschung folgt zwei Prioritäten. Zum einen sollen bestehende Forschungsschwerpunkte, die insbesondere durch Förderung in nationalen Programmen ausgewiesen sind, so ausgebaut werden, dass ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit gesichert und erhöht wird. Dabei sollen institutionenübergreifende Strukturen geschaffen werden, die neben dem wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn auch der Qualifikation des wissenschaftlichen Nachwuchses dienen.

- Zum anderen sollen innovative Projekte in den folgenden Schwerpunktfeldern gefördert werden:
- Kultureller und sozialer Wandel
 - Medien und Kommunikation
 - Gesundheitsforschung und Medizintechnik
 - Mikrobiologie und Biotechnologie
 - Optische Technologien, Photonik
 - Mikro- und Nanotechnologien, Mikroelektronik
 - Informations- und Kommunikationstechnologien
 - Werkstoffe und Produktionstechnologien
 - Umwelt- und Energietechnik, Infrastruktur

3.2 Handlungsfelder



In einem Labor des Instituts für Allgemeine Botanik der Friedrich-Schiller-Universität Jena arbeitet der Biochemiker Thomas Schulze mit verschiedenen Kulturen von Grünalgen.
Foto: FSU Jena

Die Forschungspolitik Thüringens konzentriert sich in der thematischen und disziplinären Schwerpunktsetzung auf folgende vier Handlungsfelder, die durch die Förderung entsprechender Vorhaben unterstützt werden sollen:

- I. Wettbewerbsfähigkeit sichern,
- II. Vernetzung stärken,
- III. Nachwuchs fördern,
- IV. in Infrastruktur investieren.

I. Wettbewerbsfähigkeit sichern

Die nationale und internationale Wettbewerbsposition der Thüringer Forschung soll in der Breite verbessert und ausgewählte exzellente Bereiche besonders gefördert werden. Da die Forschung im Wesentlichen von der staatlichen Grundfinanzierung der Hochschulen und Forschungseinrichtungen getragen wird, erhöhen die einzelnen Institutionen mit entsprechender Profilbildung und Schwerpunktsetzung sinnvollerweise ihre Wettbewerbsfähigkeit. Zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit zählen insbesondere:

Förderung von Exzellenz-Projekten

Die FSU Jena hat sich 2007 erfolgreich an der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder beteiligt. Die Graduiertenschule „Jena School for Microbial Communication“ wird vom Bund und vom Freistaat Thüringen bis 2011 mit ca. 1,2 Mio. € pro Jahr gefördert. Darüber hinaus werden Vorhaben der Hochschulen, die in der zweiten Runde der Exzellenzinitiative 2007 zwar positiv von der Gutachtergruppe beurteilt, aber nicht in die Förderung aufgenommen worden sind, so weiterentwickelt, dass die Chance der Förderung in einer möglichen nächsten Exzellenzinitiative oder im Rahmen anderer Programme signifikant erhöht wird. Die Graduiertenschule „Religion in Modernisierungsprozessen“ (Universität Erfurt), das Exzellenzcluster „Laboratorium Aufklärung. Halle, Weimar-Jena und die Gegenwart des langen 18. Jahrhunderts“ sowie die Graduiertenschule „Human Behaviour in Social and Economic Change“ (beide FSU Jena) werden daher auf der Grundlage aktualisierter Konzepte besonders unterstützt.

In einem Labor des Instituts für Mikrobiologie der Friedrich-Schiller-Universität Jena betrachtet der Doktorand Theodore Asiimwe aus Ruanda eine kleine Fichte, die in einem Schüttelkolben wächst.
Foto: FSU Jena



Ebenso sollen weitere Vorhaben der Universitäten identifiziert und gefördert werden, die in einer möglichen nächsten Exzellenzinitiative Aussicht auf Erfolg haben. Gleiches gilt für den Spitzencluster-Wettbewerb des Bundes.

Beteiligung an nationalen Programmen

Die Thüringer Hochschulen sollen sich vor allem in den Natur- und Ingenieurwissenschaften noch stärker an koordinierten Programmen der DFG und der thematischen Förderung des Bundes beteiligen. Daher werden in der Phase der Antragstellung zur Etablierung z. B. einer Forschergruppe, eines Graduiertenkollegs oder eines Sonderforschungsbereichs Anschubfinanzierungen gewährt. Dabei sollen vor allem institutionenübergreifende Projekte gefördert werden, um eine ausreichende Zahl von exzellenten Wissenschaftlern einzubeziehen. Zudem werden von Dritten geförderte Projekte zusätzlich unterstützt, um insbesondere notwendige Infrastrukturinvestitionen zu gewährleisten und flankierende Personalmaßnahmen zu ermöglichen.

Beteiligung an Programmen der Europäischen Union

Das bis 2013 laufende 7. Forschungsrahmenprogramm der EU bietet erhebliche Förderpotenziale, die von den Thüringer Hochschulen und Forschungseinrichtungen genutzt werden können. Die oben genannten Themenbereiche des spezifischen Programms „Kooperation“ enthalten alle Thüringer Forschungsschwerpunkte (z. B. Optische Technologien, Biotechnologien, Informations- und Kommunikationstechnologien, Mikro- und Nanotechnologien, Werkstoffe). Um die für einige Förderlinien notwendige kritische Masse zu erreichen, ist zum einen die stärkere Bündelung von Forschungsressourcen vor Ort notwendig. Zum anderen müssen mehr Institutionen und Fachbereiche, vor allem aus den Sozial- und Geisteswissenschaften, als Antragsteller aktiviert werden. Eine geeignete landesweite Kooperation soll dafür sorgen, gemeinsame Anträge vorzubereiten und das Management komplexer Forschungsprojekte in hoher Qualität zu sichern. Insbesondere kleinere Hochschulen und Institute können von dieser Expertise profitieren. Der Freistaat Thüringen wird daher sowohl die Beteiligung an den Programmen der EU in der Antragstellung unterstützen, als auch erfolgreiche Projekte bei Bedarf kofinanzieren.

Stärkung der außeruniversitären Forschung

In der außeruniversitären Forschung vollzieht sich der Wechsel von der klassischen ausgabenorientierten zu einer ergebnisorientierten Ausgestaltung der institutionellen Förderung über flexible Programmbudgets. Die wissenschaftlichen Gremien der Landesforschungseinrichtungen begleiten diesen Prozess und geben entsprechende Empfehlungen gegenüber dem Fördermittelgeber ab. Die Leistungsprofile der Forschungseinrichtungen werden dabei laufend überprüft und bewertet. Vor allem das Fritz-Lipmann-Institut für Altersforschung Jena und das Institut für Photonische Technologien Jena befinden sich in einem Prozess der Neustrukturierung. Die Profilentwicklung dieser Institute wird daher – insbesondere im Hinblick auf anstehende Evaluierungen – nachhaltig gefördert.

Zum Ausbau der Forschungsinfrastruktur werden mittelfristig die Ansiedlung weiterer gemeinschaftlich finanzierter Forschungseinrichtungen, etwa der Helmholtz-Gemeinschaft, und die Mitfinanzierung des Bundes von bestehenden Forschungseinrichtungen angestrebt. Initiativen aus den Einrichtungen zur Aufnahme in eine Wissenschaftsorganisation werden daher besonders unterstützt. Darüber hinaus besteht das Ziel, Thüringer Forscher an den Allianzen und virtuellen Instituten der Helmholtz-Gemeinschaft zu beteiligen.

Unterstützung wichtiger Berufungen

Exzellentes Personal ist der entscheidende Schlüssel für Spitzenleistungen in der Forschung. Der Besetzung zentraler Professuren in profilbestimmenden Fachgebieten gilt daher besondere Aufmerksamkeit, zumal die Exzellenzinitiative erheblich zur Verschärfung dieses Wettbewerbs beigetragen hat. Für Spitzenberufungen werden daher zeitlich befristet zusätzliche Personal- und Sachmittel als Ausstattung zur Verfügung gestellt.

Die Gewinnung von internationalen Spitzenkräften für die Leitung von Forschungseinrichtungen und Instituten gehört zu den wichtigsten forschungspolitischen Aufgaben. Das in der universitären und außeruniversitären Forschung erreichte hohe Niveau, insbesondere auf der Leitungsebene, soll durch weitere Berufungen im Zusammenwirken mit den Hochschulen gestärkt werden. Hierfür sollen verstärkt Wissenschaftlerinnen gewonnen werden. Gemeinsame Berufungen schaffen Synergien und erhöhen die Leistungsfähigkeit der beteiligten Einrichtungen. Thüringen wird hier den erfolgreichen Weg der Kooperation zwischen Hochschulen und außeruniversitärer Forschung fortsetzen, der etwa durch den Erfolg der Jena School of Microbial Communication in der Exzellenzinitiative bestätigt wurde.

Wettbewerbsfähigkeit der Thüringer Wirtschaft erhöhen

Die Wettbewerbsfähigkeit der Thüringer Wirtschaft ist in den letzten Jahren erfreulich gewachsen. Die mittelständische Prägung der Industrie verleiht dem Standort Thüringen einerseits eine Wirtschaftsstruktur mit hoher Dynamik und Anpassungsfähigkeit. Andererseits stellen die durch überwiegend kleine Unternehmen charakterisierte Wirtschaftsstruktur und der Mangel an großen Unternehmen mit entsprechenden FuE-Kapazitäten wie auch in anderen neuen Ländern ein strukturelles Defizit dar. Mit der neu gestalteten einzelbetrieblichen Technologieförderung kann ein wesentlicher Beitrag zur Stärkung der technologischen Kompetenz und zur Erhöhung der Innovationsfähigkeit geleistet werden.

Insbesondere die kleinen aber auch die mittleren und teilweise die großen Unternehmen Thüringens sind nicht in der Lage oder strukturell nicht darauf eingestellt, die notwendigen Kompetenzen für ihre angestrebten Forschungs-, Entwicklungs- und Innovationsvorhaben aus eigener Kraft selbst vorzuhalten. Sie sind deshalb auf die enge Zusammenarbeit mit Unternehmen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen sowie in Netzwerken angewiesen. Dieser Prozess, der zur Bildung von Verbünden, Netzwerken und Clustern führt, bedarf einer Unterstützung von Seiten der Landesregierung in Form der Verbundförderung.

Die Thüringer Wirtschaft wird in den nächsten Jahren einen erheblichen Bedarf an Fachkräften aufweisen. In einzelnen Teilbereichen, bei Ingenieurberufen und sonstigen akademischen Berufen, auch Technikern und hochqualifizierten Facharbeiterberufen, können Fachkräftedefizite auftreten oder sich verstärken. Um das erforderliche Personal für Forschung und Entwicklung zu gewinnen



Die Jenaer Chemikerin Prof. Dr. Leticia González (r.) und Dr. Marta Labuda "beobachten" am Rechner, was energiereiche Ionen mit Biomolekülen machen.
Foto: FSU Jena



und auf dem notwendigen Ausbildungsstand zu halten, wird die Unterstützung der Landesregierung erforderlich. Mit der Programmkomponente „Förderung des FuE-Personals“ soll diesem Anspruch entsprochen werden. Die genannten Fördermaßnahmen sind Bestandteile des Programms „Thüringen-Technologie“ des TMWTA.

II. Vernetzung stärken

Institutionelle Kooperationen und Cluster

Thüringens Forschungslandschaft ist geprägt durch eine enge Abstimmung und Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure (Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Unternehmen). Die Förderung dieser Kooperation stellt eine wesentliche Säule der Thüringer Forschungspolitik dar. Der Anwendungsbezug von Forschung und Lehre und die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit der Beteiligten wird auf diese Weise gestärkt. Dabei wird auch die Akquisitionsfähigkeit der FuE-treibenden Unternehmen und Forschungseinrichtungen verbessert, so dass mehr Mittel für die Durchführung von Forschung und Entwicklung eingeworben werden können. Bestehende und neue regionale Netzwerke in thematisch abgegrenzten Forschungs- und Technologiefeldern werden weiter aus- und aufgebaut. Neben den bestehenden erfolgreichen Clustern sollen vor allem Vorhaben unterstützt werden, die mit Schwerpunkten von Wirtschaftsfördermaßnahmen korrespondieren. Mit dem Aufbau des Thüringer Forschungsinstituts-Netzes (FiT-Initiative) wird die Zusammenarbeit der außeruniversitären Institute untereinander und mit den Hochschulen sowie der Industrie gezielt gefördert. Thüringer Forscher sollen sich zudem stärker in nationalen und internationalen Netzwerken engagieren.

Stärkung der Fachhochschulen

Um den Fachhochschulen eine aktivere Beteiligung an nationalen und internationalen Ausschreibungen zu ermöglichen, bedarf es einer gezielten Stärkung ihrer Netzwerkfähigkeit. Dabei soll insbesondere die bereits bestehende Zusammenarbeit mit Unternehmen und mit anderen Forschungseinrichtungen im Bereich der angewandten und anwendungsnahen Forschung verbessert werden. Dabei sollen verstärkt kooperative Promotionen im Rahmen gemeinsamer Forschungsvorhaben zur wissenschaftlichen Qualifizierung von FH-Absolventen durchgeführt werden, um die FuE-Basis der Fachhochschulen zu stärken und die Kooperation mit Universitäten auszubauen.



Studierende im Labor
Foto: FH Schmalkalden



August-Kramer-Institut
Foto: FH Nordhausen



Personalaustausch zwischen Wissenschaft und Wirtschaft

Die Mobilität zwischen den verschiedenen Institutionen und Unternehmen in der Forschung soll erhöht werden. Der Wechsel von Wissenschaftlern zwischen öffentlich und privatwirtschaftlich finanzierter Forschung (etwa zwischen Universitäten und Unternehmen) birgt innovationsförderndes Potenzial. Der zeitweilige Austausch von Forschungs- und Entwicklungspersonal zwischen Unternehmen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen unterstützt die Bearbeitung innovativer Forschungs- und Entwicklungsthemen in Zukunftstechnologien und trägt zur Qualifikation des Personals bei. Dafür soll ein Modell zum Einsatz kommen, das einerseits die Freistellung der Wissenschaftler in ihren Einrichtungen für den Einsatz in Unternehmen der Thüringer Wirtschaft unkompliziert ermöglicht. Andererseits werden Landesmittel zur Verfügung gestellt, die eine angemessene Vergütung der Wissenschaftler während ihres Einsatzes in der Industrie gewährleisten. Dabei wird die Vereinbarkeit von Familie und Beruf besonders berücksichtigt.

Der Wissens- und Personaltransfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft wird auch durch Ausgründungen aus Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen erreicht. Dafür stehen ein enges Beratungsnetz und Förderinstrumente des Landes und des Bundes zur Verfügung.



Studierende auf dem
Campus
Foto: FH Schmalkalden

III. Nachwuchs fördern

Sicherung des Fachkräftebedarfs

Thüringen ist auf qualifizierten akademischen Nachwuchs angewiesen, um langfristig eine breite Bildung, Innovationen und Wachstum zu sichern. Da in ganz Europa in den kommenden Jahren mehrere 100.000 Forscherinnen und Forscher besonders in den Natur- und Technikwissenschaften benötigt werden, steht die Ausbildung von Nachwuchsforschern auf der Prioritätenliste der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD). Die Gewinnung von qualifizierten und motivierten Mitarbeitern im internationalen Wettbewerb spielt daher eine Schlüsselrolle für die Wettbewerbsfähigkeit und die Steigerung der Forschungsleistungen Thüringens. Gute Nachwuchsausbildung erfordert ein angemessenes wissenschaftliches Umfeld, das von den Hochschulen bereitgestellt wird. Diese Qualifikation wird immer mehr zu einem lebenslangen Prozess. Dabei sind auch neue Formen der berufsbegleitenden wissenschaftlichen Weiterbildung zu entwickeln, die auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gewährleisten müssen.

Graduiertenschulen und Graduiertenförderung

Graduiertenschulen bilden die dritte Stufe eines nach den Bologna-Prinzipien strukturierten Studiums. In der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder stellen sie eine wesentliche Förderlinie dar. Mit einer stärker strukturierten Promotionsphase kann die Dauer der Promotionen verkürzt werden. Zugleich können im Rahmen einer Graduiertenschule weitere Qualifikationen erworben werden, die die Promovenden auf eine akademische oder auch außeruniversitäre Karriere vorbereiten. Positives Beispiel ist die gemeinsam im November 2007 von der Friedrich-Schiller-Universität Jena mit den Unternehmen Carl Zeiss AG Jena, Jenoptik AG Jena und dem Kompetenznetz OptoNet e. V. Jena gegründete Graduiertenschule Photonik. Mit der Einrichtung weiterer Graduiertenschulen in Thüringen, sollen die Promotionszahlen in Thüringen gesteigert und dabei themenorientiert disziplinäre und institutionelle Grenzen überwunden werden.



Entwicklung von Hochfrequenzmodulen für die Satellitenkommunikation
– Messung am Waferprober
Foto: TU Ilmenau, Ingo Herzog



Foto: FH Erfurt

Durch die gezielte Vergabe von Stipendien können auch bestimmte Gruppen (zum Beispiel Frauen, die in akademischen Positionen immer noch unterrepräsentiert sind) besonders gefördert werden. Auch ausländische Absolventen können so für eine Promotion in Thüringen gewonnen werden. Es sollen mehr Mittel für Doktoranden zur Verfügung gestellt und der Fördersatz in der Thüringer Graduiertenförderungsverordnung an die Höhe der DFG-Stipendien angepasst werden.

Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Thüringen wird attraktive Rahmenbedingungen für den wissenschaftlichen Nachwuchs schaffen, um die Wissenschaft zu stärken, Innovationen zu fördern und persönliche Zukunftschancen zu erhöhen. Durch Erhöhung der finanziellen Anreize (Stipendien) und Erleichterung der Mobilität zwischen Hochschulen und Industrie sollen mehr qualifizierte Absolventen für die Forschung gewonnen werden.

An den Hochschulen und Forschungseinrichtungen sollen verstärkt Nachwuchsforschergruppen eingerichtet werden. An den Leibniz-, Max-Planck- und Fraunhofer-Instituten hat sich die Arbeit solcher Gruppen sehr positiv auf die fachliche Entwicklung der Institute ausgewirkt. Deshalb soll dieses Instrument verstärkt auch den Landesinstituten zugute kommen.

Frauen in der Wissenschaft

Frauen sind nach wie vor – insbesondere in den natur- und ingenieurwissenschaftlichen Studienfächern – in Forschung und Lehre als auch der entsprechenden beruflichen Praxis unterrepräsentiert. Die Thüringer Landesregierung weiß um das Potenzial von Frauen in Forschung und Lehre. Deshalb sollen Projekte gefördert werden, die besonders zur wissenschaftlichen Qualifizierung von Frauen beitragen. Die Landesregierung setzt sich darüber hinaus dafür ein, dass Begutachtungsverfahren und Evaluationsmethoden in der Forschungsförderung in ausreichendem Maß objektiv und wertneutral sind, so dass keine geschlechterspezifische Diskriminierung stattfindet. Hochschulen, die sich mit ihrem Gleichstellungskonzept erfolgreich am Professorinnenprogramm des Bundes beteiligen, werden bei der Berufung von Frauen finanziell unterstützt.

Rahmenbedingungen für ausländische Wissenschaftler

Damit der Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort Thüringen im internationalen Wettbewerb erfolgreich bestehen kann, müssen in Zukunft mehr exzellente ausländische Master-Studierende, Doktoranden und Forscher gewonnen werden. Für diese Zielgruppe müssen bessere Rahmenbedingungen und spezielle Angebote geschaffen werden. Die entsprechenden Förderprogramme, etwa des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) und der Alexander von Humboldt-Stiftung, sollen dafür noch stärker genutzt werden.

IV. In Infrastruktur investieren

Eine leistungsfähige Forschungsinfrastruktur stellt eine der wesentlichen Voraussetzungen für eine international wettbewerbsfähige Forschung dar. Um die Infrastruktur der Forschungseinrichtungen insbesondere in den anwendungs- bzw. technologieorientierten Forschungsgebieten verstärkt auszubauen, ist für die Jahre 2007 bis 2013 der Einsatz zusätzlicher Mittel aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) vorgesehen. Die in diesem Bereich geplanten Vorhaben müssen sich den im „Operationellen Programm des Freistaats Thüringen (2007 bis 2013)“ entsprechend festgelegten Handlungsfeldern (Ausbau der öffentlichen FuE- sowie Bildungsinfrastruktur; Förderung von Schwerpunkten in Forschung und Entwicklung an Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen, Hochschulbauförderung) unterordnen.



Das Ernst-Abbe-Zentrum für Forschung und Technologietransfer
Foto: TU Ilmenau

Unterstützung erhalten auch die Forschungseinrichtungen und Hochschulen, die erfolgreich z. B. bei der DFG (Sonderforschungsbereich, Graduiertenkollegs) oder beim BMBF (Unternehmen Region: InnoProfile, Zentren für Innovationskompetenz) erhebliche Drittmittel einwerben. Begleitend zu den geförderten Maßnahmen finanziert das TKM die Bereitstellung geeigneter Arbeitsbedingungen und notwendiger Grundausstattung.

Für wirtschaftsnahe Forschungseinrichtungen soll die gezielte Erweiterung der Infrastruktur (Ergänzungsbauten, Geräteausstattung, Gemeinschaftslabore) die Entwicklung innovativer Produkt- und Verfahrensideen in ausgewählten Technologiefeldern unterstützen und beschleunigen und damit die Möglichkeiten der wirtschaftlichen Verwertung verbessern.

Thüringen unterstützt Anträge von Forschungseinrichtungen für die von Bund und Ländern gemeinsam getragene Förderung von Einrichtungen und Vorhaben wissenschaftlicher Forschung außerhalb von Hochschulen. Ebenso beteiligt sich das Land anteilig an der Finanzierung von Forschungsbauten der Thüringer Hochschulen, die gemäß der „Ausführungsvereinbarung Forschungsbauten an Hochschulen einschließlich Großgeräten vom 21. Mai 2007“ nach Begutachtung durch den Wissenschaftsrat vom Bund gefördert werden.

4 Lehrstrategie

4.1 Ziele



Seminarraum im
Universitätshauptgebäude
Foto: Bauhaus-Universität,
Tobias Adam

Die Thüringer Hochschulen bieten eine breite Palette von Studiengängen, Lehre in hoher Qualität und sehr gute Studienbedingungen. In der Umstellung auf die gestufte Studienstruktur im Rahmen des Bologna-Prozesses haben sie zum Teil eine Vorreiterrolle gespielt. Dieses hohe Niveau der Hochschulausbildung soll gesichert und ausgebaut werden, um eine breite Bildung zu garantieren, die Wissenschaft zu stärken, Innovationen anzuregen und im nationalen und internationalen Wettbewerb um qualifiziertes Personal bestehen zu können. Die Entwicklung besonderer Lehrprofile an den Hochschulen und die Sicherung der Qualität von Studium und Lehre stehen deshalb im Zentrum der Lehrstrategie. Diese identifiziert daher Wege zur wirksamen Steigerung der Qualität der Lehre. Dazu gehören Maßnahmen zur Qualitätssicherung einzelner Lehrangebote, zur Entwicklung eines Qualitätsmanagementsystems, zur Unterstützung des Bologna-Prozesses, zur Förderung innovativer Ansätze mediengestützter Lehre, zur Verbesserung der Lehrkompetenz, zur Studienberatung und -betreuung sowie zur Verbesserung der Rahmenbedingungen des Studiums.

Die Lehrstrategie ist auch eine Initiative zur Erhöhung der Attraktivität des Hochschulstandortes Thüringen für Bewerber aus anderen Ländern. Damit leistet sie einen Beitrag im Rahmen der Verpflichtungen, die der Freistaat mit dem Hochschulpakt 2020 eingegangen ist. Sie soll durch die von der Kultusministerkonferenz vorbereitete Qualitätsoffensive „Exzellente Lehre“ ergänzt werden.

Die Lehrstrategie richtet sich sowohl auf die Spitzen- als auch auf die Breitenförderung und betont darüber hinaus die Bedeutung besonderer Zielgruppen. Wesentliche Ziele sind:

Besondere Angebote entwickeln

Exzellente Lehre wird in den Inhalten und Formen besonderer Studiengänge sichtbar. Damit sollen begabte und leistungsfähige Studierende zu einem Studium in Thüringen motiviert werden. Diese Studierenden können anschließend für die Forschung oder andere attraktive Arbeitsmöglichkeiten in Thüringen gewonnen werden. Spezielle forschungsorientierte Lehrangebote erhöhen auch die Attraktivität der jeweiligen Hochschule für das akademische Personal.

Stärker auf die Praxis orientieren

Hochschulpolitisches Ziel ist, den Bezug zur Arbeitswelt und die Entwicklung von Beschäftigungsfähigkeit nachhaltig im Lernprozess zu verankern. Die Vermittlung betriebswirtschaftlicher Kenntnisse und fundierten Wissens über die Grundlagen der Unternehmensführung muss noch stärker Eingang in die Lehrpläne geeigneter Studiengänge finden. Dabei sollen auch die Kooperationen von Hochschulen mit Unternehmen und Verbänden der Wirtschaft ausgebaut werden.

Studienzeiten verkürzen

Die realen Studienzeiten sind in Deutschland im internationalen Vergleich nach wie vor zu lang. Zwar kann Thüringen im innerdeutschen Vergleich relativ kurze Studienzeiten vorweisen, dennoch muss mit der Lebenszeit junger Menschen noch effektiver umgegangen werden. Dazu sind auch Strukturen zu schaffen, die eine Vereinbarkeit von Ausbildung und Familie erleichtern.



Studierendenzahlen stabil halten

Die Zahl der Studierenden in Thüringen liegt seit 2003 relativ konstant auf einem Niveau von 50.000 (einschließlich Berufsakademien). Um diesen Wert trotz der demografischen Entwicklung auch in Zukunft zu erreichen, ist es erforderlich, sowohl vermehrt Studierende aus anderen Ländern zu gewinnen als auch die Studierquote der „Landeskinder“ zu steigern. Die Hochschulen müssen sich außerdem noch stärker für Studienbewerber öffnen, die die Hochschulreife auf anderem Wege als dem Abitur erreicht haben. Verbesserungen in der Lehre müssen aber vor allem auch dazu beitragen, eine Reduktion der Abbrecherquoten (im bundesweiten Durchschnitt fast 30 %) zu erreichen.

Natur- und Ingenieurwissenschaften stärken

Thüringen hat eine lange Tradition und ein großes Potenzial in den Natur- und Ingenieurwissenschaften. Bundesweit ist aber die Quote der Studierenden in Mathematik, Informatik, Natur- und Ingenieurwissenschaften auch aus Arbeitsmarktsicht zu niedrig. Dem gravierenden Mangel an Nachwuchs in diesen Fächern kann nur begegnet werden, wenn es durch attraktive Lehre in diesen Fächern gelingt, mehr Schülerinnen für ein naturwissenschaftliches oder technisches Studium zu gewinnen.

Ausländische Studierende gewinnen

Die Thüringer Hochschulen müssen für ausländische Studierende attraktiver werden, auch um den Rückgang an einheimischen Studienbewerbern zu kompensieren. Die Quote ausländischer Studierender liegt thüringenweit mit 6,4 % noch unter dem Bundesdurchschnitt von 9,5 %. Ein für ausländische Studierende attraktives studentisches Umfeld und eine attraktive Lehre können dazu beitragen, diesen Anteil zu erhöhen und damit auch qualifizierten wissenschaftlichen Nachwuchs zu gewinnen.



Campus / Campusfest
Universität Erfurt
Foto: Universität Erfurt

Berufstätige weiterbilden

Die Förderung des lebenslangen Lernens gehört zu den wichtigsten bildungspolitischen Zielen der Gegenwart. Neben Weiterbildungsangeboten kommen auch Kurzzeitstudienangebote und Zweithörer-Modelle in Frage, um Berufstätigen den Zugang zu Hochschulen zu erleichtern. Exzellente Weiterbildungsangebote sind in der Lage, sich über Gebühren oder Entgelte selbst zu tragen.

Studierende mit Kindern unterstützen

Studierende mit Kindern bedürfen der besonderen Förderung. Daher werden geeignete Rahmenbedingungen geschaffen und eine bedarfsgerechte Betreuung gemeinsam mit dem Studentenwerk Thüringen aufgebaut. Auf diese Weise sollen Studienabbrüche vermieden, die Studienergebnisse von Studierenden mit Kindern verbessert und die Studierquote erhöht werden.

4.2 Maßnahmen der Hochschulen

Die Hochschulen entwickeln eigene Lehrstrategien, in denen die Profilbildung, konkrete Ziele und Schwerpunkte sowie die Maßnahmen zur Realisierung definiert werden. Die Umsetzung der Lehrstrategie wird im Landesprogramm „ProExzellenz“ unterstützt.

Entwicklung neuer Inhalte**Reform und Abstimmung der Lehrpläne**

Ein Ziel der Lehrstrategie ist die Entwicklung attraktiver, ausgewogener und hochschulübergreifend aufeinander abgestimmter Curricula. Insbesondere in Fächern, die mehrere Hochschulen anbieten, sollen – auch länderübergreifend – Abstimmungsprozesse durchgeführt und gefördert werden. Das Angebot gleicher oder ähnlicher Studienfächer an verschiedenen Hochschulen soll durch Vernetzung, etwa durch die Entwicklung gemeinsamer Studienangebote und den gemeinsamen Einsatz von Lehrpersonal, und Profilierung besser aufeinander abgestimmt werden.

Wettbewerbsfähige Master-Angebote

Erste Erfahrungen an deutschen Hochschulen zeigen, dass – stärker als erwartet – Bachelor-Absolventen zum Erwerb des Master-Grades an andere Hochschulen wechseln oder sofort in die Berufspraxis gehen. Die Thüringer Hochschulen müssen daher verstärkt Studierende aus dem gesamten Bundesgebiet und dem Ausland für qualitativ hochwertige Master-Angebote gewinnen.

Modellstudiengänge

Es sollen Modell-Studiengänge eingerichtet werden, die sich an besondere Zielgruppen richten oder konzeptionell neue, insbesondere didaktische Wege gehen. Dabei können exemplarisch elektronische Systeme zur Lehr- und Lernunterstützung in Präsenz- und Fernstudiengänge integriert werden. Denkbar sind auch „fast track“-Studiengänge für besonders begabte Studierende und duale Angebote in Verbindung mit einer Berufsausbildung. Modellstudiengängen sollen insbesondere in Schwerpunktbereichen der Forschungsstrategie eingerichtet werden.



Schülerpraktikum
im Max-Planck-Institut
Foto: Beutenberg-Campus

Stärkere Orientierung von Schülern auf naturwissenschaftlich-technische Fächer

Zur Förderung – insbesondere von Schülerinnen und Studentinnen – in naturwissenschaftlich-technischen Fächern existieren bereits Initiativen wie die „Thüringer Koordinierungsstelle für Naturwissenschaft und Technik für Schülerinnen, Studentinnen und Absolventinnen“ in Ilmenau, aber auch naturwissenschaftliche und mathematische Wettbewerbe, wie „Jugend forscht“ und zahlreiche Olympiaden. Die Hochschulen müssen sich in diesen Strukturen stärker engagieren, um Nachwuchs in naturwissenschaftlichen Fächern zu gewinnen.

Internationalität

Um die zu geringe Zahl ausländischer Studierender zu erhöhen und die internationale Orientierung der Studiengänge auch für deutsche Studierende zu verbessern, sollen Curricula überarbeitet, das Angebot fremdsprachlicher Lehrveranstaltungen ausgebaut und die Vernetzung mit Partnerhochschulen im Ausland gestärkt werden. Die Europäische Union und der Deutsche Akademische Austauschdienst stellen dazu Programme bereit, die von den Hochschulen noch besser genutzt werden müssen.



Foto: FSU Jena

Gender in der Lehre

Die Lehre soll in allen Fachdisziplinen verstärkt Gender-Aspekte berücksichtigen, um mehr Frauen für ein Studium von Fächern zu gewinnen, in denen sie noch unterrepräsentiert sind, aber auch um generelle Chancengleichheit in der Lehre zu erreichen. Dazu sind die Erkenntnisse der Genderforschung in den akademischen Lehrbetrieb einzubinden. Es sollen entsprechende Weiterbildungsangebote für Lehrende (insbesondere zu methodisch-didaktischen Handlungsempfehlungen) entwickelt werden. Daneben sollten Gendermodule für Studierende angeboten werden (z. B. im Rahmen der Vermittlung von sozialen Kompetenzen). Solche Module erscheinen insbesondere für die Studierenden in der Lehramtsausbildung sinnvoll, weil sie in der Zukunft als Lehrer einen maßgeblichen Einfluss auf die Ausprägung von Interessenlagen, normativen Rollenbildern und sozialem Selbstverständnis von Kindern und Jugendlichen ausüben. Hochschulen, die sich mit ihrem Gleichstellungskonzept erfolgreich am Professorinnenprogramm des Bundes beteiligen, werden bei der Berufung von Frauen finanziell unterstützt.

Qualitätsentwicklung

Internes Qualitätsmanagement

Die Hochschulen bauen interne Systeme auf, die nicht nur ein Mindestmaß an Qualität sichern, sondern die profilorientierte Qualitätsentwicklung fördern und begleiten. Diese Prozesse sollen landesweit vernetzt werden, um Insellösungen zu vermeiden.

Die Entwicklung von Qualitätsmanagement-Systemen ist zudem eine der Voraussetzungen für die Systemakkreditierung.

Die Umstellung auf die gestuften Studiengänge führt zu Änderungen des Studienwahlverhaltens, insbesondere unter dem Aspekt der erforderlichen Studienzeit, der Übergangsquoten von Bachelor- zu Masterstudiengängen, der Promotionsquoten und der Hochschulwechsel nach dem Abschluss einer Qualifikationsstufe. Eine stärkere Begleitung des Reformprozesses mit geeigneten Instrumenten (Panel-Befragungen, Kennzahlenerfassung) ist notwendig, um Fehlentwicklungen rechtzeitig korrigieren zu können.

Weiterentwicklung der Evaluation

Evaluationen stützen sich oft nur auf interne Befragungen. Neben die Akkreditierungen von Studiengängen sollen in Zukunft stärker externe Evaluationen (nach § 8 Thüringer Hochschulgesetz) treten. Ebenso werden Studieneingangs- und Ausgangsbefragungen in die Evaluationen integriert. Studien zur Ermittlung des Studienerfolges wurden bisher nur sporadisch durchgeführt. Ihre Integration in Qualitätsmanagement-Systeme ist erforderlich, um die Berufsfeldorientierung des Studienangebotes und die Beschäftigungsfähigkeit der Studierenden zu bewerten.

Aufbau und Stärkung der Hochschuldidaktik

Vor allem der wissenschaftliche Nachwuchs soll bessere Angebote zum Erwerb didaktischer Kompetenzen erhalten und individueller in Fragen der Lehre betreut werden. Ein Großteil der Thüringer Hochschulen hat sich bereits in der Hochschuldidaktischen Initiative Thüringen (HIT) zusammengeschlossen, deren Aufbau aus Mitteln des Innovationsfonds gefördert wurde. Diese Initiative soll ausgebaut und stärker vernetzt werden. Damit wird es möglich, ein differenziertes Angebot für verschiedene Gruppen (Hochschullehrer, Nachwuchswissenschaftler, aber auch Promotionsstudenten) zu etablieren.



Solarversuchsfeld
Foto: FH Nordhausen

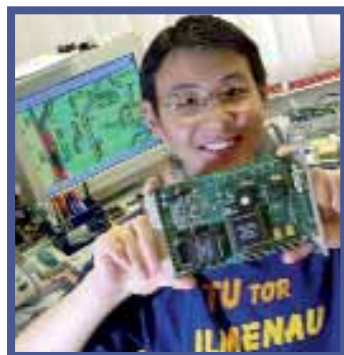


Foto: Technische
Universität Ilmenau

Lehrorientierte Entwicklung der Personalstruktur

Der Wissenschaftsrat empfiehlt die Einrichtung von Professuren und Juniorprofessuren mit dem Schwerpunkt Lehre. Die Thüringer Lehrverpflichtungsverordnung (LVVO) ermöglicht nach § 4 Absatz 5 die Ausweisung einer Lehrverpflichtung von bis zu 12 Lehrverpflichtungsstunden. Die Hochschulen sollen dieses Instrument in ausgewählten Fällen nutzen, um eine Differenzierung der Lehrbelastung vorzunehmen und lehrintensive Fächer zu stärken. Eine weitergehende Flexibilisierung und Öffnung der LVVO ist geplant.

Auszeichnung guter Lehre

Besonderes persönliches Engagement für die Qualität der Lehre soll entsprechend gewürdigt werden. Die bereits vorhandenen Instrumente, wie Lehrpreise, sollen ausgebaut und verbessert werden. Auch die stärkere Berücksichtigung der Lehre in hochschulinternen Mittelverteilungsmodellen, bei der Vergabe und Bemessung von Leistungsbezügen sowie bei Mittelzusagen in Berufungs- und Bleibeverhandlungen kann erheblich zur Stärkung der Lehre beitragen.

Verbesserung der Rahmenbedingungen

Aus den vom Bund im Rahmen des Hochschulpaktes 2020 bereitgestellten Mittel in Höhe von rund 15 Mio. € (2007-2010) werden den Hochschulen 10 Mio. € zur Verbesserung der Rahmenbedingungen des Studiums zur Verfügung gestellt.

Tutorenprogramme

Die Einstellung von studentischen Hilfskräften, die nicht Dienstleistungsaufgaben wahrnehmen, sondern direkt in entsprechende Lehrveranstaltungen eingebunden werden, verbessert die Betreuung in der Lehre und eröffnet geeigneten Studierenden die Möglichkeit, didaktische Erfahrungen zu sammeln. Tutorenprogramme sollen gut in die Lehrplanung integriert sowie laufend fachlich und didaktisch begleitet werden.

Verbesserung der Studieneingangsphase

Insbesondere vor Beginn des Studiums, bei Aufnahme des Studiums, in den ersten zwei Semestern und beim Übergang in ein Master-Programm besteht erhöhter Beratungs- und Betreuungsbedarf, um Fehlentscheidungen und -entwicklungen frühzeitig zu korrigieren. Entsprechende Strukturen, wie Service- und Beratungszentren, Zentren für Studienmotivation, Schülerlabore, Studieneinführungswoche und Erstsemestertutorien sollen ausgebaut werden.

Lehrorientierte Entwicklung von Organisationsstrukturen

Zur Stärkung der Lehre müssen in den Hochschulen organisatorische Vorkehrungen getroffen werden, die klar regeln, wer mit welchen Mitteln die Verantwortung für die Qualität von Lehre und Studium wahrnimmt. Mit der Novelle des Thüringer Hochschulgesetzes haben die Hochschulen die Möglichkeit, ihre Strukturen noch stärker aufgabenbezogen zu differenzieren.

Ausstattungsverbesserungen

Die materielle und personelle Ausstattung der Lehre gehört zu den entscheidenden Rahmenbedingungen für die Attraktivität eines Studienangebotes und den Studienerfolg. Eine Verbesserung der Rahmenbedingungen des Studiums wird durch Mittel aus dem Hochschulpakt 2020 unterstützt.



Blick in den Hörsaal
der Uni Erfurt
Foto: Universität Erfurt

Serviceeinrichtungen

Die Rahmenbedingungen des Studiums werden auch durch das Umfeld und die Serviceeinrichtungen bestimmt. Dazu gehören neben Einrichtungen und Angeboten für Studierende (Mensen, Studentenwohnheime, Kindertageseinrichtungen, Sozialberatung, Semesterticket, kulturelle Veranstaltungen) auch Angebote zum Berufseinstieg (Career Services) und zur Praktikumsvermittlung. Die Qualität dieser Angebote soll in Abstimmung mit dem Studentenwerk Thüringen gesichert bzw. erhöht werden.

5 Bausteine der Zukunftsinitiative

5.1 Rahmenvereinbarung II, Hochschulbau, Hochschulpakt 2020

Im Folgenden wird die vom Thüringer Ministerpräsidenten, der Thüringer Finanzministerin und dem Thüringer Kultusminister sowie den Leitern der Thüringer Hochschulen am 18.12.2007 unterzeichnete Rahmenvereinbarung wiedergegeben:

RAHMENVEREINBARUNG II

zwischen der Thüringer Landesregierung, vertreten durch den Ministerpräsidenten, den Kultusminister, die Ministerin der Finanzen und den Hochschulen des Landes zur Sicherung der Leistungskraft und der Zukunftsfähigkeit der Thüringer Hochschulen – Laufzeit 1. Januar 2008 bis 31. Dezember 2011

PRÄAMBEL

Die Landesregierung und die Hochschulen des Landes Thüringen schließen diese Rahmenvereinbarung mit dem Ziel ab, die Attraktivität des Hochschulstandortes Thüringen durch Investitionen in die Leistungskraft der Thüringer Hochschulen weiter auszubauen und dadurch die Zukunftsfähigkeit des Wissenschafts-, Forschungs- und Wirtschaftsstandorts Thüringen zu sichern. Die Rahmenvereinbarung ist Bestandteil der von der Thüringer Landesregierung am 10. Juli 2007 beschlossenen ‚Zukunftsinitiative „Exzellentes Thüringen“ für Hochschulen, Forschung und Innovation 2008 bis 2011‘.

Seit Einführung der umfassenden Hochschulfinanzreform in Thüringen im Jahr 2003 haben sich die Thüringer Hochschulen dem hochschulpolitischen Reformprozess intensiv gestellt und kontinuierlich ihre Profilbildung und Schwerpunktsetzung vorangetrieben. Wichtige Voraussetzungen für die erfolgreiche Entwicklung sind die seit dem gewährte Planungs- und Finanzierungssicherheit, die Budgetierung der Hochschulhaushalte verbunden mit größtmöglicher Flexibilisierung in der Haushaltsführung, die Leistungs- und belastungsorientierte Mittelvergabe nach dem Modell „LUBOM – Thüringen“, der Abschluss von Ziel- und Leistungsvereinbarungen sowie die Kostenrechnung und das Controlling an den Hochschulen.

Damit die Thüringer Hochschulen im nationalen und internationalen Wettbewerb bestehen können, kommen der Sicherung der Qualität der Lehre und der Forschung – auch durch Förderung von Exzellenz-, dem Ausbau des Technologie- und Wissenstransfers, der erfolgreichen Fortführung des Bolognaprozesses und der Förderung des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses, unter Beachtung des Gleichstellungsauftrags sowie der wissenschaftlichen Weiterbildung eine herausragende Bedeutung zu.

Die Vertragsparteien sind sich über folgende Ziele der Thüringer Hochschulpolitik einig:

- weiterer Ausbau der Thüringer Hochschulen als Zentren des Wissenschaftssystems des Landes,
- Schärfung der jeweiligen Profile der Hochschulen durch wettbewerbsfähige und wirtschaftliche Strukturen in Lehre, Studium und wissenschaftlicher Weiterbildung, in Forschung und Entwicklung, bei der Förderung des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses sowie der Verwirklichung des Gleichstellungsauftrages,
- Fortsetzung des Bologna-Prozesses an den Hochschulen und Durchführung der damit eingeleiteten Maßnahmen zur Schaffung eines europäischen Hochschulraumes,

- Weiterentwicklung eines attraktiven, ausgewogenen und aufeinander abgestimmten Studienangebots,
- Sicherung der guten und Schaffung familienfreundlicher Studienbedingungen an Thüringer Hochschulen,
- Effizienzsteigerung in der Lehre mit dem Ziel der Verkürzung der Studienzeiten sowie der Sicherung und Steigerung der Qualität,
- Sicherung des akademischen Fachkräftebedarfs in der Zukunft, auch durch den Ausbau der akademischen Ausbildung in postgradualen und weiterbildenden Studiengängen, die sich durch Gebühren und Entgelte selbst tragen,
- Erhöhung und zielgerichtete Vermarktung der Attraktivität des Hochschulstandorts Thüringen,
- Beitrag der Hochschulen zur Profilierung der Region als Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort,
- Stärkung der Forschungskompetenz der Hochschulen,
- Verstärkung der Kooperation zwischen Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie der Wirtschaft,
- Partnerschaftliche Verabredungen, Hochschulautonomie und Wettbewerb sind weiterhin Leitideen des Steuerungsmodells im Verhältnis Staat-Hochschule,
- die Budgetierung der Hochschulhaushalte und größtmögliche Flexibilität bei der Mittelbewirtschaftung, die leistungs- und belastungsorientierte Mittelvergabe, der Abschluss von Ziel- und Leistungsvereinbarungen sowie die Kosten- und Leistungstransparenz an den Hochschulen sind die wesentlichen Instrumente des Zusammenwirkens zwischen Staat und Hochschulen,
- die Zusammenarbeit im Rahmen der Thüringer Lehr- und Forschungsstrategie einschließlich Vergabeverfahren und Evaluation.

Der Freistaat Thüringen, vertreten durch den Ministerpräsidenten, den Kultusminister und die Finanzministerin und die Hochschulen des Landes (Universität Erfurt, Technische Universität Ilmenau, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Bauhaus-Universität Weimar, Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar, Fachhochschule Erfurt, Fachhochschule Jena, Fachhochschule Nordhausen, Fachhochschule Schmalkalden) schließen daher folgende Vereinbarung:

LEISTUNGEN DES LANDES

Finanzielle Ausstattung und Planungssicherheit für die Hochschulen

Das Land gewährt den Hochschulen finanzielle Planungssicherheit für den Zeitraum vom 1. Januar 2008 bis zum 31. Dezember 2011. Vorbehaltlich der Zustimmung des Landtags erhalten die Hochschulen in den Jahren 2008 bis Ende 2011 Landesmittel auf der Basis der veranschlagten Gesamtzuschüsse des Landes für die Hochschulen im Haushaltsjahr 2007. Die Mittelansätze für Sach- und Investitionsausgaben werden jährlich ab dem Jahr 2008 um 1 % gesteigert. Besondere zusätzliche sächliche und investive Ausgabenbelastungen, insbesondere durch Übernahme und Bewirtschaftung neuer oder modernisierter Gebäude, werden als „Sondertatbestände“ zusätzlich berücksichtigt.

Mittel für Tarif- und Besoldungserhöhungen werden in der Zeit von 2008 bis 2011 aus dem Landeshaushalt den Hochschulen zur Verfügung gestellt.

Die auf der Grundlage der §§ 5, 7 und 11 des Thüringer Hochschulgebühren- und -entgeltgesetzes (ThürHGEG) von den Hochschulen vereinnahmten Gebühren und Entgelte stehen diesen in voller Höhe zweckgebunden für die Erfüllung ihrer Aufgaben in Studium und Lehre zur Verfügung. Von den Einnahmen nach § 4 ThürHGEG stehen den Hochschulen 50 von Hundert zweckgebunden für die Erfüllung ihrer Aufgaben zur Verfügung. Die staatliche Finanzierung wird aus diesem Grund nicht verändert.

Während der Laufzeit der Vereinbarung sollen keine Kürzungen, Stelleneinsparungen, Haushaltssperren (einschließlich Stellenbesetzungssperren) oder Bewirtschaftungsauflagen erfolgen. Die gebildeten Ausgabereste werden übertragen.

Ein Teil der Gesamtzuschüsse wird den Hochschulen entsprechend dem zwischen dem Kultusministerium und den Hochschulen abgestimmten Modell der leistungs- und belastungsorientierten Mittelverteilung im Verhältnis Staat-Hochschule – „LUBOM – Thüringen 2008“ – zugewiesen, welches eine Steigerung des Anteils der leistungs- und belastungsorientiert nach Indikatoren verteilten Landesmittel auf bis zu 40 % im Jahr 2011 vorsieht. Zur ständigen Überprüfung und Weiterentwicklung der LUBOM – Thüringen wird eine gemeinsame Arbeitsgruppe aus Vertretern des Freistaats und der Hochschulen eingesetzt.

Hochschulpakt 2020

Im Hinblick auf die in Deutschland unterschiedlich verlaufende demografische Entwicklung und den auf Gesamtdeutschland bezogenen erhöhten Abiturientenzahlen in den nächsten Jahren, hat sich Thüringen in der gemeinsamen Bund/Länder-Vereinbarung zum Hochschulpakt 2020 verpflichtet, die Studienanfängerzahlen des Jahres 2005 (9.325) zu halten und auch in Zukunft mindestens 9.325 Studienanfänger pro Jahr zu immatrikulieren. Das setzt entsprechend attraktive Studienangebote voraus, die umgekehrt auch den Aspekt des zukünftigen Fachkräftebedarfs berücksichtigen. Insbesondere für die Verbesserung der Lehre und für Hochschulmarketingmaßnahmen erhalten die Hochschulen die vom Bund bis zum Jahr 2010 zur Verfügung gestellten Mittel in Höhe von rund 15 Mio. € erfolgsabhängig über ein Anreiz- und Leistungssystem. Zur Verteilung der Mittel des Bundes auf die Hochschulen und zur Verwendung der Mittel treffen das Kultusministerium und die Hochschulen eine gesonderte Regelung.

Exzellenzinitiative

Für Universitäten, die sich erfolgreich im Wettbewerb der Exzellenzinitiative des Bundes durchsetzen können, wird das Land die Finanzierung des Landesanteils zusätzlich zum Budget der jeweiligen Universität sicherstellen.

Weiterentwicklung der Haushaltswirtschaft

Auf der Grundlage der Hochschulgesetznovelle 2007 werden den Hochschulen weitere Flexibilisierungsmöglichkeiten im Haushaltsvollzug eingeräumt. Dazu wird das umfangreiche Titelwerk der Hochschulen verdichtet und ab dem Haushaltsjahr 2008 unter dem Kapitel 04 69 zusammengefasst. Die einzelnen Hochschulkapitel fallen weg. Die Ausweisung des Netto-Landeszuschusses für die Hochschulen und den Zentralbereich erfolgt über Zuschusstitel in den Hauptgruppen 6 und 8. In einer „Übersicht der Einnahmen und Ausgaben“ für jede Hochschule und den Zentralbereich werden die Einnahmen und Ausgaben für Personal, sonstige laufende Zwecke und Investitionen dargestellt, so dass ihre Gliederung weiterhin ersichtlich ist. Einnahmen und Ausgaben der Hoch-

schulen und des Zentralbereichs erfolgen über fiktive Kapitel bei der zuständigen Kasse. Dem jeweiligen fiktiven Kapitel liegt im Regelfall ein kameralistischer Buchungsplan zu Grunde, dessen Titel sich eindeutig dem Kontenrahmen der im Haushaltsplan abgedruckten „Übersicht der Einnahmen und Ausgaben“ zuordnen lassen. Den einzelnen Hochschulen bleibt es unbenommen, im Rahmen der weiteren Entwicklung des Haushaltswesens im Einvernehmen mit den zuständigen Landesbehörden den Regel-Buchungsplan durch andere Buchungspläne zu ersetzen. Der Ausweis der von den Hochschulen eingeworbenen Drittmittel erfolgt nicht mehr über den Haushaltsplan, sondern wird mit dem Ist des Vorjahres bei den Grunddaten der Hochschulen ausgewiesen. Zur Buchung der Drittmittel wird für jede Hochschule ein eigenes fiktives Kapitel bei der zuständigen Kasse eingerichtet. Die Stellenpläne der Hochschulen werden im Kapitel 04 69 bei den Zuschusstiteln ausgewiesen. Die Stellenübersichten sind in der „Übersicht der Einnahmen und Ausgaben“ enthalten. Die Voraussetzungen zur Aufhebung der Bindung an Stellenpläne sollen für die Hochschulen geschaffen und ab dem Jahr 2010 haushaltsrechtlich umgesetzt werden.

Hochschulbau

Für den Hochschulbau (Bauvorhaben, Ersteinrichtung, Großgeräte und Grunderwerb), der die Hochschulen gemäß dieser Vereinbarung sowie die Hochschulmedizin umfasst, stehen jährlich mindestens 70 Mio. € bereit. Die dem Land für den Wegfall der Gemeinschaftsaufgabe Hochschulbau gem. Art. 143 c des Grundgesetzes zufließenden Bundesmittel in Höhe von rund 29,3 Mio. € pro Jahr sind enthalten. Bundeszuwendungen für Forschungsbauten und Großgeräte nach Art. 91 b Abs. 1 Nr. 3 des Grundgesetzes sowie EFRE-Mittel werden zusätzlich eingesetzt.

Notfallklausel

Die Landesregierung bemüht sich, die vereinbarte Finanzausstattung der Hochschulen im Zeitraum 2008 bis 2011 uneingeschränkt zu erhalten. Sollte dies aus unabwiesbaren Gründen im Einzelfall nicht möglich sein, wird die vereinbarte Ausstattung zum frühestmöglichen Zeitpunkt wieder hergestellt. Die mit der Vereinbarung verfolgten Ziele dürfen nicht beeinträchtigt werden.

LEISTUNGEN DER HOCHSCHULEN

Die Hochschulen stehen in den nächsten Jahren weiterhin vor großen Herausforderungen. Einerseits ist die umfangreiche Reform der Studienstruktur im Rahmen des Bologna-Prozesses noch nicht abgeschlossen. Andererseits ist in den nächsten Jahren zum einen deutschlandweit, bedingt durch die demografische Entwicklung und durch doppelte Abiturjahrgänge, mit einem erheblichen Anstieg der Zahl der Studienbewerber zu rechnen; zum anderen nimmt die Zahl der Schulabsolventen mit einer Hochschulzugangsberechtigung in Thüringen bis zum Jahre 2013 ab. Außerdem wird der Bedarf an akademisch ausgebildeten Fachkräften als Folge des demografischen und des wirtschaftlichen Strukturwandels in den nächsten Jahren erheblich ansteigen. Im internationalen Wettbewerb müssen die Hochschulen mit einer leistungsfähigen Forschung bestehen.

Hochschulpakt 2020

Die Hochschulen verpflichten sich, aktiv an der Erreichung der von Thüringen eingegangenen Verpflichtung des Hochschulpakts 2020 mitzuwirken. Sie stellen mindestens die Ausbildungskapazitäten für die gleiche Anzahl von Studienanfängern im ersten Hochschulsemester wie im Jahr 2005 zur Verfügung. Sie leiten konkrete Maßnahmen ein bzw. beteiligen sich aktiv an Aktionen, die die Gewinnung von Studienanfängern insbesondere aus Thüringen und den alten Ländern bezwecken. Gemeinsam verfolgen sie das Ziel, nach ihren hochschulspezifischen Möglichkeiten die Studienanfängerzahl von insgesamt 9.325 jährlich zu halten.

Bologna Prozess

Die Hochschulen führen eine gestufte Studiengangsstruktur mit Bachelor- und Masterstudiengängen ein. Neue Studiengänge werden als Bachelor- oder Masterstudiengänge eingeführt. Abweichungen von den neuen Studiengangsstrukturen sind nur bei Vorliegen wichtiger Gründe sowie in Studiengängen, die mit einer staatlichen oder kirchlichen Prüfung abschließen, möglich.

Evaluierung und Qualitätssicherung

Die Hochschulen führen Verfahren einer internen und externen Qualitätssicherung und Evaluationen ein, anhand derer die Qualität von Ausbildung und Forschung beurteilt werden kann.

Bildung von Netzwerken und Partnerschaften, Förderung von Exzellenz

Die Hochschulen verpflichten sich ihre Zusammenarbeit untereinander, mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen und in länderübergreifenden Verbünden zu intensivieren.

Das Engagement in der fachbereichs- und hochschulübergreifenden Forschung und Gründung entsprechender Zentren soll mit dem Ziel verstärkt werden, arbeitsteilige Strategien im Hinblick auf gemeinsame Studienangebote und Synergien in Forschungskooperationen zu nutzen. Die Stärkung der Verbundforschung soll durch Auf- und Ausbau von Netzwerken und Partnerschaften zwischen Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Wirtschaftsunternehmen auf der Grundlage der Thüringer Forschungsstrategie erfolgen. Die Unterstützung von Existenzgründungen aus den Hochschulen heraus wird weiter gefördert.

Die Hochschulen streben die Teilnahme an nationalen und internationalen Programmen zur Förderung der Exzellenz in Forschung und Lehre entsprechend ihres Fächerspektrums sowie ihrer Profilrichtung an.

Haushaltswirtschaft, Leistungs- und belastungsorientierte Mittelzuweisung

Die Hochschulen verpflichten sich, die weitreichende Flexibilität im Haushaltsvollzug für eine Verwendung der zur Verfügung gestellten Finanzmittel mit einem Höchstmaß an Effektivität sicher zu stellen. Bei der Einwerbung von privaten Drittmitteln sind die damit in Zusammenhang stehenden Kosten zu berücksichtigen. Die Hochschulen verpflichten sich, insbesondere eine Kostenrechnung einzuführen.

Die Hochschulen verpflichten sich, die vom Land zugewiesenen Mittel hochschulintern auch nach Leistungs- und Belastungskriterien zu verteilen.

Ziel- und Leistungsvereinbarungen

Die Hochschulen schließen gem. § 12 ThürHG Ziel- und Leistungsvereinbarungen mit einer Geltung ab dem Jahr 2008 zur Umsetzung der hochschulplanerischen Ziele des Landes sowie der Inhalte dieser Rahmenvereinbarung mit dem Kultusministerium ab.

Darin verpflichten sich die Hochschulen, die Qualität in Lehre, Forschung und Weiterbildung zu sichern und auszubauen, den Wissens- und Technologietransfer zu intensivieren, die Nachwuchs- und die Frauenförderung fortzusetzen und die Internationalisierung voranzutreiben. Zur Erreichung oder Verbesserung der Ergebnisse in den vorgenannten Bereichen werden messbare und überprüfbare Ziele festgelegt und konkrete Vereinbarungen getroffen. Insbesondere folgende Zielstellungen können vereinbart werden:

- Umstellung auf die neue gestufte Studienstruktur,
- Verkürzung der Studiendauer,
- Erhöhung der Absolventenquote,
- Erhöhung des Studierendenanteils mit mindestens einem Auslandssemester,
- Erhöhung des Ausländeranteils an den Studierenden und Promovenden,
- Strukturierung und Verkürzung der Doktorandenausbildung,
- Erhöhung der Promotionsquote,
- Ausweitung der Weiterbildungsangebote,
- Verbesserung der Lehrerausbildung,
- Erhöhung der Drittmiteinnahmen.

Berichterstattung

Die Hochschulen verpflichten sich, den gem. § 9 ThürHG anzufertigenden Jahresbericht nach einer gemeinsam zwischen den Vertragspartnern der Rahmenvereinbarung abgestimmten Gliederung zur Erfüllung der Verpflichtungen dieser Rahmenvereinbarung und mit Berücksichtigung leistungs- und belastungsbezogener Kennzahlen bis zum 31.03. des Folgejahres dem TKM zur Verfügung zu stellen.

SCHLUSSBESTIMMUNGEN

Die Vertragspartner werden einmal jährlich ein Gespräch zu den Inhalten dieser Rahmenvereinbarung führen, in dem mit dem Ziel konsensuellen Handelns die Erfahrungen bei der Umsetzung der Vereinbarung ausgetauscht und neue Gesichtspunkte berücksichtigt werden.

Den Vertragspartnern steht das Recht zu, bei Änderung wesentlicher Umstände Verhandlungen mit dem Ziel einer Anpassung und Fortentwicklung der Rahmenvereinbarung aufzunehmen. Die Hochschulen werden von diesem Recht nur Gebrauch machen, wenn die Mehrheit der Hochschulen dies verlangt. Kommt es in den Verhandlungen zu keiner abschließenden Einigung über eine Anpassung und Fortentwicklung und ist auch keine Einigung zu einem späteren Zeitpunkt zu erwarten, ist jede Partei zur Kündigung der Rahmenvereinbarung mit Wirkung zum nächstfolgenden Jahr berechtigt.

Innovationsfonds

Entsprechend dem gemeinsam vom Thüringer Kultusministerium und den Hochschulen ausgearbeiteten und vereinbarten „Modell-LUBOM-Thüringen-2008“ enthält auch das neue seit dem Jahr 2008 geltende Mittelverteilungssystem einen Innovationsfonds. In den Jahren 2008 bis 2011 stehen insgesamt 21,8 Mio. € im LUBOM-Innovationsfonds zur Verfügung. Die Mittel werden in drei Förderlinien für besonders innovative und profilbildende sowie andere Maßnahmen und Projekte der Hochschulen zur Verfügung gestellt werden. Über die Vergabe der Mittel entscheidet das TKM.

- Förderlinie 1 (Forschung und Forschungstransfer): Investitionen in Grundlagenforschung, angewandte Forschung, Forschungstransfer und Gründerzentren, Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und Pofilbildung, Nachwuchsförderung, Frauenförderung, Familiengerechte HS, Gender Mainstreaming
- Förderlinie 2 (Gleichstellung): Anreiz- und/oder Bonussystem für bestimmte in den Ziel- und Leistungsvereinbarungen fest vereinbarte Ziele oder Maßnahmen im Bereich Gleichstellung; ggf. Finanzierung des Län-deranteils „Professorinnenprogramm“
- Förderlinie 3 (Wettbewerbsfähigkeit und Profilbildung): Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und Profilbildung der Hochschulen, insbesondere durch Projekte zur Umsetzung besonderer hochschulpolitischer und hochschulplanerischer Maß-nahmen.

Hochschulbau

Für den in der Rahmenvereinbarung enthaltenen Hochschulbau (Bauvorhaben, Ersteinrichtung, Großgeräte und Grunderwerb) und die Baumaßnahmen für die Hochschulmedizin stehen durch-schnittlich 70 Mio. € pro Jahr bereit (Kabinettschluss vom 19.12.2006). Die dem Land für den Wegfall der Gemeinschaftsaufgabe Hochschulbau gem. Art. 143 c des Grundgesetzes zufließenden Bundesmittel in Höhe von rund 29,3 Mio. € pro Jahr sind enthalten. Zusätzlich werden Bundes-mittel für Forschungsbauten und Großgeräte sowie EFRE-Mittel eingesetzt.

Anteile	2008	2009	2010	2011	Gesamt
Land	40,7 Mio. €	40,7 Mio. €	40,7 Mio. €	40,7 Mio. €	162,8 Mio. €
Bund	29,3 Mio. €	29,3 Mio. €	29,3 Mio. €	29,3 Mio. €	117,2 Mio. €
Teilsumme	70,0 Mio. €	70,0 Mio. €	70,0 Mio. €	70,0 Mio. €	280,0 Mio. €
EFRE	10,0 Mio. €	10,0 Mio. €	10,0 Mio. €	10,0 Mio. €	40,0 Mio. €
Summe	80,0 Mio. €	80,0 Mio. €	80,0 Mio. €	80,0 Mio. €	320,0 Mio. €

Thüringer Programm zur Umsetzung des Hochschulpakts 2020

Thüringen hat sich im Rahmen der Bund-Länder-Vereinbarung zum Hochschulpakt 2020 (HSP 2020) verpflichtet, seine Ausbildungskapazitäten im Hochschulbereich auf dem Niveau des Jah-res 2005 zu erhalten, d.h. in den nächsten Jahren mindestens 9.325 Studienanfängern einen at-traktiven Studienplatz zur Verfügung zu stellen. Dadurch wird Thüringen mithelfen, die nationale Herausforderung der in den nächsten Jahren extrem ansteigenden Studierendennachfrage (insbe-sondere aus den „alten“ Ländern) zu bewältigen. Die erste Phase des bis 2020 konzipierten Hoch-schulpakts 2020 läuft bis Ende 2010. Die Landesregierung begrüßt die Regelungen in Artikel 1 des HSP 2020. Die Bundesmittel werden den Hochschulen und dem Studentenwerk Thüringen über

ein zielorientiertes Verteilungssystem zusätzlich und zweckgebunden zur Verfügung gestellt. Die Gelder sollen insbesondere für eine Verbesserung der Rahmenbedingungen des Studiums in den Hochschulen sowie für Marketingmaßnahmen und damit zur Erhöhung der Attraktivität der Thü-ringer Hochschulen eingesetzt werden. Die Landesregierung greift damit ein zentrales Anliegen der Thüringer Hochschulen auf, die sich im Rahmen ihrer Landesrektorenkonferenz eindeutig zum Ziel der Profilierung und Stärkung Thüringens als Hochschulstandort bekannt haben. Die nach-folgende Tabelle zeigt die in den Jahren 2008 bis 2010 auf Thüringen entfallenden Mittel aus dem HSP 2020:

2008	2009	2010	Gesamt (Bund)
2,7 Mio. €	4,7 Mio. €	6,6 Mio. €	14,0 Mio. €

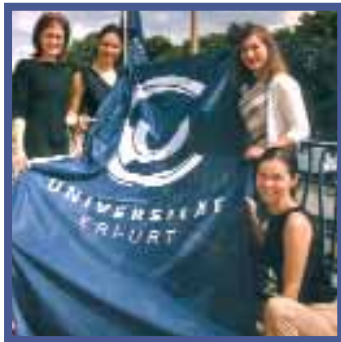
Zur Umsetzung des HSP 2020 in Thüringen haben das Kultusministerium und die Hochschulen eine gesonderte Vereinbarung getroffen. Aufgrund der bestehenden und zum Teil sehr unter-schiedlichen Ausgangssituationen an den Thüringer Hochschulen, der Prognose der Kultusminis-terkonferenz (KMK) zur Entwicklung der Studienanfängerzahlen in Thüringen und in den anderen Ländern sowie der besonderen Ausgestaltung des Hochschulpakts 2020 für die neuen Länder wird zur Umsetzung des Hochschulpakts 2020 in Thüringen ein Verteilungssystem geschaffen, wel-ches den Hochschulen (HS) und dem Studentenwerk Thüringen (SWT) zum einen zur Verbesse-rung der Rahmenbedingungen des Studiums (Programmlinie 1) und zum anderen für Marke-tingmaßnahmen (Programmlinie 2) zweckgebunden Mittel zur Verfügung stellt. Schließlich soll die verfolgte gemeinsame Zielstellung des Landes, der Hochschulen und des Studentenwerks, die Gewinnung von 9.325 Studienanfängern je Studienjahr, erreicht werden.

Programmlinie 1 – Studium und Lehre

In der Programmlinie 1 stehen in den Jahren 2007 bis 2010 folgende Mittelansätze zur Verfügung:

Jahr		Programmlinie 1 – Studium und Lehre				Gesamt
		1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal	
2007	HS				927.320	927.320
	SWT					
2008	HS	242.400	242.400	242.400	242.400	969.600
	SWT			100.000		
2009	HS	679.772	679.772	679.772	679.772	2.719.088
	SWT	75.000	75.000	75.000	75.000	
2010	HS	1.246.753	1.246.753	1.246.753	1.246.753	4.987.012
	SWT					
Gesamt						10.003.020





Die ersten BA-Absolventinnen der Uni
Foto: Universität Erfurt

Die Mittel der Programmlinie 1 – Studium und Lehre werden den Hochschulen und dem Studentenwerk Thüringen zweckgebunden zur Verbesserung der Rahmenbedingungen des Studiums, insbesondere zur Verwendung für Laborausstattung, PC-Ersatzbedarf, Bibliothek (Literatur und Zeitschriften), Lehraufträge, Mentoren, studentische und wissenschaftliche Hilfskräfte, Didaktikweiterbildung des Lehrpersonals oder die Betreuung und Beratung der Studierenden, für Ausstattungen, Ersatzbedarf von Einrichtungen des Studentenwerks sowie zur Verbesserung der Umfeldbedingungen zugewiesen. Die Mittel werden gemäß dem jeweiligen Anteil einer jeden Hochschule an der Gesamtzahl der Studienanfänger in Thüringen verteilt. Als Studienanfänger werden die im 1. Hochschulsemester immatrikulierten Studierenden eines Studienjahres (Sommersemester und darauf folgendes Wintersemester) gezählt.

Programmlinie 2 – Hochschulmarketing

Diese Programmlinie besteht aus zwei Teilbereichen:

Programmlinie 2a:
Für gemeinsame Projekte und Marketingmaßnahmen der Hochschulen und des Landes einerseits sowie für Maßnahmen der Hochschulen in Zusammenhang mit der Dachkampagne „Hochschulinitiative Neue Länder“ des Bundes und der neuen Länder andererseits werden in den Jahren bis 2010 insgesamt 2,7 Mio. € verwendet (Programmlinie 2a).

- 1.) Gemeinsame Marketingmaßnahmen des Kultusministeriums bzw. der Landesregierung und der Hochschulen:
- Durchführung einer Abiturienten-Befragung

100.000 €

■ gemeinsame Werbe- bzw. Marketingaktionen für die Thüringer Hochschulen

150.000 €

■ Unterstützung der Koordinierungsstelle „Netzwerk Hochschulmarketing Thüringen“

150.000 €

■ Werbe- und Marketingaktionen zusammen mit „Willkommen in der Denkfabrik“

300.000 €

700.000 €
- 2.) Unterstützung von Marketingmaßnahmen der Thüringer Hochschulen im Zusammenspiel mit bzw. ausgerichtet auf die Dachkampagne („Hochschulinitiative Neue Länder“):
- Unterstützung der Hochschulen zur Teilnahme an den in der Dachkampagne für alle Hochschulen der neuen Länder jährlich vorgesehenen „best-practice-Wettbewerben“ und ggf. Umsetzung der Wettbewerbsideen an den Hochschulen;

■ Verbesserung des Marketings bzw. des Werbens und Informierens der Thüringer Hochschulen – insbesondere an Thüringer Gymnasien (Informationen zum Studium und zu den Studienangeboten der Thüringer Hochschulen),

■ Unterstützung der Hochschulen zur Ausgestaltung des im Rahmen der Dachkampagne („Hochschulinitiative Neue Länder“) zur Verfügung gestellten Internetportals einer jeden Hochschule sowie für andere im Zusammenspiel mit der bzw. ausgerichtet auf die Dachkampagne stehende Marketingmaßnahmen.

Die Hochschulen können die ihnen hierfür zugewiesenen Mittel in Höhe von insgesamt 2 Mio. € nach eigener Prioritätensetzung für o.g. Maßnahmen einsetzen.
Die Verteilung der für die unter Nummer 2 dargestellten Marketingmaßnahmen der Hochschulen zur Verfügung stehenden 2 Mio. € erfolgt unter Berücksichtigung der „Größe“ (Zahl der Studierenden) der Hochschulen – und zwar im Verhältnis 1 : 1,5 : 2 (Hochschulen bis 6.000 Studierende = 1; Hochschulen von 6.000 bis 12.000 Studierende = 1,5; Hochschulen über 12.000 Studierende = 2).

Programmlinie 2b:
Für das Hochschulmarketing der Thüringer Hochschulen stehen bis zum Jahr 2010 insgesamt 2,2 Mio. € zur Verfügung. Die Mittel werden den Hochschulen auch hier quartalsweise zugewiesen. Die Hochschulen entscheiden frei und untereinander über Verteilung und Einsatz dieser Mittel für Marketing-Maßnahmen der Hochschulen (Programmlinie 2b).

In der Programmlinie 2 stehen in den Jahren 2008-2010 folgende Mittel zur Verfügung (in €):

Jahr	Programmlinie 2 – Hochschulmarketing						Gesamt
	Programmlinie 2a	Programmlinie 2b					
	jährlich	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal		
2008	900.000	183.333	183.333	183.333	183.334		1.633.333
2009	900.000	183.333	183.333	183.333	183.334		1.633.333
2010	900.000	183.333	183.333	183.333	183.335		1.633.334
Gesamt	2.700.000	2.200.000					4.900.000



5.2 Hochschulmedizin

Das Land gibt dem Universitätsklinikum Jena für die Jahre 2008 bis 2011 Planungs- und Finanzierungssicherheit. Dem Universitätsklinikum wird ein Zuschuss für laufende Aufwendungen in Lehre und Forschung sowie für Investitionen im Bereich Forschung, Lehre und Krankenversorgung ohne große Baumaßnahmen in Höhe von 74,9 Mio. € im Jahr 2008 und in Höhe von 75,9 Mio. € im Jahr 2009 zur Verfügung gestellt. Für die Jahre 2010 und 2011 sollen Landesmittel in mindestens gleicher Höhe zur Verfügung stehen:

2008	2009	2010	2011	Gesamt (Land)
74,9 Mio. €	75,9 Mio. €	75,9 Mio. €	75,9 Mio. €	302,6 Mio. €

Für den Bereich „Hochschulmedizin“ steht damit ein Finanzvolumen bis zur Höhe von 302,6 Mio. € zur Verfügung. Für Bau- und Ausstattungsmaßnahmen im Zuge des zweiten Bauabschnitts gewährt das Land dem Universitätsklinikum Jena im Rahmen des Hochschulbaus gemäß Kabinettsbeschluss vom 19.12.2006 bis zum Jahr 2015 eine Zuwendung von insgesamt mindestens 127,03 Mio. € und höchstens 140 Mio. €. Das Universitätsklinikum Jena plant, Überschüsse aus der laufenden Betriebstätigkeit in die Vorhabensrealisierung einzubringen.

5.3 Berufsakademien in Thüringen

Thüringen hat eine staatlich finanzierte Studienakademie mit zwei Studienabteilungen in Eisenach und Gera. In den zurückliegenden Jahren konnten sich beide erfolgreich innerhalb der Thüringer Hochschullandschaft etablieren. Sie leisten einen bedeutenden Beitrag zur Sicherung des Fachkräftebedarfs der Thüringer Wirtschaft und erfreuen sich mit ihrem einzigartigen Ausbildungsprofil bei Studierenden und Unternehmen gleichermaßen großer Beliebtheit. Die stetig steigende Studierendenzahl stellt die Berufsakademien zunehmend vor große Herausforderungen, die nur mit größerer finanzieller Unterstützung durch den Freistaat gemeistert werden können. Im Zeitraum 2008 bis 2011 stehen der Staatlichen Studienakademie Thüringen insgesamt Mittel in Höhe von 24,4 Mio. € zur Verfügung (6,1 Mio. € pro Jahr).

Foto: Alexander Burzik



5.4 Projektförderung des Thüringer Kultusministeriums im Bereich „Forschung“

Ziel der Projektfördermaßnahmen des Thüringer Kultusministeriums ist, die Hochschulen und Forschungseinrichtungen in ihrer Aufgabe als Forschungs- und Technologiebasis sowie als Initiator von Innovationsprozessen zu unterstützen. Vor diesem Hintergrund können in den beiden Richtlinien des TKM Forschungs- und Entwicklungsvorhaben vorwiegend in folgenden Forschungsschwerpunkten berücksichtigt werden:

- Organische Chemie, Pharmazeutik, Naturstoffchemie,
- Biowissenschaften (einschließlich Mikrobiologie),
- Molekulare Biologie, Humanmedizin, Gesundheitswesen,
- Umweltforschung und -technik (Entsorgung, Recycling),
- Werkstoffwissenschaften, anorganische Chemie,
- Produktions- und Fertigungstechnik, Automatisierung, innerbetriebliche Logistik,
- Nachrichtentechnik, IuK-Systeme (einschließlich Medientechnologie),
- Software, Simulation, Angewandte Mathematik und Informatik,
- Mikroelektronik, Halbleiterphysik,
- Optoelektronik, Photonik, Optik,
- Mikro- und Nanotechniken,
- Molekularelektronik, Bioelektronik,
- Geistes-, Sozial-, Rechts-, Bildungs- und Wirtschaftswissenschaften.



Förderung der Durchführung und Veröffentlichung von FuE-Vorhaben

Mit Hilfe der Richtlinie „Förderung der Durchführung und Veröffentlichung von Forschungs- und Entwicklungsvorhaben“ (Thüringer Staatsanzeiger, Nr. 9/2006, S. 420 -422) i. V. m. dem „Erlass zur Förderung von Wissenschaft und Forschung in der Hochschul- und Forschungslandschaft Thüringen“ des Thüringer Kultusministeriums werden, insbesondere auf dem Gebiet der Zukunftstechnologien, FuE-Vorhaben der Thüringer Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen gefördert. Antragsberechtigt sind alle Thüringer Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie der Bioinstrumente Jena e. V. Dafür stehen von 2008-2011 7,7 Mio. € aus dem Landeshaushalt zur Verfügung.



Foto: FSU Jena

Unterstützt werden:

- wissenschaftliche Forschungs- und Entwicklungsvorhaben in bestehenden oder aufzubauenden Forschungsschwerpunkten an wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen,
- die Bildung- und Weiterentwicklung von Forschungsverbünden zwischen wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen, wirtschaftsnahen Forschungseinrichtungen und Thüringer Unternehmen,
- die Veröffentlichung von Forschungsergebnissen durch wissenschaftliche Veranstaltungen und Publikationen sowie Präsentationen auf Industrie- und Fachmessen,
- die (Ko-)Finanzierung von wissenschaftlichen Forschungs- und Entwicklungsvorhaben, die durch anerkannte Drittmittelgeber, insbesondere die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die Bundesministerien oder die Europäische Union positiv begutachtet und/oder gefördert werden (z. B. Finanzierung notwendiger, vom Drittmittelgeber nicht geförderter Personalstellen).

Förderung der Infrastruktur in Forschung und Entwicklung

Die Thüringer Landesregierung setzt zum weiteren Auf- und Ausbau einer modernen Forschungsinfrastruktur in Thüringen mit der Richtlinie „Förderung der Infrastruktur in Forschung und Entwicklung“ (Thüringer Staatsanzeiger, Nr. 9/2006, S. 420 -422) i. V. m. dem „Erlass zur Förderung von Wissenschaft und Forschung in der Hochschul- und Forschungslandschaft Thüringen“ des Thüringer Kultusministeriums Landesmittel ein. Unterstützt werden z. B. der Aufbau von Kommunikationsnetzen, Geräteausstattungen in wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen sowie Forschungsbauten. Eine Förderung kann von allen Thüringer Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie von der Ernst-Abbe-Stiftung beantragt werden. Dafür stehen von 2008-2011 19,4 Mio. € aus dem Landeshaushalt zur Verfügung.

Unterstützt werden:

- FuE-Infrastruktureinrichtungen einschließlich der Kosten für deren Betreibung als Voraussetzung zur Bildung o.g. innovationsträchtiger und interdisziplinärer Forschungsschwerpunkte und Forschungsverbünde,
- der Aufbau und die Erprobung von Kommunikationsnetzen,
- Maßnahmen zur Förderung von Ausgründungen aus wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen,
- Transfer- oder Patentverwertungsstellen.



Foto: FH Erfurt

Durch die Berücksichtigung der beiden Förderrichtlinien im „Operationellen Programm des Freistaats Thüringen (2007 bis 2013)“ können im Zeitraum 2008-2011 zusätzlich EFRE-Mittel bis zur Höhe von 35 Mio. € zur Förderung eingesetzt werden.

Die Vergabeentscheidung zum Einsatz der Fördermittel in den beiden Richtlinien wird zukünftig in einem gemeinsamen Verfahren mit dem „ProExzellenz“-Programm durch die Programmkommission getroffen.

Thüringer Forschungspreis

Der jährlich vergebene Thüringer Forschungspreis prämiiert Spitzenleistungen in der Forschung der Hochschulen und der außeruniversitären Forschungsinstitute. Mit seiner Vergabe werden exzellente Forschungsergebnisse der Thüringer Forscherinnen und Forscher gewürdigt und gleichzeitig die Potenziale des Wissenschaftslandes Thüringen der Öffentlichkeit vorgestellt. Im Landeshaushalt sind dafür von 2008-2011 180.000 € vorgesehen.

5.5 Forschungs-, Technologie- und Innovationsförderung des Thüringer Ministeriums für Wirtschaft, Technologie und Arbeit (TMWTA)

Mit den Maßnahmen des TMWTA soll einerseits die Thüringer Wirtschaft im Bereich „Forschung und Entwicklung“ unterstützt werden, um somit einen wesentlichen Beitrag zur Erreichung des Lissabon-Ziels (bis zum Jahr 2010 die Forschungsinvestitionen in der EU auf 3 % des Bruttoinlandsproduktes zu erhöhen) leisten zu können. Die Stärkung der Exzellenz in der Forschung hat auch hier höchste Priorität; andererseits sind eine stärkere Interaktion von Wissenschaft und Wirtschaft sowie die Abwendung des Fachkräftemangels in Thüringen Ziele dieser Maßnahmen. Für eine internationale Wettbewerbsfähigkeit der gewerblichen Wirtschaft sind außerdem die Entwicklung innovativer Produkte und Dienstleistungen sowie ein hohes Qualifikationsniveaus der Mitarbeiter wichtige Voraussetzungen.



Die Maßnahmen zur Forschungs-, Technologie- und Innovationsförderung wurden in einem umfassenden Programm „Thüringen-Technologie“, das auf der Technologiekonzeption Thüringen 2002 aufbaut, zusammengeführt. Bestandteile des Programms sind (neben der zusammengefassten Darstellung aller Förderziele und Fördertatbestände sowie der Finanzausstattung) die Technologiefelder, auf die die Förderung konzentriert werden soll.

Auf der Basis der Technologiekonzeption 2002 wurden folgende Technologiefelder identifiziert, auf die sich auch die künftige Förderung des TMWTA konzentrieren wird:

- Mess-, Steuer- und Regeltechnik,
- Informations-, Kommunikations- und Medientechnik (einschließlich Software),
- neue Materialien und Werkstoffe,
- Optik und Optoelektronik,
- Produktionstechnik (einschließlich Verfahrenstechnik),
- Mikro- und Nanotechniken (einschließlich Systemtechniken),
- Biotechnologie,
- Medizintechnik,
- Umwelttechnik, Energietechnologie (einschließlich regenerative Energietechnik).

Zur inhaltlichen Untersetzung der einzelnen Technologiefelder werden mit den Akteuren der Workshop-Reihe „Wirtschaft-Wissenschaft“ technologiefeldspezifische Schwerpunkte definiert und beim Vollzug der Förderung durch die Thüringer Aufbaubank berücksichtigt.

Verbundförderung

Die künftige Verbundförderung beinhaltet die Unterstützung von

- Verbünden aus Forschungseinrichtungen und Unternehmen,
- Unternehmensverbünden sowie
- Geschäftsstellen von Netzwerken und Clustern.

Mit der Verbundförderung wird die Zusammenarbeit der Unternehmen und Forschungseinrichtungen (einschließlich Hochschulen) in Thüringen auf den Gebieten der Zukunftstechnologien unterstützt. Dabei stehen die kleinen und mittleren Unternehmen (KMU), deren Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit durch Kooperation und Technologietransfer nachhaltig verbessert werden soll, im Mittelpunkt des Programms.

Die Verbundförderung soll zum einen gemeinsame Forschungs- und Entwicklungsprojekte insbesondere von KMU und Forschungseinrichtungen unterstützen. Zum anderen soll sie die Entwicklung wachstumsversprechender industriegetriebener Netzwerke und Cluster von technologieorientierten KMU in Thüringen und deren Innovationspartnern befördern. Verbünde, Netzwerke und Cluster zielen darauf, das Niveau der Forschungs-, Entwicklungs-, und Innovationstätigkeit in Umfang, Reichweite und Geschwindigkeit zu steigern. Gesamtziel der Verbundförderung ist es, Anreize zur verbesserten Nutzung des Innovationspotenzials in Thüringen zu geben und im Sinne des Thüringer Mittelstandsförderungsgesetzes ein nachhaltiges Wachstum der kleinen und mittleren Unternehmen in Thüringen zu erreichen. Für die Verbundförderung sollen von 2008 bis 2011 31,5 Mio. € Landesmittel und 52 Mio. € EFRE-Mittel eingesetzt werden.



Foto: FH Erfurt



Einzelbetriebliche Technologie- und Innovationsförderung

Ziel der Fördermaßnahme ist es, vorrangig kleine und mittlere Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft bei Forschungs- und Entwicklungsvorhaben in Thüringen zu unterstützen.

Die einzelbetriebliche Technologieförderung umfasst künftig

- Forschungs- und Entwicklungsvorhaben,
- Investitionen zur Einführung neuester Technologien,
- Technologietransfer
- für Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft und wirtschaftsnahe Forschungseinrichtungen sowie
- Kaltmietfreistellung für KMU in Technologie- und Gründerzentren.

Dadurch soll das für die Unternehmen mit diesen Vorhaben verbundene überdurchschnittlich hohe wirtschaftliche und technische Wagnis gemindert und die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen verbessert werden. Zugleich sollen diese Unternehmen in den gesamtwirtschaftlich notwendigen Innovationsprozess einbezogen werden.

Wirtschaftsnahe Forschungseinrichtungen Thüringens werden bei der Finanzierung ihres Forschungsvorlaufs (gebunden an erfolgsabhängige Leistungskriterien) unterstützt. Mit Hilfe von Investitionszuschüssen soll darüber hinaus die Wettbewerbsfähigkeit der Forschungsinstitute gesichert werden. Damit soll eine Forschungs- und Technologielandschaft geschaffen werden, die für Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft wichtige Rahmenbedingungen für neue Produkt- und Verfahrensideen und deren wirtschaftliche Verwertung bietet. Der Transfer von Ergebnissen aus Forschung und Entwicklung in kleine und mittlere Unternehmen wird z. B. in Form von Workshops unterstützt. Junge technologieorientierte Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft werden in den ersten drei Jahren ab Gründungstag von der Zahlung der Kaltmiete im Technologie- und Gründer- bzw. Applikationszentrum befreit. Für die einzelbetriebliche Technologie- und Innovationsförderung sollen von 2008 bis 2011 63,4 Mio. € Landesmittel, 80,1 Mio. € EFRE-Mittel sowie 3 Mio. € Bundesmittel eingesetzt werden.



58

Förderung des FuE-Personals

Diese Richtlinie will den Unternehmen im Freistaat Thüringen dabei helfen, in Zeiten des demografischen Wandels einerseits sowie des überregionalen Wettbewerbs andererseits das notwendige Personal für Forschung und Entwicklung (FuE) zu gewinnen und auf dem erforderlichen Ausbildungsstand zu halten und somit dem sich abzeichnenden Fachkräftemangel zu begegnen.

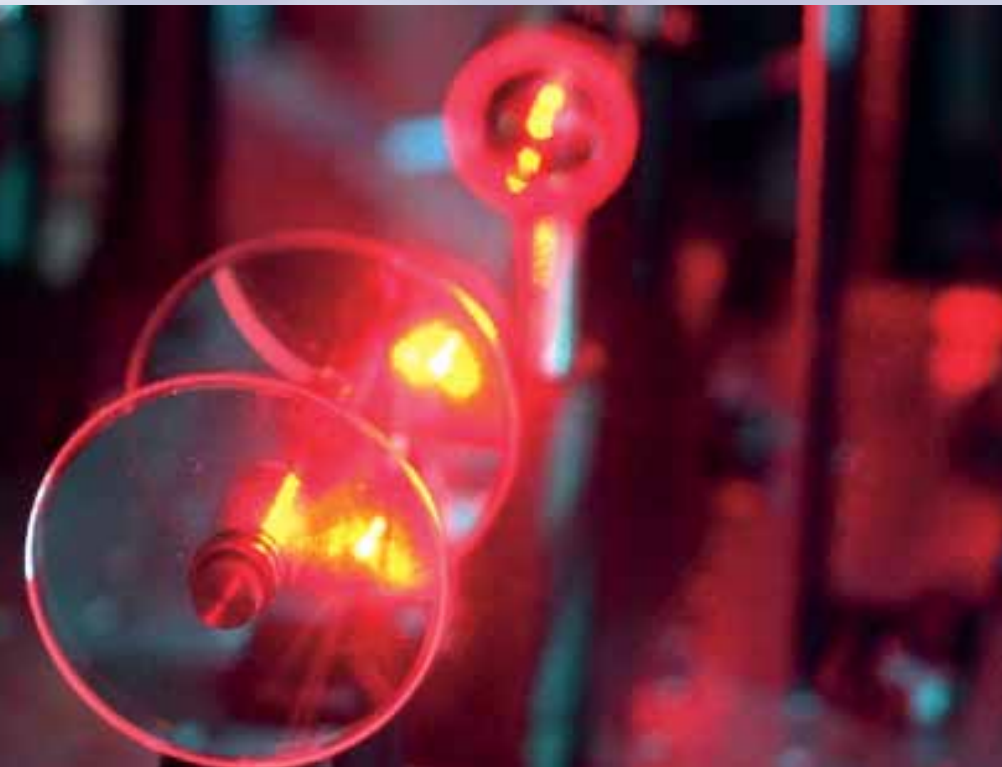
Die künftige Förderung des FuE-Personals betrifft

- das Thüringen-Stipendium,
- Innovationsassistenten,
- das „Thüringen-Stipendium Plus“,
- die Ausleihe von hochqualifiziertem FuE-Personal,
- die Entsendung von FuE-Personal und
- den Anschub von Kooperations- und Netzwerkbeziehungen.

Mit dem „Thüringen-Stipendium Plus“ wird auch die Kombination von Thüringen-Stipendium mit der Einstellung als Innovationsassistent förderfähig. Für die Förderung des FuE-Personals sollen von 2008 bis 2011 5,3 Mio. € Landesmittel und 10 Mio. € ESF-Mittel eingesetzt werden.

Sonstige Maßnahmen

Der Landeshaushalt weist Mittel zur Unterstützung gemeinnütziger Stiftungen zum Zweck der Förderung von Forschung, Technologie und Innovation, zur Durchführung des Thüringer Innovationstages, zur Vergabe des Thüringer Innovationspreises und für die landesseitige Kofinanzierung des Enterprise Europe Network (EEN), der Nachfolgeeinrichtung des Innovation Relay Centre (IRC), aus.



59



5.6 Förderung von Forschungsbauten und Infrastruktur



Biogasanlage

Foto: FH Nordhausen

Auf- und Ausbau von Forschungsinfrastruktur sind wesentliche Voraussetzungen für eine international wettbewerbsfähige Forschung. Deshalb sind die entsprechenden Fördermaßnahmen der Thüringer Landesregierung auch darauf gerichtet, den Wissenschaftseinrichtungen die notwendige Infrastruktur zur Verfügung stellen zu können.

Forschungsbauten und Großgeräte

Der Bund fördert ab 2007 auf der Grundlage von Art. 91b Abs. 1 Nr. 3 des Grundgesetzes Forschungsbauten und Großgeräte, soweit diese überwiegend der Forschung dienen und soweit sich die Forschung durch herausragende wissenschaftliche Qualität und nationale Bedeutung auszeichnet. Voraussetzung ist eine positive Empfehlung des Wissenschaftsrats oder der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Der Bundesanteil an der Finanzierung beträgt 50 %. Die Thüringer Landesregierung stellt den jeweiligen Landesanteil für Forschungsbauten und Großgeräte der Thüringer Hochschulen im Falle einer Aufnahme in die Bundesförderung bereit.

Förderung von Bauten der Wilhelm-Gottfried-Leibniz-Gemeinschaft (WGL)

Die Thüringer Landesregierung leistet mit der Förderung von Bauten der WGL einen wesentlichen Beitrag zum gezielten Ausbau des Forschungsstandortes Thüringen. Für das Leibniz-Institut für Altersforschung (Fritz-Lipmann-Institut e. V. Jena – FLI) wird derzeit ein Institutsneubau realisiert. Die Gesamtkosten dafür betragen 28,3 Mio. € (hälftig Bund/Land). Zusätzlicher Bedarf ergibt sich für das Leibniz-Institut für Naturstoff-Forschung und Infektionsbiologie Jena (Hans-Knöll-Institut e. V. – HKI) ab dem Jahre 2010.

Förderung von Bauten der Fraunhofer-Gesellschaft (FhG)

Für das Fraunhofer-Institut für Digitale Medientechnologie in Ilmenau (IDMT) entsteht derzeit auf dem Campus-Gelände der TU Ilmenau ein Institutsneubau, der zukünftig alle Abteilungen des Instituts unter einem Dach vereint. Mit diesem Gebäude werden dann alle Voraussetzungen gegeben sein, die Spezialräume, die für die Forschungsarbeit des IDMT unverzichtbar sind, mit allen damit im Zusammenhang stehenden Parametern auszustatten. Die bisherige positive Entwicklung des Fraunhofer-Instituts für Optik und Feinmechanik (IOF) in Jena führte die Thüringer Landesregierung sowie die Fraunhofer-Gesellschaft dazu, am Standort Jena einen Erweiterungsbau für den Bereich Präzisionssysteme zu planen. Die Gesamtkosten dieser beiden Bauten belaufen sich auf insgesamt 17,9 Mio. € (Bund/Land/EFRE). Mit der Realisierung dieser Baumaßnahmen im Bereich der anwendungsorientierten Forschung ist eine Stärkung des Forschungsstandortes Thüringen verbunden. Für den Bereich „Forschungsbauten und Infrastruktur“ steht von 2008 bis 2010 ein Finanzvolumen bis zu einer Höhe von 38,73 Mio. € zur Verfügung.

Fakten

Anteile	2008	2009	2010	Gesamt
Land	7,0 Mio. €	4,26 Mio. €	3,15 Mio. €	14,41 Mio. €
Bund	8,06 Mio. €	4,26 Mio. €	3,20 Mio. €	15,52 Mio. €
EFRE	3,60 Mio. €	3,60 Mio. €	1,60 Mio. €	8,80 Mio. €
Summe	18,66 Mio. €	12,12 Mio. €	7,95 Mio. €	38,73 Mio. €



60

5.7 Förderung der außeruniversitären Forschung

Die außeruniversitären Institute und Einrichtungen tragen mit ihren wissenschaftlichen Leistungen wesentlich zum hervorragenden Ruf Thüringens als Forschungsstandort bei. Sie bilden mit den Hochschulen die entscheidenden Säulen der Thüringer Forschungslandschaft. Die Institute werden zum Teil institutionell von Bund und Ländern gemeinschaftlich finanziert; ansonsten finanziert das Land Thüringen allein. Die Thüringer Landesregierung fördert im Rahmen der Zukunftsinitiative die Finanzierung nachfolgend genannter Bereiche.

Förderung der landesfinanzierten Forschungsinstitute/-einrichtungen Thüringens

Zur weiteren Stärkung der landesfinanzierten Institute und Einrichtungen Thüringens erhalten diese Planungs- und Finanzierungssicherheit bis zum Jahr 2011 im Rahmen der FIT-Initiative (Forschungsinstitute in Thüringen mit institutioneller Förderung). Gleichzeitig wird mit gezielten strategischen EFRE-finanzierten Maßnahmen die Wettbewerbsfähigkeit deutlich gesteigert und die Einbindung unter anderem in europäische Förderprogramme verbessert. Dazu gehören die Umsetzung des neuen Institutsprofils des IPHT ebenso wie die Förderung eines „Zentrums für Grenzflächen/Biointerfaces“ am iba oder die Unterstützung des europäischen Low Frequency Array Projekts (LOFAR) an der Landessternwarte Tautenburg. Mit der Finanzierung der Erstausrüstung des von der MFPA genutzten Teils des Centrums für intelligentes Bauen (CIB) werden die dringend erforderlichen Modernisierungen der Infrastruktur der MFPA fortgesetzt und die Bedingungen für eine enge Kooperation mit der Bauhaus-Universität Weimar verbessert.

Förderung der überregional finanzierten Forschungsgemeinschaften

Den institutionell überregional geförderten Wissenschafts- und Forschungsorganisationen haben der Bund und die Länder im Rahmen des „Pakts für Forschung und Innovation“ finanzielle Planungssicherheit zugesichert, wobei die finanziellen Zuwendungen bis 2010 um mindestens 3 % steigen werden. An dieser Entwicklung ist auch Thüringen beteiligt. Für die außeruniversitäre Forschung steht von 2008 bis 2011 ein Finanzvolumen bis zu 353,1 Mio. € zur Verfügung:

Anteile	2008	2009	2010	2011	Gesamt
Land	70,70 Mio. €	70,62 Mio. €	70,90 Mio. €	73,48 Mio. €	285,7 Mio. €
Bund	16,05 Mio. €	16,66 Mio. €	16,71 Mio. €	17,97 Mio. €	67,40 Mio. €
Summe	86,75 Mio. €	87,28 Mio. €	87,61 Mio. €	91,45 Mio. €	353,10 Mio. €

Fakten



61



5.8 Landesprogramm „ProExzellenz“

Die Thüringer Landesregierung legt zur Förderung besonders bedeutender Maßnahmen aus den Bereichen Forschung, Innovation, Nachwuchs und Lehre für die Jahre 2008 bis 2011 das Landesprogramm ProExzellenz auf. Wesentliche Ziele des Programms sind der Ausbau und die Stärkung bestehender exzellenter Forschungsstrukturen, der Erfolg im Wettbewerb um die talentiertesten Köpfe, die Stärkung der Innovations- und Clusterfähigkeit sowie die Förderung exzellenter Lehre. Bis 2011 stehen dafür 50,3 Mio. € zur Verfügung.

Im Landesprogramm sollen vor allem exzellente Forschungsprojekte gefördert werden, die einen wesentlichen Beitrag zur Stärkung der in der Forschungsstrategie genannten fachlichen Schwerpunkte (siehe 3.1) leisten. Darüber hinaus können auch besondere Forschungsvorhaben von Fachbereichen und Wissenschaftlern unterstützt werden, die ihre Leistungsfähigkeit bereits durch Publikationen, Preise und die erfolgreiche Einwerbung begutachteter Drittmittel nachgewiesen haben. Es sollen in der Regel herausragende Forschungsvorhaben unterstützt werden, die

- von mehreren Institutionen gemeinsam getragen werden,
- Maßnahmen zu einem überzeugenden Gesamtkonzept verbinden,
- auf überregionale Sichtbarkeit in der Forschung zielen und
- Impulse für die Clusterentwicklung leisten.

Außerdem werden Projekte an den Hochschulen gefördert, die der Umsetzung der Lehrstrategie dienen.

Verfahren

Anträge

Die erste Ausschreibung des Landesprogramms ProExzellenz erfolgt im 2. Quartal 2008. Eine zweite Ausschreibung ist für das 1. Quartal 2009 geplant. Über die Anträge wird bis zum Ende des 2. Quartals 2009 abschließend entschieden.

Anträge für Forschungsprojekte in ProExzellenz können grundsätzlich nur institutionenübergreifend gestellt werden. Dabei ist in der Regel eine Thüringer Hochschule zu beteiligen. Zur Förderung exzellenter Lehre können Anträge nur von den Hochschulen gestellt werden. Jede Hochschule kann maximal drei Anträge auf Förderung exzellenter Lehre stellen. Darüber hinaus sind hochschulübergreifende Anträge für Verbundprojekte in der Lehre möglich.

Über die Anträge berät eine Programmkommission. Sie spricht Förderempfehlungen aus, die den Bewilligungen zugrunde gelegt werden. Die Programmkommission soll das Landesprogramm bis 2011 begleiten und den Erfolg der geförderten Vorhaben in geeigneter Weise bewerten.

Die Programmkommission wird in den Jahren 2009 bis 2011 auch die Anträge auf Forschungsförderung in den beiden Förderrichtlinien des TKM beraten und Förderempfehlungen aussprechen. Dafür gelten die in den Richtlinien genannten Kriterien. Antragsberechtigt sind die in den Richtlinien und im Erlass vom 27.03.2006 genannten Einrichtungen.

Kriterien für exzellente Forschungsprojekte

- bisher erbrachte Spitzenleistungen in der Forschung
- Exzellenz und thematische Kohärenz des geplanten wissenschaftlichen Programms
- vorhandene und erreichbare überregionale Sichtbarkeit
- Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses auf allen Stufen der wissenschaftlichen Ausbildung und Karriere
- Stand und Konzepte zur Förderung der Gleichstellung
- Bestehende und geplante Kooperation zwischen den beteiligten Einrichtungen
- Organisationsstruktur und geplante Weiterentwicklung nach Ende der Förderung

Kriterien für exzellente Projekte der Lehrstrategie

- Ganzheitlichkeit und Schlüssigkeit des Konzeptes
- Exzellenz neuer Angebote
- Verbindung von Lehre, Forschung und Praxis
- Integration von Qualitätssicherungssystemen
- Angemessene Einbeziehung von Maßnahmen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen
- Stand und Konzepte zur Förderung der Gleichstellung
- Bestehende und geplante Kooperation mit anderen Hochschulen;
- Organisationsstruktur und geplante Weiterentwicklung nach Ende der Förderung.

Die Anträge im „ProExzellenz“-Programm sind von der Leitung der jeweiligen Hochschule oder Forschungseinrichtung in der Ausschreibung festgelegten Form an die Geschäftsstelle zu richten. Die Anträge müssen insbesondere enthalten:

- Angaben zu den beteiligten Wissenschaftlern und deren wissenschaftlichen Vorleistungen (u. a. Publikationen, geförderte Projekte, Preise)
- eine konzentrierte Darstellung des Vorhabens und der wissenschaftlichen Ziele
- einen Arbeits-, Zeit- und Kostenplan
- ggf. die Angabe geplanter Kooperationen
- ein Konzept zur Fortführung/Weiterentwicklung nach Ende der Förderung.

Programmkommission

Die Programmkommission setzt sich aus sechs stimmberechtigten Mitgliedern zusammen:

- a) drei Wissenschaftlern
- b) einem Vertreter des TKM
- c) einem Vertreter des TFM
- d) einem Vertreter des TMWTA

Für jedes Mitglied wird ein Vertreter benannt.

Die Mitglieder nach a) werden auf Vorschlag der Landesrektorenkonferenz (LRK) und im Benehmen mit den außeruniversitären Forschungseinrichtungen vom Thüringer Kultusminister bestellt. Es können Vertreter der Institutionen selbst oder unabhängige Dritte benannt werden.

Die Programmkommission trifft ihre Entscheidungen mit der Mehrheit ihrer Mitglieder. In Ausnahmefällen sind Entscheidungen auch außerhalb der festgelegten Fristen im Umlaufverfahren möglich. Näheres regelt eine Geschäftsordnung. Zur Vorbereitung der Entscheidungen und zur administrativen Abwicklung wird am TKM eine Geschäftsstelle eingerichtet. Das jeweils zuständige Ministerium bewilligt die Finanzmittel.

Gutachten / Anhörungen

Jeder Antrag im Landesprogramm ProExzellenz wird in der Regel zwei Gutachtern vorgelegt. Die Entscheidung über die Auswahl der Gutachter obliegt der Programmkommission. Die Antragsteller sollen Vorschläge für die Gutachter unterbreiten. Auf Gutachten kann insbesondere verzichtet werden, wenn das Vorhaben zeitnah in einem Förderprogramm der Deutschen Forschungsgemeinschaft, des Bundes oder der Europäischen Union bewertet wurde. Bei Bedarf kann die Programmkommission eine Anhörung der Antragsteller durchführen. Dazu können die Gutachter und ggf. weitere Sachverständige eingeladen werden.

6 Ziel- und Leistungsvereinbarungen

Entsprechend den Vorgaben des Thüringer Hochschulgesetzes (§ 12) und auf der Grundlage der Rahmenvereinbarung II sowie der am 10. Juli 2007 vom Kabinett beschlossenen Zukunftsinitiative „Exzellentes Thüringen“ für Hochschulen, Forschung und Innovation 2008 bis 2011 haben die Thüringer Hochschulen und das Thüringer Kultusministerium am 25. September 2008 Ziel- und Leistungsvereinbarungen abgeschlossen. In den Ziel- und Leistungsvereinbarungen werden die konkreten Entwicklungs- und Leistungsziele festgelegt. Sie verbinden die strategischen Planungen des Landes und der Hochschulen als Ergebnis eines Abstimmungs- und Aushandlungsprozesses über gemeinsame Entwicklungsziele.

Grundlage und Rahmen für die Inhalte der jeweiligen Ziel- und Leistungsvereinbarungen mit den Hochschulen sind folgende aus der Rahmenvereinbarung II abgeleitete Wissenschafts- und hochschulpolitische Ziele des Landes:

Studium und Lehre:

- Weiterentwicklung eines attraktiven, ausgewogenen und aufeinander abgestimmten Studienangebots
- Einführung neuer Studienangebote, die auch ein lebensbegleitendes Lernen ermöglichen
- Sicherung guter Studienbedingungen Thüringer Hochschulen
- Effizienzsteigerung der Lehre mit dem Ziel der Verkürzung der Studienzeiten, Erhöhung der Absolventenquote sowie der Sicherung und Steigerung der Qualität
- Umsetzung des Bologna-Prozesses an den Hochschulen und Durchführung der damit eingeleiteten Maßnahmen zur Schaffung eines europäischen Hochschulraumes



Fachbereich Architektur
Foto: FH Erfurt



Labor Biotechnologie
Foto: FH Jena

- Zusammenarbeit im Rahmen der Thüringer Lehrstrategie einschließlich Vergabeverfahren und Evaluation
 - Einführung interner und externer Evaluationsverfahren
 - Sicherung des akademischen Fachkräftebedarfs in der Zukunft
- Hochschulpakt 2020:
- Erreichen der landesweiten Zielstellung, jährlich 9.325 Studienanfänger in den grundständigen Studiengängen (1. Hochschulsemester) zu immatrikulieren
 - gesonderte Vereinbarung zwischen TKM und den Hochschulen zur Verwendung und Verteilung der Mittel des Bundes
- Forschung:
- Stärkung der Forschungskompetenz der Hochschulen
 - Zusammenarbeit im Rahmen der Thüringer Forschungsstrategie einschließlich Vergabeverfahren und Evaluation
 - Verstärkung der Kooperation zwischen Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen
- Nachwuchsförderung:
- Erhöhung der Attraktivität der Lehr- und Forschungsbedingungen des wissenschaftlichen Nachwuchses
- Weiterbildung:
- verstärktes Engagement in der Weiterbildung insbesondere durch den Ausbau der akademischen Ausbildung in postgradualen und weiterbildenden Studiengängen, die sich durch Gebühren und Entgelte selbst tragen
- Internationalisierung:
- Weitere Internationalisierung des Lehrangebots
 - Erhöhung der Zahl der ausländischen Studierenden sowie des ausländischen wissenschaftlichen Personals
- Gleichstellung/
Chancengleichheit:
- Förderung von Frauen in Forschung, Lehre und Studium; Erhöhung des Anteils von Frauen in Führungspositionen in Wissenschaft und Forschung
 - Erhöhung des Anteils an Frauen in naturwissenschaftlichen und ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen
- Netzwerke/
Partnerschaften:
- Verstärktes Engagement bei der fachbereichs- und hochschulübergreifenden Lehre und Forschung
 - Bildung entsprechender Zentren
 - Verwaltungskooperationen im Hochschulbereich oder mit anderen öffentlichen Einrichtungen

Zusammenarbeit

Hochschule/Wirtschaft:

- Beitrag der Hochschulen zur Profilierung der Region als Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort
- Verstärkung der Kooperation zwischen Hochschulen und der Wirtschaft
- Stärkung der Verbundforschung durch Auf- und Ausbau von Netzwerken und Partnerschaften zwischen Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Wirtschaftsunternehmen
- Stärkung der Existenzgründung aus Hochschulen heraus

Hochschulmarketing:

- Zielgerichtete Vermarktung der Attraktivität des Hochschulstandorts Thüringen durch die Hochschulen selbst, durch Zusammenschlüsse der Hochschulen, durch das Land und in Zusammenarbeit mit anderen Ländern

Hochschulstruktur:

- weiterer Ausbau der Thüringer Hochschulen als Zentren des Wissenschaftssystems des Landes
- Stärkung der Hochschulautonomie, Partnerschaft zwischen Staat und Hochschulen
- Schärfung der jeweiligen Profile der Hochschulen durch wettbewerbsfähige und wirtschaftliche Strukturen in Lehre, Studium und wissenschaftlicher Weiterbildung, in Forschung und Entwicklung, bei der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses sowie der Verwirklichung des Gleichstellungsauftrages

Hochschulbau:

- Bereitstellung von ca. 30.000 modernen, flächenbezogenen Studienplätzen

Hochschulfinanzierung:

- Budgetierung der Hochschulhaushalte und größtmögliche Flexibilität bei der Mittelbewirtschaftung
- leistungs- und belastungsorientierte Mittelvergabe
- weiterer Ausbau der Hochschulfinanzreform
- Stärkung der Leistungskraft der Hochschulen auch durch Erhöhung der Effektivität des Mitteleinsatzes

Transparenz/

Information:

- Schaffung eines aktiven Qualitätsmanagements durch Qualitätskontrolle und Qualitätssicherung, Setzung von Anreizen für Leistung und Innovation
- Aufbau eines effizienten Evaluations- und Berichtswesens
- Schaffung einer Kosten- und Leistungstransparenz an den Hochschulen

Schwerpunkte der Ziel- und Leistungsvereinbarungen 2008 – 2011

Nachfolgend werden die in den Ziel- und Leistungsvereinbarungen enthaltenen wesentlichen Vereinbarungen und Angaben zum Profil, zum Leitbild und zur strategischen Ausrichtung der Thüringer Hochschulen sowie die jeweils vereinbarten wesentlichen quantitativen Zielstellungen wiedergegeben. Die Ziel- und Leistungsvereinbarungen sind unter www.thueringen.de/de/tkm/wissenschaft/hochschulentwicklung/zlv abrufbar.

Akustiktest im hochmodernen Hallraum des Fachbereichs Maschinenbau der Fachhochschule Jena
Foto: FH Jena, Jan-Peter Kasper



Hauptgebäude der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar
Foto: HfM Weimar, Alexander Burzik

6.1 Universität Erfurt

Profil, Leitbild und Strategische Ausrichtung



Doktorandenjahrgang
2003 am
Max-Weber-Kolleg

Die geisteswissenschaftliche Reformuniversität mit kultur- und gesellschaftswissenschaftlichem Profil schlägt durch die enge Vernetzung von Philosophischer, Erziehungswissenschaftlicher, Staatswissenschaftlicher und Katholisch-Theologischer Fakultät sowie dem Max-Weber-Kolleg neue Wege in Forschung und Lehre ein. Dies wird durch die weitere Ausformung einer Matrix-Struktur aus Fakultäten, Max-Weber-Kolleg, Graduate und Professional Schools sowie mittel- bis langfristig angelegten Forschungsverbünden und -gruppen wesentlich unterstützt. Einrichtungen der Forschung (Zentrum für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien Erfurt/Gotha; Zentrum für empirische Wirtschafts- und Sozialforschung) sowie Professional Schools (Erfurt School of Education; Erfurt School of Public Policy) sind Teil des integrativen Gesamtkonzepts. Zielstellung ist die Ausformung einer leistungsstarken Matrix-Struktur

unter Einschluss mittel- bis langfristig angelegter Forschergruppen und -verbünde. Fakultätsübergreifende Profilschwerpunkte der Universität sind die Bereiche Religion und Bildung, die durch die Einrichtung universitärer Forschungszentren in Verbindung mit Graduiertenschulen nachhaltig gestärkt werden sollen.

Die Universität Erfurt hat ihr Studienangebot mit Aufnahme des Studienbetriebs auf Studiengänge nach dem gestuften Modell konzentriert, in das bereits 2003 auch das Gros ihrer Lehramtsstudiengänge einbezogen wurde. Mit der nahezu vollständigen Umstellung auf konsekutive Studiengänge, intensiver Studentenbetreuung, neuen Fächerkombinationen und dem interdisziplinären Studium Fundamentale wirkt die Universität Erfurt in der Studienreform richtungsweisend.

Auf wissenschaftliche Kompetenz wie berufliche Professionalisierung zugeschnittene Studiengänge und eine der fachlichen Kompetenz wie der Didaktik verpflichtete Lehrerausbildung ermöglichen zukunftsweisende Studien. Innovative Studienprogramme von Professional Schools und disziplinenübergreifenden Einrichtungen eröffnen inhaltlich wie methodisch neue Wege des Studiums. Sehr gute Betreuungsrelationen garantieren Qualität in Studium und Ausbildung.

Für die Forschung hat die Universität durch die Bildung von Forschergruppen und -verbünden (Religion; Texte-Zeichen-Medien; (Kinder-) Medien, Weltregionen & Interaktionen; Offenes Europa; Monetäre Finanzmarktforschung), Promotionszentren und ein ständiges Graduiertenkolleg hervorragende Voraussetzungen geschaffen. Forschungsoperationen über die

Disziplinengrenzen hinaus, Internationalität und die Entwicklung innovativer Fragestellungen prägen das Forschungsprofil der Universität. Mit der modernen Universitäts- und Forschungsbibliothek verfügt die Forschung über ein wichtiges Fundament. Durch die wissenschaftliche Erschließung historischer Handschriften-, Buch- und Kartenbestände in der Bibliotheca Amploniana, der Forschungsbibliothek Gotha sowie der Sammlung Perthes leistet die Universität einen wichtigen Beitrag zur Bewahrung des regionalen wie nationalen Kulturerbes.

Ein besonderes Anliegen ist die Verankerung von Gender Mainstreaming in Leitbild und Entwicklungsstrategie der Universität.



Bibliothek auf dem
Campusgelände

www.uni-erfurt.de



Blick in den Hörsaal

Die Schwerpunkte der Entwicklungsplanung sind:

- Ausbildung zweier Exzellenzcluster mit angelagerten Graduiertenschulen:
 - Bildung
 - Religion
- Stärkung der Lehrerbildungs-Forschung, insbesondere auch Sonderpädagogik
- Stärkung des Lehr- und Forschungsbe-reichs Medien in Zusammenhang mit dem Schwerpunkt Bildung
- Ausbau des Max-Weber-Kollegs durch eine Kollegforschergruppe „Religiöse Indi-vidualisierung“
- Ausbildung eines Forschungsschwer-punkts „Wissenskulturen“ im Zusammen-hang mit den historischen Sammlungen am Standort Gotha
- Ausbau und Profilierung der Erfurt School of Public Policy
- Steigerung der Ausbildungsleistung
- Stärkung von Drittmittelfähigkeit und -Bilanz
- Stärkung von Nachwuchsförderung und Promotionsbilanz
- Ausbau des Weiterbildungsbereiches



Hörsaal in der
Katholisch-Theologischen Fakultät

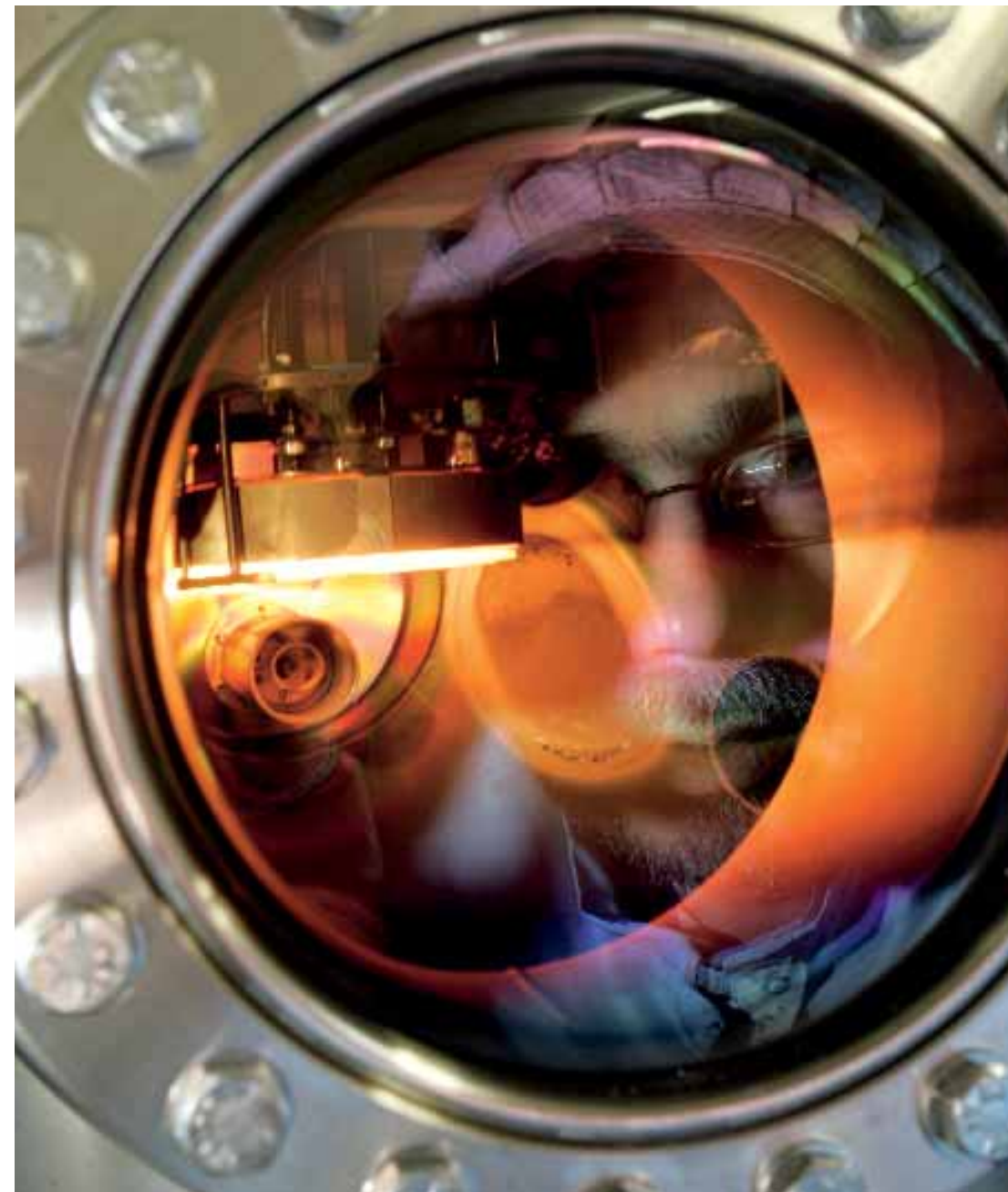
Die Universität Erfurt wird durch geeignete Maßnahmen insbesondere die folgenden quan-titativen Ziele entsprechend ihrer Möglichkeiten und ihres Anteils an der Hochschullandschaft anstreben.

Kennzahl / Indikator	Thüringen	Universität Erfurt	
	Ziel 2011	2005/ 2006	Ziel 2011
Studienanfänger (1. Hochschulse-mester)	8.893	887 (2005)	1.350
Studierende in Regelstudienzeit	90 %	2.820 = 85 %	4.100 = 92 %
Studierende Weiterbildung	+ 20 %	306	250
Promotionsquote	+ 50 %	0,2	0,44 = + 120 %
Drittmittel je Professor	125.000	3,5 Mio. = 35.000	5,2 Mio. = 46.000
Anteil Professorinnen	+ 20 %	20 = 21,4 %	20 = 17,6 %
Ausländische Studienanfänger	+ 20 %	87 = 10,5 %	100 = 7,7 %
Anteil ausländische Studierende	10 %	184 = 4,6 %	250 = 4,9 %
Anteil ausländische Absolventen	6 %	23 = 2,8 %	50 = 4 %
Anteil ausl. akad. Personal	+ 20 %	26	30 = + 15,4 %



6.2 Universität Ilmenau

Profil, Leitbild und Strategische Ausrichtung



Mittels Molekular-strahl-Epitaxie werden Halbleiter-Schichten für opto-elektronische Bau-elemente hergestellt; die Schichtdicken betragen nur wenige Nanometer.
Foto: Michael Reichel – ari

Die Geschichte der Technischen Universität Ilmenau ist durch die Ingenieurausbildung, be-sonders in den Disziplinen Elektrotechnik und Maschinenbau, geprägt. Dieser wissenschaftli-chen Tradition folgend ist die Universität auch in ihrer weiteren Entwicklung verpflichtet.

Technik, Mathematik und Naturwissenschaft, Wirtschaft und Medien sind die Säulen der Ilmenauer Ausbildung, die Qualität ist oberstes

Kriterium. Es ist erklärtes Ziel, zu den besten technischen akademischen Bildungsstätten zu zählen. Die Universität entwickelt und trägt mo-derne Studienformen und innovative neue Stu-diengänge. Dabei folgt die Universität den Grundsätzen der Einheit und Freiheit von For-schung und Lehre. Da die Rahmenbedingungen der Arbeit und das berufliche Umfeld einem ste-tigen Wandel unterliegen, ist die Weiterbildung unter Anerkennung des Prinzips des lebenslan-





Luftbildaufnahme – Campus der TU Ilmenau
Foto: Büro Service Center Niederwillingen

gen Lernens ein fester Bestandteil des universitären Bildungsangebotes. Studium und akademische Weiterbildung sind geprägt von partnerschaftlicher Zusammenarbeit der Lehrenden und Lernenden.

Forschung ist die Grundlage einer lebendigen universitären Lehre und Weiterbildung, der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses und der Fortbildung der Universitätsangehörigen. Erkundende Forschung, Grundlagenforschung und angewandte Forschung bis hin zur Praxiserprobung und zum Transfer in die Wirtschaft werden gleichberechtigt gepflegt und gefördert. Die Forschung orientiert sich an nationalen und internationalen wie auch an regionalen Schwerpunkten. Die Technische Universität Ilmenau entwickelt ihre Forschungsschwerpunkte auf der Basis von Profillinien, die zeit- und strukturbedingt fortgeschrieben werden.

Die Universität setzt sich für Chancengleichheit und für ein günstiges soziales und kulturelles Umfeld ein. Sie verpflichtet sich zur Achtung aller Menschen unabhängig von ihrer sozialen, ethnischen und religiösen Herkunft.

Notwendigkeit eines Qualitätsmanagementsystems: Hauptanliegen der gegenwärtigen Hochschulreform ist es, Universitäten zu gemeinschaftlich und abgestimmt handelnden Organisationen umzubauen, die sich mittels Qualitätsmanagement eigenständig steuern und entwickeln können und auf diesem Wege unter Beachtung der Freiheit von Lehre und Forschung die Qualität von Studium und Lehre sowie Forschung selbst absichern. Grundlage hierfür ist eine Leitbild- und Strategieentwicklung der gesamten Universität, aus der Organisationsziele und Umsetzungspläne abzuleiten sind, die eine hohe Qualität der Ausbildung und Forschung garantieren. Da aber sowohl Lehr- und Lernprozesse eine eigene, nur teilweise steuerbare Dynamik besitzen und sich auch die Anforderungen an die universitäre Bildung und

Forschung aufgrund des wissenschaftlich-technischen Fortschrittes und gesellschaftlicher Veränderungen wandeln, müssen Verfahren und Methoden einer regelmäßigen Beobachtung und Justierung des Gesamtsystems im Sinne eines Regelkreises als Grundlage planbarer qualitätsbezogener Maßnahmen gefunden und eingesetzt werden, die zu einer Qualitätssicherung führen. Vor diesem Hintergrund hat sich die TU Ilmenau entschlossen, ein prozessorientiertes Qualitätsmanagementsystem zu installieren. Die TU Ilmenau verfolgt das Ziel, ein nachhaltiges Qualitätsmanagementsystem für die gesamte Universität zu entwickeln und umzusetzen. Das entsprechende Qualitätsmanagementsystem fußt dabei auf den Prinzipien der Einheit von Lehre und Forschung, der Freiheit von Lehre und Forschung, der Berufskollegialität und der Wahrung des Berufsethos der Universitätsmitglieder. Vor diesem Hintergrund werden als Bestandteil des Qualitätsmanagements neben dem Bereich Studium und Lehre als Kernaufgaben die Forschung sowie Strategie und Führung angesehen.

Die Umsetzung des Qualitätsmanagementsystems ist für den Bereich Studium und Lehre am weitesten fortgeschritten. Die angrenzenden Bereiche sind, soweit sie Studium und Lehre betreffen, konzipiert und werden schrittweise im Rahmen der Umsetzung und Weiterentwicklung des Qualitätsmanagementsystems ausgestaltet.

Zum 01. Juli 2008 hat die Universität die Vorgaben aus dem Thüringer Hochschulgesetz in ihrer Grundordnung umgesetzt und ihre innere Struktur und Organisation angepasst: Im Rahmen eines reformierten Hochschulmodells hat

die Universität abweichend vom Thüringer Hochschulgesetz den Hochschulrat mit vier Mitgliedern gebildet, um mit einem kleinen Arbeitsgremium die Informationsflüsse zwischen den Gremien und die Aufgaben im Hochschulrat effizient zu bewältigen.

Die TU Ilmenau wird durch geeignete Maßnahmen insbesondere die folgenden quantitativen Ziele entsprechend ihrer Möglichkeiten und ihres Anteils an der Hochschullandschaft anstreben.

Kennzahl / Indikator	Thüringen	TU Ilmenau	
	Ziel 2011	2005/ 2006	Ziel 2011
Studienanfänger (1. Hochschulse semester)	8.893	1.072 (2005)	1.100
Studierende in Regelstudienzeit	90 %	76 %	82 %
Studierende Weiterbildung	+ 20 %	16	100
Promotionsquote	0,8	0,5	0,8
Drittmittel in € je Professor	125.000	185.488	260.000
Anteil Professorinnen	+ 20 %	7	10
Ausländische Studienanfänger	+ 20 %	96	135
Anteil ausländische Studierende	9 %	646	700
Anteil ausländische Absolventen	5 %	30	65
Anteil ausl. Akad. Personal	+ 20 %	69	100

Fakten



Foto links – Prototypenentwicklung im Elektroniklabor (der Fakultät für Informatik und Automatisierung)
Foto: Ingo Herzog

Foto rechts – Werkstoffuntersuchung im Mikro- und Nanobereich mit dem Rasterelektronenmikroskop
Foto: Michael Reichel – ari



6.3 Friedrich-Schiller-Universität

Leitbild und Entwicklungsziele



Universitäts-
hauptgebäude



Außenansicht der
Thüringer Universitäts-
und Landesbibliothek
Jena (ThULB).

Die Friedrich-Schiller-Universität Jena, die 2008 ihr 450. Jubiläum beging, versteht sich als eine Forschungsuniversität und wissenschaftliche Hochschule mittlerer Größe. Sie strebt in der sich dynamisch entwickelnden europäischen und globalen Forschungs- und Hochschullandschaft mittelfristig einen Rang im vorderen Mittelfeld vergleichbarer Hochschulen – Freiburg, Tübingen, Würzburg oder Göttingen in Deutschland, Turku, Leuven, Krakow oder Universität Groningen in Europa – an. Ihr Leitbild lässt sich in drei ihre Leitprinzipien zusammenfassende Formeln gießen:

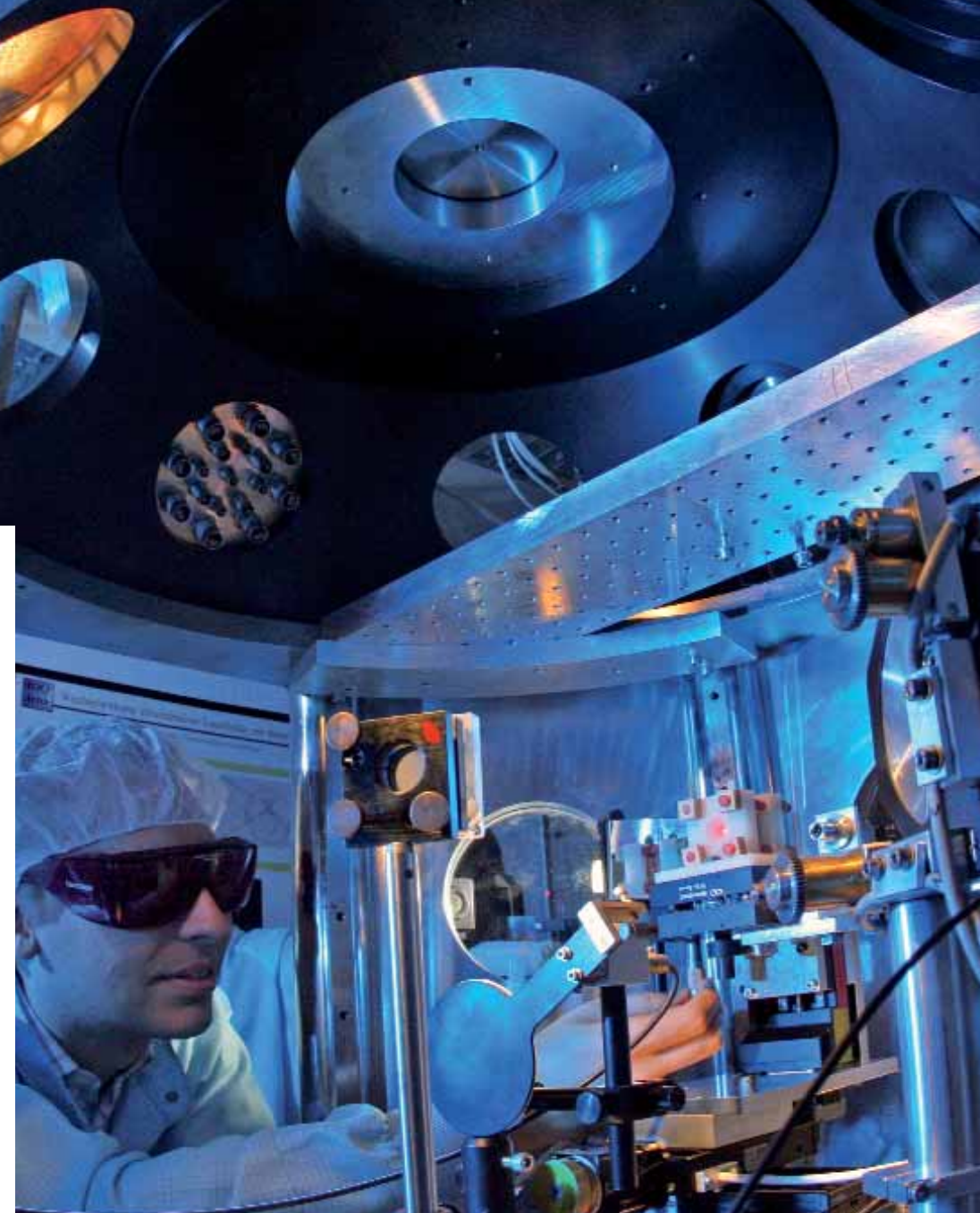
„Denken ohne Grenzen“: Eine hohe Kultur der Interdisziplinarität, eine namentlich seit Fichte Schule machende Unabhängigkeit der akademischen Lehre sowie eine durch das kooperative Klima des Wissenschaftsbiotops Jena geprägte Leistungsbereitschaft ihrer Forscher und Lehrer sind standortbedingte Faktoren der Universitätsentwicklung, deren nachhaltige Pflege der Friedrich-Schiller-Universität Jena oberstes Gesetz sein muss.

„Innovation aus Tradition“: In der Intention, der Reformation ein Instrument akademischer Exzellenz zu schaffen, gegründet, hat die Universität Jena in ihren Blütezeiten um 1800 und von 1880 bis 1933 in nahezu symbiotischer Kooperation mit dem klassischen Weimar und der in Jena angesiedelten Industrie sowohl in den Geistes- als auch in den Naturwissenschaften eine die Universitätsentwicklung immer wieder verpflichtende Kultur der neuen Wege entwickelt. Alle Forschungsschwerpunkte der Universität knüpfen an diese zum Habitus Jenaer Forscher gewordene Innovationsfreude an. Dieser Habitus muss im Zentrum des Bemühens der Universität um die besten Köpfe in Forschung und Studium sein.



„Autonomie «pour mieux préparer l'avenir»“: Nach fast fünf Jahrzehnten diktatorischer Außensteuerung im 20. Jahrhundert hat die Friedrich-Schiller-Universität 1989/1990 die politische Wende aus eigener Kraft vollzogen und das Prinzip akademischer Selbstverwaltung zum Besten der Zukunftsentwicklung von Wissenschaft und Gesellschaft wieder in Geltung gesetzt. Das damit neu etablierte und der Universität 1906 von ihrem Ehrendoktor Rodin zugeschriebene wissenschaftliche Verantwortungsethos ist für alle Mitglieder und Angehörige der Universität unbedingte Verpflichtung. [...]

Die in der Ziel- und Leistungsvereinbarung niedergelegten Ausbauziele der Universität beruhen auf einer vom Rektorat durchgeführten Stärken-Schwächen-Analyse des Ist-Zustandes, aus denen Entwicklungsziele hergeleitet werden, denen wiederum Strategien und Maßnahmen sowie Leistungserwartungen an den Freistaat Thüringen zugeordnet werden. Sie stellen für die Universität eine „road map“ dafür dar, einen Platz im vorderen Mittelfeld vergleichbarer wissenschaftlicher Hochschulen in Europa zu erreichen und zu festigen. Sie sind zugleich mit besonderer Bedachtnahme darauf festgelegt, einen der größten Thüringer Hochschule adäquaten Beitrag zur Gesamtentwicklung der Hochschulen im Freistaat zu leisten und insoweit dazu beizutragen, das Instrument des Landeshochschulplanes durch ein moderneres und den eingangs genannten Prinzipien der Friedrich-Schiller-Universität Jena entsprechendes Entwicklungskonzept und Verfahren zu ersetzen.



Laserlabor des Instituts für
Optik und Quantenelektronik der
Friedrich-Schiller-Universität Jena

Folgende Entwicklungsziele sind dabei hervorzuheben:

1. In der Forschung sind drei Ziele maßgeblich: Erstens soll die Steigerung von Drittmittelerwerbungen, namentlich solcher der DFG und europäischer Förderinstitutionen, auf dem hohen Niveau der vergangenen Jahre fortgesetzt werden. Zweitens ist die Nachwuchsförderung im Bereich der Jenaer Graduiertenakademie sowie bei Juniorprofessuren auszubauen. Drittens richtet sich die Forschungspolitik der Universität auf die Herbeiführung optimaler Erfolgsbedingungen bei der zu erwartenden
2. In der Lehre wird das Studienangebot der Friedrich-Schiller-Universität Jena – abgesehen von den Bereichen, in denen Staatsexamensstudiengänge oder diesen gleichgestellte Studiengänge beibehalten werden – bis 2009/10 auf Bologna-Formate umge-

Neuaufgabe der Exzellenzinitiative in vier Jahren, ohne dabei strukturbildende Förderprogramme z.B. des BMBF zu vernachlässigen. Hier soll der Gradient der letzten Jahre gehalten werden. Unerlässliche Voraussetzung dafür ist eine substantielle Unterstützung aus dem „ProExzellenz“ – Programm des Freistaats Thüringen.



Collegium jenense

Gründungsstätte der Universität Jena, die 2008 auf ihr 450-jähriges Bestehen zurückblicken konnte.



Blick in den modernen Hörsaal der Zoologie der Universität Jena.

stellt. Auch nach der Akkreditierung werden die Bologna-Studiengänge regelmäßigen Qualitätskontrollen unterzogen. Dazu soll noch 2008 eine Evaluationsordnung verabschiedet werden, um die Umsetzung der in der Denkschrift der Universität niedergelegten Lehr- und Qualitätsziele sicherzustellen. Das Weiterbildungsangebot ist bis 2011 durch attraktive Programme zu erweitern. Um diese Ziele zu erreichen, erwartet die Universität vom Freistaat insbesondere im Bereich der Personalstruktur, aber auch im Zulassungs- und Kapazitätsrecht flexible, die Autonomie der Universität steigende Regelungen, um das Qualitätsversprechen der Bologna-Vorgaben einlösbar zu halten.

3. Die Friedrich-Schiller-Universität Jena legt in allen Bereichen außerordentlich hohen Wert auf Verfahren der Qualitätssicherung und -förderung. Das Qualitätsmanagement der Lehre wird institutionell konsolidiert und erweitert, die bewährte Qualitätskontrolle in der Forschung v.a. durch das Prorektorat für Forschung wird beibehalten. Die jährliche Vorlage des Jahresberichts zum 31. März wird zu qualitätssichernden Strategiekonferenzen des Rektorats und Universitätsrats genutzt. Im Zuge einer behutsamen Umstrukturierung der Verwaltung wird ein auf Qualitätssicherung und -förderung sowie die Erfüllung der hier niedergelegten Entwicklungsziele ausgerichtetes Controlling eingerichtet.

4. Die Internationalisierung in all ihren Aspekten – Gewinnung ausländischer Studierender, Engagement internationaler Forscher, Ausbau und Festigung internationaler Kooperationsbeziehungen – wird in den kommenden Jahren ein Schwerpunkt der Entwicklungsstrategie der Universität sein. Auch hier ist Schwerpunktsetzung leitender strategischer Gesichtspunkt. An ausgewählten Standorten v. a. in Osteuropa und Süd-

ostasien sollen – wie mit der Einrichtung eines Büros in Peking in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar begonnen – bestehende Kooperationsbeziehungen verstetigt und vertieft werden mit dem Ziel, die Anzahl ausländischer Studierender und Doktoranden in Jena zu erhöhen und nachhaltige Forschungsbeziehungen zu festigen bzw. zu etablieren.

Um schließlich die Umsetzung der in der Ziel- und Leistungsvereinbarung niedergelegten Entwicklungsziele zu gewährleisten, wird das Rektorat im 2. Halbjahr 2008 und im Jahr 2009 mit allen Fakultäten und übergreifenden Einrichtungen Ziel- und Leistungsvereinbarungen schließen. Darüber hinaus wird speziell die Einrichtung eines alle Forschungsinstitutionen Jenas einbeziehenden Forschungsrates zu realisieren sein, zu dessen Aufgaben auch die kritische Begleitung der Umsetzung der „Zukunftsinitiative Exzellentes Thüringen“ am Standort Jena gehört.

Zur Erreichung ihrer Ziele wird die Friedrich-Schiller-Universität Jena die sich aus der flexibilisierten Haushaltswirtschaft (Globalbudgets, Übertragbarkeit der Mittel, Deckungsfähigkeiten etc.) ergebenden Möglichkeiten und Gestaltungsspielräume umfassend nutzen, um die beschriebenen Maßnahmen aus den der Universität zur Verfügung stehenden Mitteln der Grundfinanzierung soweit wie möglich zu realisieren. Um die genannten Ziele erreichen zu können, wird sie gegebenenfalls weitere Unterstützung der Landesregierung im Rahmen des ProExzellenz-Programms, des Bauhaushaltes und der sonstigen Förderprogramme des Landes beantragen und bei den entsprechenden Maßnahmen darauf hinweisen.

[...]

Quantitative Zielsetzungen

Die Universität Jena wird durch geeignete Maßnahmen insbesondere die folgenden quantitativen Ziele entsprechend ihren Möglichkeiten und ihrem Anteil an der Hochschullandschaft anstreben:

Die Universität Jena hält im Zuge der Umstellung auf gestufte Studiengänge die bisherigen fächergruppenbezogenen Kapazitäten aufrecht und sieht derzeit keine Veranlassung, dies in Frage zu stellen. Angesichts der Breite des Studienangebots (rund 940 Fächerkombinationen) sowie der noch nicht abgeschlossenen Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge

Kennzahl / Indikator	Thüringen			FSU Jena	
	Ziel 2011			2005/ 2006	Ziel 2011
Studierende in der Regelstudienzeit	90 %			82 %	82 %
Studierende Weiterbildung	+ 20 %			276	400
Promotionsquote	0,8			0,8	1,0
Drittmittel je Professor	125.000			135.240	175.000
Anteil Professorinnen	+ 20 %			35	42
Anteil ausländische Studierende	9 %			4,9 % (867)	5,6 % (1.000)
Anteil ausländische Absolventen	5 %			2,5 % (43)	2,9 % (50)

Das Land erwartet von der Universität Jena, dass die Studienanfängerzahl (1. Hochschulsesemester) des Jahres 2005 in Höhe von 3.478 gehalten wird und davon mindestens 75 % in grundständigen Studiengängen immatrikuliert werden. Die Universität Jena weist darauf hin, dass sie dieses Ziel unter Einbeziehung von Studiengangwechslern für erreichbar hält, nicht jedoch bezogen auf das 1. Hochschulsesemester.

und der noch fehlenden Erkenntnisse hinsichtlich des Wahlverhaltens der Studierenden können derzeit aber keine längerfristigen Prognosen abgegeben werden. Universität und Kultusministerium werden daher bis Ende des Jahres 2010 auf der Grundlage bis dahin vorliegender Erfahrungen zunächst Modalitäten zur Ermittlung von fächerbezogenen Kapazitäten vereinbaren und auf deren Grundlage die entsprechenden Kapazitäten ermitteln.

Zwei Mitarbeiter des Rechenzentrums der Jenaer Friedrich-Schiller-Universität sitzen an Terminals im zentralen Serverraum der Bildungseinrichtung.



6.4 Bauhaus-Universität Weimar

Profil, Leitbild und strategische Ausrichtung



Die neue

Universitätsbibliothek

Fotos: Bauhaus-Universität,
Nathalie Mohadjer

Die Bauhaus-Universität Weimar erkennt ihren Auftrag und ihr Programm darin, im Raum einer modernen Universität zwei üblicherweise getrennte Sphären zu verbinden: das Areal der Kunst und das der Wissenschaft. Was sonst getrennt ist – in die Kunsthochschule einerseits und die Universität andererseits – wird hier integral gedacht, im Sinne einer Bündelung von ebenso technologisch basierten wie ästhetisch avancierten Kulturtechniken.

Mit diesem Gedanken knüpft die heutige Universität an die frühe Proklamation des 1919 in Weimar von Walter Gropius gegründeten Bauhauses an. Gropius hatte 1923 eine „neue Einheit von Kunst und Technik“ gefordert. Die Bauhaus-Universität Weimar greift diese interdisziplinär angelegte Konzeptidee auf und gewinnt von daher ein markantes Profil und ein herausragendes Merkmal der Alleinstellung. Die Bereitschaft zum Experiment ist seither Programm der Bauhaus-Universität Weimar. Das zeitgemäße Projekt der Universität ist das eines „digitalen Bauhauses“.

Auf dem Weg zur Exzellenz verfolgt die Bauhaus-Universität zwei wesentliche Strategien:

1. die *Profilbildung* durch die besondere Förderung von Projekten und Experimenten im Überschneidungsbereich zwischen wissenschaftlicher Forschung und gestalterischer Entwicklung unserer Umwelt
2. die *strategische Vernetzung* mit ausgewählten, weltweiten Partnern, die das eigene Potenzial noch verstärken.

Die Bauhaus-Universität Weimar sieht sich im zunehmenden Wettbewerb um Mittel, Themen und Köpfe zwar gut, aber noch nicht optimal aufgestellt. Seit Januar 2007 wird daher energisch an einer Strukturreform gearbeitet, die das Ziel verfolgt, in den Exzellenzsegmenten von Forschung und Lehre zu noch besseren Resultaten zu kommen. Die Potenziale der Bauhaus-Universität, die im Bereich der Promotion und der künstlerischen Höchstqualifikation, der Drittmiteleinwerbung, der wissenschaftlichen und künstlerischen Anerkennung, aber auch in der Studierendengewinnung und insbesondere in der Profilbildung (Wissenschaften und Künste) noch nicht ausgeschöpft sind, sollen erschlossen werden.

Die Interdisziplinarität ist an der Bauhaus-Universität Weimar Programm und muss daher größere Brücken schlagen als an anderen Hochschulen. Um zudem auch den jeweiligen strukturellen Besonderheiten von Bachelor-, Master-, Promotions- und Weiterbildungsstudiengängen besonders Rechnung zu tragen, besteht in der Universität weitgehender Konsens darüber, dass Lehre, Forschung und künstlerische Entwicklung, Weiterbildung und Nachwuchsförderung unterschiedliche – jedoch miteinander vernetzte – Strukturen benötigen, um sich optimal entfalten zu können. Von einer neuen Struktur ist zu erwarten, dass es ihr gelingt, das ungewöhnliche Profil der Universität überhaupt erstmals in geeigneter Weise abzubilden. Sie soll Impulse für die fächerübergreifende Forschung, für den Anschlag von Projekten und eine Weiterentwicklung von Themen geben.

Einblick in die
Metallwerkstatt

Arbeitsräume der Fakultät Architektur





Wandmalerei, aufgetragen von Herbert Beyer zur großen Bauhaus-Ausstellung 1923 im Flur der Nebentreppe des Hauptgebäudes
Foto: Bauhaus-Universität, Nathalie Mohadjer

Die Bauhaus-Universität Weimar verfügt gegenwärtig über die Disziplinfelder der Architektur (sowie der Stadtplanung und -forschung), des Ingenieurwesens (von der Materialwissenschaft über den Konstruktiven Ingenieurbau, die Infrastrukturplanung bis hin zum Baumanagement und der Umwelttechnik), des Designs, der Kunst (Produktdesign, Visuelle Kommunikation, Freie Kunst) und der Medien, hier die Gebiete der Mediengestaltung, der Medienwissenschaft („Medienkultur“) sowie der Medientechnik („Mediensysteme“).

Die Bauhaus-Universität Weimar gliedert sich in vier Fakultäten (Architektur, Bauingenieurwesen, Gestaltung und Medien) und weist 27 Studiengänge auf.

Die Bauhaus-Universität Weimar hat mehrere strukturell angelegte Projekte unterschiedlicher Reichweite und Zielrichtung auf den Weg gebracht, um die Profilbildung in der Forschung und in der künstlerischen Entwicklung sowie im Transfer nachdrücklich zu fördern.

Die gegenwärtig betriebene Strukturreform sieht neben der bereits erfolgten Einrichtung der Bauhaus Research School die Gründung der Bauhaus Professional School zum Jahresbeginn 2009 sowie den Aufbau und die Förderung von temporären Struktureinheiten für Forschungs- und Kunstprojekte vor.

Die Bauhaus-Universität Weimar wird durch geeignete Maßnahmen insbesondere die folgenden quantitativen Ziele des Landes entsprechend ihrer Möglichkeiten und ihres Anteils an der Hochschullandschaft unterstützen.

Kennzahl / Indikator	Thüringen	Bauhaus-Universität Weimar	
	Ziel 2011	2005/ 06	Ziel 2011
Studienanfänger (1. Hochschulse semester)	8.893	596 (2005)	730
Studierende in Regelstudienzeit	90 %	77 %	93 %
Studierende Weiterbildung	+ 20 %	414	500
Absolventenquote	+ 20 %	57 % (2007)	75 %
Promotionsquote	0,8	0,3	0,4
Drittmittel je Professor	125.000	80.595	100.000
Anteil Professorinnen	+ 20 %	16 %	25 %
Ausländische Studienanfänger	+ 20 %	35 %	33 %
Anteil ausländische Studierende	10 %	13,3 %	20 %
Anteil ausländische Absolventen	6 %	8,8 %	14 %
Anteil ausl. akademisches Personal	+ 20 %	7,4 %	10 %

6.5 Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar

Profil, Leitbild und strategische Ausrichtung

Die Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar ist eine der ältesten und renommiertesten der 23 Musikhochschulen Deutschlands und die einzige des Freistaates Thüringens. Sie ist allen Anforderungen an moderne Musikausbildungsstätten in hohem Maße gewachsen und ist ein geachteter Partner im internationalen Wettbewerb.

Die Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar unterscheidet sich von anderen deutschen Musikhochschulen durch die Konzentration auf Musik. Wie ihr Name besagt, ist sie keine Hochschule für Musik und Theater bzw. Musik und darstellende Kunst wie viele andere. Dafür bildet sie im Unterschied zu den meisten deutschen Musikhochschulen gemeinsam mit der Friedrich-Schiller-Universität Jena auch Musikwissenschaftler aus. Einen Schwerpunkt dieser Ausbildung bildet das Ergänzungsfach Kulturmanagement.

Die Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar ist sowohl das musikalische Ausbildungszentrum des Freistaates Thüringen, als auch – damit untrennbar verbunden – ein Kunstzentrum von Rang und Anspruch. Dies beweisen die mehr als 300 Veranstaltungen jährlich, die den Dialog zwischen Mensch und Musik, Künstler und Publikum in enger Verbindung mit dem reichen kulturellen Umfeld fördern.

Die Hochschule für Musik konzentriert ihre Entwicklungsplanung auf drei Säulen: Internationale Projekte, Aus- und Weiterbildung sowie Überregionale Besonderheiten. [...]

Internationale Projekte

Die erste Säule ist von international bedeutendem Rang und somit in hohem Maße verantwortlich für die weltweite Ausstrahlung. Dazu gehören die seit 1960 jährlich stattfindenden Weimarer Meisterkurse mit namhaften Gastprofessoren und die jährlich wechselnden internationalen Wettbewerbe [...]. Darüber hinaus bietet die Hochschule für Musik mit dem Kooperationsprojekt German School of Music

Weimar mit der Kangnam Universität der Republik Südkorea als erste deutsche Musikhochschule ausländischen Studierenden die einmalige Möglichkeit, deutsche Studienangebote im Ausland wahrzunehmen. Außerdem bildet einen Schwerpunkt mit internationaler Ausstrahlung das Liszt-Jubiläumsjahr 2011, in dessen Rahmen exzellente Veranstaltungen auch in Kooperation mit regionalen, nationalen und internationalen Partnern stattfinden werden.

Aus- und Weiterbildung

Die zweite Säule beinhaltet die bestmögliche Aus- und Weiterbildung der Studierenden. Durch exzellente Lehre, die Beteiligung an hochrangigen künstlerischen Entwicklungsvorhaben und Spitzenforschung wird den Studierenden eine umfassende, berufsvorbereitende Ausbildung geboten. Mit den zukünftigen Masterprogrammen wird eine umfängliche Weiterbildung in den Bereichen der Kunst und Wissenschaft ermöglicht. Eine intensive Betreuung aller Studierenden und die spätere Kontaktpflege als Alumni gehören ebenso zu den Angeboten der Hochschule für Musik wie die professionelle Künstlervermittlung während des Studiums.

Überregionale Besonderheiten

Mit der dritten Säule profiliert sich Weimar als Studienstandort im nationalen Wettbewerb. Von besonderem Stellenwert ist die Kooperation mit dem Hochbegabtenzentrum der Hochschule für Musik am Musikgymnasium Schloss Belvedere. Mit diesem Hochbegabtenzentrum beginnt die Nachwuchsförderung bereits ab der 5. Schulklasse. Professoren und künstlerische Mitarbeiter der Hochschule unterrichten die rund 120 Schüler in künstlerischen Fächern und betreuen musikalische Projekte.



Klostergebäude Am Palais
Foto: Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar, Alexander Burzik



www.hfm-weimar.de



Probe des
Hochschulchors
Foto: Hochschule für
Musik Franz Liszt
Weimar,
Maik Schuck



Probe des
Hochschulsinfonie-
orchesters
Foto: Hochschule für
Musik Franz Liszt
Weimar,
Maik Schuck



hochschulzentrum
am horn
Foto: Hochschule für
Musik Franz Liszt
Weimar,
Alexander Burzik

Gleichermaßen bedeutsam sind Kooperationen mit Thüringer Hochschulen hinsichtlich der Ausbildung von Studierenden mehrerer Studienrichtungen. Dazu gehört die Ausbildung im Studio für elektroakustische Musik (Kooperation mit der Bauhaus-Universität), das offene und vielseitige Möglichkeiten für die Produktion elektroakustischer Musik – häufig in spartenübergreifenden Zusammenhängen (Multimedia) – sowie für die Erforschung und Entwicklung neuer künstlerischer Themenbereiche bietet.

In Kooperation mit der Friedrich-Schiller-Universität Jena wird das Institut für Musikwissenschaft betrieben. Neben musikwissenschaftlicher Ausbildung und Forschung erhalten die Studierenden die Möglichkeit, sich im Studiengang Kulturmanagement betriebswirtschaftliche Kenntnisse anzueignen und praktische Erfahrungen zu generieren.

[...]

Der deutschlandweit einmalige Bundeswettbewerb für Schulpraktisches Klavierspiel Grottrian-Steinweg ist eine Besonderheit für die gemeinsam mit den Universitäten in Jena bzw. Erfurt angebotene Lehramts-Ausbildung. Der seit 1989 existierende Wettbewerb findet im zweijährigen Turnus in Zusammenarbeit mit dem Verband Deutscher Schulmusiker und der renommierten Braunschweiger Klavier-Manufaktur Grottrian-Steinweg statt. Er dient der Stärkung schulmusikalischer Identität durch Leistungsanreize und Erfahrungsaustausch. Die

Teilnehmer stellen künstlerisch vielfältige Fähigkeiten und Fertigkeiten in Zusammenhang mit schulpädagogischen Einsichten unter Beweis.

Einzigartig ist ebenfalls die Stiftungsprofessur Orgelland Thüringen, die 2004 ins Leben gerufen wurde. Die Commerzbank Stiftung unterstützt damit die hiesige reiche musikalische Tradition. 2006 konnte eine Stiftungsprofessur für das Fach Klavier durch die Deutsche Bank AG vergeben werden. Die Besonderheit der Professur liegt in ihrem Schwerpunkt auf Unterricht im Musikgymnasium Schloss Belvedere, mit dem die Hochschule für Musik eng verbunden ist.

[...]

Die Hochschule für Musik arbeitet in vielfältiger Weise mit Theatern, Orchestern und anderen Kulturinstitutionen zusammen, um eine optimale Berufsvorbereitung durch praxisnahe Ausbildung zu gewährleisten.

[...]

Zukunft Musik – Leitbild der Hochschule

Die Hochschule für Musik ist eine lebendige, international ausgerichtete Hochschule in der europäischen Kulturstadt Weimar. Engagierte Lehrkräfte bilden ihre Studierenden aus aller Welt in der Tradition von Franz Liszt vielfältig, modern und umfassend aus. Ihr Profil wird bestimmt durch international bedeutsame Projekte und Kooperationen. Sie setzt sich für Chancengleichheit und einen partnerschaftlichen Umgang miteinander ein.

Schwerpunkte der Arbeit:

- hochrangige Ausbildung in den künstlerischen, musikpädagogischen und musikwissenschaftlichen Studiengängen
- praxisorientierte Lehre durch vielfältige und anspruchsvolle Projekte, insbesondere mit einem der besten deutschen Hochschulorchester

- vorbildhafter Austausch mit der internationalen Szene durch Weimarer Meisterkurse und internationale Wettbewerbe (Fächer Klavier, Violine, Kammermusik, Orgel)
- Frühförderung besonders begabter junger Instrumentalisten im Musikgymnasium Schloss Belvedere
- German School of Music Weimar in Südkorea als Vorbildprojekt des Deutschen Akademischen Austausch Dienstes (DAAD) für Studienangebote deutscher Musikhochschulen im Ausland
- Verwirklichung des Campus Thüringen durch das gemeinsame Institut für Musikwissenschaft mit der Friedrich-Schiller-Universität Jena (FSU Jena) sowie durch gemeinsame Ausbildungsangebote mit der Bauhaus-Universität Weimar und der Universität Erfurt
- Zusammenarbeit mit anderen großen Weimarer Kulturinstitutionen (Klassik Stiftung Weimar, Thüringisches Hauptstaatsarchiv, Deutsches Nationaltheater und Staatskapelle Weimar)

Struktur der Hochschule

Die Hochschule für Musik gliedert sich in die zentrale Ebene mit Präsidium, Hochschulrat und Senat, in die Fakultäten mit Dekanat und Fakultätsrat, dem die Institutsdirektoren kraft Amtes angehören, sowie in die Institute mit Institutsdirektor und Institutsrat. Die Institute nehmen in dieser Struktur u. a. Aufgaben wahr, die andernorts Fakultäten vorbehalten sind. Dies hat die Hochschule für Musik seit 1999 aufgrund der Erprobungsklausel im Thüringer Hochschulgesetz erfolgreich erprobt.

Die Hochschule für Musik wird als Musikhochschule Thüringens durch geeignete Maßnahmen auch ihren Beitrag zur Erfüllung der quantitativen Ziele des Landes leisten und entsprechend ihres spezifischen Profils sowie unter Berücksichtigung der Besonderheiten einer Musikhochschule zur Entwicklung der Hochschullandschaft Thüringens beitragen.

Hörsaal des hochschulzentrums am horn
Foto: Guido Werner

Kennzahl / Indikator	Thüringen		
	Ziel 2011	2005/2006	Ziel 2011
Studienanfänger 1. HS-Semester	8.893	115 (2005)	115
Studierende in Regelstudienzeit	90 %	81 %	90 %
Absolventenquote*	+ 20 %	87,9 %	90 %
Anteil Professorinnen	+ 20 %	23 %	23 %
Ausländische Studienanfänger	+ 20 %	32 % (2005)	35 %
Anteil ausländische Studierende	9 %	20 %	21,9 %
Anteil ausländische Absolventen	5 %	26,6 % (2005)	23,3 %
Anteil ausländisches akad. Personal	+ 20 %	5,1 % (2005)	5,2 %

* Erstabsolventen Ø 2004 bis 2006 ./ . Studienanfänger Erststudium Ø 2001 bis 2003



Hauptgebäude
Fürstenhaus
Foto: Hochschule für
Musik Franz Liszt
Weimar,
Alexander Burzik

6.6 Fachhochschule Erfurt

Profil und strategische Ausrichtung



Der Campus der Fachhochschule Erfurt in der Altonaer Straße
Foto: Fachhochschule Erfurt, Roland Hahn

Die Fachhochschule Erfurt wurde 1991 gegründet und arbeitet in langjähriger Tradition Erfurter Ingenieurausbildung. Sie ist eine von zwei Hochschulen der Thüringer Landeshauptstadt und zeichnet sich insbesondere durch ein breites und interdisziplinäres Angebot mit derzeit elf Studienrichtungen aus. Diese sind Angewandte Informatik, Architektur, Bauingenieurwesen, Forstwirtschaft und Ökosystemmanagement, Gartenbau, Gebäude- und Energietechnik, Konservierung und Restaurierung, Landschaftsarchitektur, Soziale Arbeit, Verkehrs- und Transportwesen und Wirtschaftswissenschaft. Die Hochschule hat ihre Studienangebote bereits weitestgehend auf Bachelor- und Masterstudiengänge umgestellt. Die bisherigen Diplomstudiengänge laufen aus.

Die Fachhochschule Erfurt dient der Pflege und Entwicklung der angewandten Wissenschaften sowie der Künste durch anwendungsbezogene Lehre und Forschung sowie Weiterbildungsangebote. Ihre primäre Aufgabe ist die qualitativ hochwertige Lehre. Sie unterstützt durch Erfüllung der im Thüringer Hochschulgesetz für die Hochschulen in Thüringen festgelegten Aufgaben die regionale Entwicklung und fördert die internationale Zusammenarbeit. Die Fachhochschule Erfurt unterstützt die interdisziplinäre Zusammenarbeit innerhalb und außerhalb der Hochschule. Sie garantiert die Chancengleichheit von Frauen und Männern sowie von Menschen mit Behinderung. Ihrer Verantwortung kommenden Generationen gegenüber wird sie durch die Beachtung der Prinzipien der Nachhaltigkeit in ihrer Arbeit gerecht.

Die Fachhochschule Erfurt hat sich zur Beschreibung ihrer Ziele und Handlungsrichtlinien ein aktuelles Leitbild gegeben und entwickelt dieses regelmäßig fort. Dieses beschreibt übergeordnete strategische Leitziele in den Bereichen: Qualität und Exzellenz in Lehre und Forschung, Vielfalt und Interdisziplinarität, Nachhaltigkeit und gesellschaftliche Verantwortung, Katalysator der Entwicklung in der Re-

gion, Internationalität in Lehre und Forschung sowie Effizienz und Transparenz.

Mit der Umstellung der Studiengänge von den Diplomstudiengängen auf moderne Bachelor- und Masterstudiengänge haben sich die Lehrangebote konzeptionell verbessert. Diese Qualitätssteigerung soll auch konsequent in den realen Lehrangeboten umgesetzt werden. Zu diesem Zweck will die FH Erfurt in den kommenden vier Jahren ein auf Grundlagen der DIN ISO-9000 Norm basierendes System zur prozessorientierten Qualitätssicherung etablieren. Mit Hilfe qualitativer und quantitativer Vorgaben wird die Verantwortung mittels bereichsbezogener Ziel- und Leistungsvereinbarungen konsequent in die umsetzenden Bereiche weitergegeben.

Das fachliche Profil der FH Erfurt soll erhalten werden und vor allem durch Diversifizierung, interdisziplinäre Zusammenarbeit und Kooperationen zwischen den bereits vertretenen Fachrichtungen erweitert werden. Dabei orientiert sie sich an den vorhandenen Kapazitäten, der Situation auf dem regionalen und überregionalen Arbeitsmarkt sowie den Erfordernissen, die sich aus der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung ergeben. Die Erhöhung der Fähigkeit zur Flexibilität in der Anpassung von Lehrangeboten stellt dabei eine wichtige Herausforderung und gleichzeitig eine Voraussetzung dar.

Es wird angestrebt, die Effizienz der Arbeit in Organisation und Verwaltung der Lehrangebote vor allem durch Konzentration, Bündelung und Zusammenlegungen von Fach- und Verwaltungsbereichen zu erhöhen. Die Rationalisierungsmöglichkeiten aus dem Einsatz moderner Planungs- und Kommunikationsinstrumente sollen konsequent genutzt werden. Die Hochschule hat nach intensiven Diskussionsprozessen über mehr als ein Jahr zur Bewältigung der anstehenden Aufgaben eine auf ihre spezifische Situation angepasste Grundordnung erarbeitet, die zum 01.07.2008 in Kraft getreten ist. Darin

wird eine Struktur beschrieben, die vor allem die internen Kommunikations- und Abstimmungsprozesse effektiver und transparenter gestalten soll. Bei gleichzeitiger Stärkung der Präsidialverwaltung wird eine effektive Beteiligung aller relevanten Beschäftigtengruppen gesichert. Die

FH Erfurt wird durch geeignete Maßnahmen insbesondere die folgenden quantitativen Ziele des Landes entsprechend ihrer Möglichkeiten und ihres Anteils an der Hochschullandschaft unterstützen.

Kennzahl / Indikator	Thüringen	FH Erfurt	
	Ziel 2011	2005/ 06	Ziel 2011
Studienanfänger (1. Hochschulsesemester)	8.893	853	965
Studierende in Regelstudienzeit	90,0 %	80 %	85 %
Studierende Weiterbildung	+ 20 %	0	50
kooperative Promotionen	+ 50 %	2	8
Drittmittel je Professor	12.500	12.800	14.000
Anteil Professorinnen	+ 20 %	15,0 %	+ 20 % (= 18 %)
Ausländische Studienanfänger	+ 20 %	4,5 %	+ 10 % (= 5 %)
Anteil ausländische Studierende	5,0 %	4,2 %	5,0 %
Anteil ausländische Absolventen	3,0 %	1,3 %	3,0 %

Fakten



Theoretisches Wissen findet in modernen Versuchsanlagen unter realen Bedingungen praktische Anwendung
Foto: Fachhochschule Erfurt, Roland Hahn

6.7 Fachhochschule Jena

Profil und strategische Ausrichtung



Über den Dächern des
nächtlichen Campus der
Fachhochschule Jena
Fotos: FH Jena,
Sebastian Reuter

Vision:

Durch die praxisorientierte und forschungsbezogene Lehre in Technik, Wirtschaft und Sozialem trägt die Fachhochschule Jena zur Lösung gesellschaftlicher, kultureller, technologischer und wirtschaftlicher Aufgaben bei.

Die Fachhochschule Jena hat sich von zunächst 272 Studienanfängern im Gründungsjahr 1991 zur derzeit studentenstärksten Fachhochschule im Freistaat Thüringen entwickelt – diesem quantitativ hohen Anspruch will die Hochschule bei gleichzeitig hervorragender Qualität in Lehre und Forschung auch künftig gerecht werden.

Die Fachhochschule Jena hat den Bologna-Prozess mit der erfolgreichen Akkreditierung aller Studiengänge abgeschlossen. Damit wird die Neudefinition der Rolle der Fachhochschule Jena als Hochschule für angewandte Wissenschaften in der thüringischen und in der deutschen Hochschullandschaft notwendig. Die Fachhochschule Jena versteht sich, wie in der Grundordnung fixiert, als Hochschule für angewandte Wissenschaften. Diese Profilierung ermöglicht es, in für die Studierenden besonders nutzbringender Weise akademischen Anspruch und Praxisorientierung zu verbinden.

Das spezielle Profil der Hochschule ist das Angebot und die Verknüpfung einer theoretisch fundierten und praxisorientierten Ausbildung in Ingenieur-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Daneben erfolgt eine Konzentration auf die weitere Entwicklung und Stärkung der angewandten Forschung, die ihren aktuellen Niederschlag in der Lehre findet.

Die angewandte Forschung und Entwicklung erfolgt unter Einbeziehung der Studierenden und des wissenschaftlichen Nachwuchses. Ausdruck hierfür ist die große Zahl laufender Forschungsprojekte (jährlich ca. 90), die zugleich das Innovationspotenzial (auch mit KMU und

wirtschaftsnahen Forschungseinrichtungen sowie sozialen Einrichtungen) verdeutlichen. Dabei dient der Wissens- und Technologietransfer der Förderung und Unterstützung der Zusammenarbeit der Fachhochschule Jena mit der Wirtschaft unter besonderer Berücksichtigung kleiner und mittelständischer Unternehmen. Damit leistet die Hochschule einen Beitrag zum Erhalt, aber auch zur Schaffung neuer Arbeitsplätze und zur Wertschöpfung.

[...]

Durch die Umsetzung des Bologna-Prozesses bekommen auch Forschung und Entwicklung an der Fachhochschule Jena ein deutlich höheres Gewicht im Rahmen der Lehre, um die Masterstudiengänge auf hohem Ausbildungsniveau anbieten zu können.

Neben dem starken Praxisbezug zeichnen sich alle Studiengänge durch eine straffe Studienorganisation, studienbegleitende Prüfungen sowie kleine Übungsgruppen aus, die ein effizientes Lernen ermöglichen.

Der Bedarf an akademisch ausgebildeten Praktikern ist hoch, und so gelingt der Berufseinstieg der Absolventen aus den ingenieur-, betriebs- und sozialwissenschaftlichen Studiengängen ausgesprochen gut.

Die Position der Fachhochschule Jena als Hochschule für angewandte Wissenschaften wird durch einen verstärkten nationalen und internationalen Wettbewerb bestimmt. Die Fachhochschule Jena stellt sich dem internationalen Wettbewerb, dessen Rahmenbedingungen im Wesentlichen außerhalb Thüringens gesetzt werden. Aufbau und Verstetigung einer hohen Qualität in Lehre und Forschung sind oberste Grundsätze, um in diesem Wettbewerb bestehen zu können.

Die Neuausrichtung des Hochschulsystems in Thüringen ist zudem geprägt durch eine zunehmende Hochschulautonomie, welche eine höhere Eigenverantwortung der Hochschulen in Lehre und Forschung erfordert und sich auch in einer Haushaltsflexibilisierung äußert. Die Fach-



Zur Langen Nacht der
Wissenschaft – Schülerin
testet Orkanstärke
Foto: FH Jena,
Anke Mehlhorn-Komlossy



hochschule Jena will die Hochschulautonomie verantwortungsbewusst wahrnehmen und die eigene Qualität optimieren und kontrollieren.

Die Fachhochschule Jena prägt gemeinsam mit der Friedrich-Schiller-Universität Jena und dem Beutenberg-Campus die Struktur am Wissenschafts- und Technologiestandort Jena. Voraussetzungen für einen erfolgreichen Wissens- und Technologietransfer in die Wirtschaft sind zum einen entsprechende Forschungsergebnisse und zum anderen die enge Vernetzung der Fachhochschule Jena mit der Wirtschaft.

Entwicklungsschwerpunkte der Jahre 2008 – 2011 setzt die Hochschule im Bereich der Lehre in der erfolgreichen Etablierung und Reakkreditierung der neuen Bachelor- und Masterstudiengänge in hoher Qualität und der erforderlichen Quantität sowie beim Aufbau attraktiver Masterstudiengänge, die einen intensiven Forschungsbezug aufweisen. Zu den künftigen Schwerpunkten werden auch der Aufbau und die Entwicklung von Weiterbildungsstudiengängen und -maßnahmen zählen. Die Forschung wird als Instrument zur Aktualisierung einer wissenschaftlich begründeten und praxisorientierten Lehre gesehen. Die Fachhochschule Jena beabsichtigt, eine Konzentration der Forschungsaktivitäten auf ausgewählte Felder von Forschung und Entwicklung vorzunehmen. Intensiviert werden sollen die Gründung von Kompetenznetzwerken/ Instituten, die Nach-

wuchsförderung und die Einbindung in das Jenaer Netzwerk der wissenschaftlichen Einrichtungen.

Weiterführende Zielvereinbarungen werden zwischen der Hochschulleitung und den einzelnen Fachbereichen getroffen. Hierbei soll die Autonomie der Fachbereiche erweitert werden. Geplant ist der Ausbau der leistungsabhängigen Mittelzuführung an die Fachbereiche als Grundlage für ein indikatorgestütztes Globalbudget. Damit sollen die Voraussetzungen für Personals auch Sachmittelzuführungen an die Fachbereiche zur eigenverantwortlichen Verwendung erweitert werden.

Demografische Entwicklung

Die Thüringer Hochschulen stehen vor der Herausforderung, auf die sinkende Zahl der Absolventen Thüringer Schulen mit einer Hochschulzugangsberechtigung aufgrund des Geburtenrückgangs seit Anfang der 1990er Jahre bei gleichzeitig steigenden Schulabsolventen mit Hochschulzugangsberechtigung in den alten Ländern (insbesondere doppelte Abiturjahrgänge) zu reagieren.

Hier will die Fachhochschule Jena Maßnahmen zur Gewinnung von Studierenden unter besonderer Berücksichtigung der demografischen Entwicklung umsetzen.

Wesentliches Anliegen der Fachhochschule Jena ist es, das bestehende und bewährte Studienprofil aus

- Ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen (aktuell 2/3 der Studierenden, das entspricht den langfristigen Zielen der Hochschulplanung in Thüringen)
- Betriebswirtschaftlichen Studiengängen
- Sozialwissenschaftlichen Studiengängen

unter Beibehaltung der Studienanfängerzahlen für die Bachelor- und Masterstudiengänge auf etwa dem Niveau des Jahres 2005 fortzuführen. [...]

Entwicklungsziele und Leitgedanken

Die strategischen Ziele der FH Jena bestehen in:

- Weiterentwicklung der Lehre – Etablierung und Reakkreditierung der neuen Bachelor- und Masterstudiengänge,
- Stärkung der angewandten Forschung und Entwicklung,
- Sicherung eines Qualitätsmanagementsystems in Lehre und Forschung unter besonderer Berücksichtigung der Evaluierungen und des Absolventen-Networking,
- weiterer Ausbau der internationalen Beziehungen,
- Etablierung und Ausbau von Weiterbildungsangeboten und
- Ausbau der Gründerkultur an der Hochschule.

Voraussetzungen hierfür sind:

- Die Realisierung des Campusprojektes, welches mit der Fertigstellung des II. Bauabschnittes abgeschlossen sein wird;
- moderne Geräte und Ausstattungen;
- die Schaffung von 3.057 flächenbezogenen Studienplätzen mit der Beendigung des II. Bauabschnittes; dies sind weniger als das ursprüngliche Ausbauziel von 3.200 flächenbezogenen Studienplätzen (Landeshochschulplan 2008) wegen der sich abzeichnenden demografischen Entwicklung.

Leitgedanken

- Die Fachhochschule Jena sieht ihre Aufgabe in der theoretisch fundierten und praxisorientierten Ausbildung in den Ingenieur-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.
- Die Hochschule leistet ihren Beitrag zur Entwicklung der Region durch Wissens- und Technologietransfer, was eine erhebliche Bedeutung für die Ausbildung akademisch qualifizierter Arbeitskräfte in der Region hat, da ein kurzes aber kompaktes, berufsorientiertes Studium gesichert wird.
- Die Studiengänge sind am Bedarf der Gesellschaft ausgerichtet. Der hohe Praxisbezug und die enge Verzahnung mit der Wirtschaft, wissenschaftlichen, kommunalen und sozialen Einrichtungen durch Praktika, Bachelor-, Master- und Diplomarbeiten und Forschungsprojekte gehören zu den Stärken der Fachhochschule Jena.
- Die Hochschule möchte bei den Studierenden Forscherdrang, intellektuelle Neugier und Kreativität wecken. Das Studium an der Fachhochschule Jena zeichnet sich



Ministerpräsident
Dieter Althaus und die
Rektorin der Fachhochschule,
Prof. Dr. Gabriele Beibst,
betrachten Proben unterschiedlicher
Fertigungstechniken
Foto: FH Jena



Foto links:
In einem Labor des Fachbereichs Biotechnologie
Foto: FH Jena,
Helmut Zipfel

Foto rechts:
Strömungsversuch an einem Flügelmodell
Foto: FH Jena,
Jan-Peter Kasper



Blick auf den modernen Campus der Fachhochschule Jena – unmittelbar neben Hörsälen und Laboren, eine studentische Wohnanlage des Studentenwerkes Thüringen (links)
Foto: FH Jena, Autor: Erik Hartmann

- deshalb durch Methoden- und Meinungsvielfalt, Dialog- und Kritikfähigkeit, Diskussionsbereitschaft und die Gemeinschaft von Lehrenden und Lernenden aus.
- Die Fachhochschule Jena berücksichtigt das Prinzip der Nachhaltigkeit und bemüht sich, umweltfreundlich, sozialverträglich und wirtschaftlich zu handeln.
 - Ziel ist weiterhin der Ausbau der nationalen und internationalen Kontakte.
- hervorragende, akkreditierte Bachelorstudiengänge sowie alle Masterstudiengänge mit Zugang zum höheren Dienst,
 - enge Verknüpfung mit KMU und wirtschaftsnahen Forschungseinrichtungen,
 - breite Verankerung von Forschungsaktivitäten und Einwerbung von Drittmitteln in allen Fachbereichen.

Quantitative Zielstellungen:
Die Fachhochschule Jena wird durch geeignete Maßnahmen insbesondere die folgenden quantitativen Ziele entsprechend ihrer Möglichkeiten und ihres Anteils an der Hochschullandschaft anstreben.

Die Fachhochschule Jena sieht sich einerseits als Partner für Abiturienten, Fachoberschüler, Handwerksmeister – kurz unsere potentiellen Studierenden – und andererseits als Partner von Unternehmen, anderen Forschungs-, kommunalen und sozialen Einrichtungen.

- Markenzeichen der Fachhochschule Jena sind somit:
- praxisorientierte Studienangebote mit modernster Infrastruktur und teils sehr guten Laborausstattungen,

Kennzahl / Indikator	Thüringen	Fachhochschule Jena	
	Ziel 2011	2005/ 2006	Ziel 2011
Studienanfänger (1. Hochschulse semester)	8.893	877 (2005)	ca. 860
Studierende in Regelstudienzeit	90 %	76 %	80 %
Absolventenquote	+ 20 %	62,8 %	67 %
Studierende Weiterbildung	+ 20 %	73	100
Promotionsquote	+ 50 %	1	3
Drittmittel je Professor	12.500 €	14.744 € (2006)	14.500 €
Anteil Professorinnen	+ 20 %	12	15
Ausländische Studienanfänger	+ 20 %	41	70
Anteil ausländische Studierende	5 %	68	200
Anteil ausländische Absolventen	3 %	3	15

Fakten



6.8 Fachhochschule Nordhausen

Strategische Ausrichtung



Zentrales Ziel der Fachhochschule Nordhausen ist die Gewährleistung bestmöglicher Chancen für einen erfolgreichen Berufseinstieg ihrer Absolventen. Dies wird gesichert durch qualitativ hochwertige und anwendungsrelevante Lehre und Forschung sowie umfassende kundenorientierte Ausrichtung der Hochschulressourcen. Die Hochschule versteht sich als Dienstleistungseinrichtung, in der die zur Verfügung stehenden Ressourcen effizient verwendet werden. Offenheit und vertrauensvolle Zusammenarbeit fördern eine persönliche Atmosphäre.

Toleranz und Integration aller Menschen sind Bestandteil der sozialen Verantwortung. Durch eine offene und ehrliche Kommunikation wird gegenseitiges Verständnis und Vertrauen erreicht. Die Fachhochschule Nordhausen hat sich in den zehn Jahren ihres Bestehens als feste und verlässliche Institution in der Region Nordthüringen etabliert. Bei der Gestaltung der Studiengänge wurden bewusst sowohl die Anforderungen der Region berücksichtigt als auch Alleinstellungsmerkmale integriert.





www.fh-nordhausen.de

Mit dem Ziel, die Entscheidungsfähigkeit zu verbessern und Entscheidungsprozesse innerhalb der Hochschule zu beschleunigen, besteht an der Fachhochschule Nordhausen zur Erprobung eines reformorientierten Hochschulmodells neben dem Präsidium als einziges Organ auf der zentralen Ebene ein Hochschulrat. Daneben ist die Fachhochschule Nordhausen in Fachbereichen organisiert.

Die Fachhochschule Nordhausen wird bis zum 31. Dezember 2011 das Thüringer Kultusministerium auf der Grundlage einer externen Evaluation über die Erfahrungen und die Ergebnisse der Erprobung des reformorientierten Hochschulmodells unterrichten. Dazu wird eigens ein „Evaluationsmodell“, bestehend aus einer internen Evaluation und einer externen Evaluation, zur Beurteilung des reformierten Hochschulmodells eingerichtet. Diese Begutachtung soll die Stärken und etwaige Schwächen des Modells aufzeigen und auf zukünftige notwendige Veränderungen hinweisen. Das Gutachtergremium der externen Evaluation soll aus sechs Mitgliedern bestehen, wobei ein Mit-

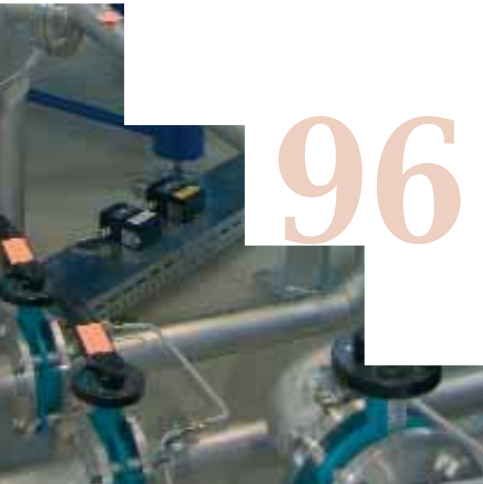
glied des Rektorats gesetzt ist. Mindestens zwei externe Gutachter werden vom Rektorat ausgewählt. Die verschiedenen Mitgliedergruppen benennen jeweils einen Gutachter. Der Hochschulrat bestätigt alle Gutachter. Die Gutachter erhalten den internen Evaluationsbericht. Die Hochschule stellt die Ergebnisse der internen Evaluation hochschulöffentlich vor. Im Anschluss daran erörtern die Gutachter den Evaluationsbericht mit dem Hochschulrat und mit den Vertretern des Kultusministeriums die Ergebnisse. Die Gutachter verfassen einen Abschlussbericht, in dem sie Stärken und etwaige Schwächen hervorheben sowie zukünftige Maßnahmen zur Verbesserung des Modells hervorheben.

Die FH Nordhausen wird durch geeignete Maßnahmen insbesondere die folgenden quantitativen Ziele entsprechend ihrer Möglichkeiten und ihres Anteils an der Hochschullandschaft anstreben.

Kennzahl / Indikator	Thüringen	FH Nordhausen	
	Ziel 2011	2005/06	Ziel 2011
Studienanfänger (1. Hochschulse semester)	8.893	419 (2005)	419
Studierende in Regelstudienzeit	90 %	87 %	70,2 %
Studierende Weiterbildung	+ 20 %	0	20
kooperative Promotionen	+ 50 %	0	3
Drittmittel je Professor	12.500	13.293	12.500
Anteil Professorinnen	+ 20 %	4 (11,76 %)	5 (11,63 %)
Ausländische Studienanfänger	+ 20 %	2,7 %	3,7 %
Anteil ausländische Studierende	5 %	2,6 %	1,9 %
Anteil ausländische Absolventen	3 %	0 %	2,6 %



Fachhochschule Nordhausen



6.9 Fachhochschule Schmalkalden

Profil, Leitbild und strategische Ausrichtung



Die Fachhochschule Schmalkalden wurde 1991 gegründet und ist eine der neun staatlichen Hochschulen des Landes. Das Studienangebot liegt in den Bereichen Ingenieurwissenschaften, Informatik, Wirtschaft und Recht. Derzeit studieren ca. 3.000 Studierende in Bachelor- und Masterstudiengängen sowie auslaufenden Diplomstudiengängen. Die Hochschule stellt einen wichtigen Bezugspunkt zur regionalen klein- und mittelständischen Industrie dar. In Verbindung mit wirtschaftsnahen Forschungseinrichtungen und Gründerzentren wird die wirtschaftliche Struktur Südthüringens damit wesentlich geprägt. Darüber hinaus kooperiert die Fachhochschule Schmalkalden mit einer Reihe von in- und ausländischen Industriepartnern und mit akademischen Einrichtungen. Die Fachhochschule Schmalkalden sieht ihre Aufgabe in der Ausbildung von qualitativ sehr guten, in der Region benötigten Fachkräften. Gleichzeitig sind die Absolventen überregional stark nachgefragt. Die bedarfsorientierte Ausrichtung der Studiengänge spiegelt sich in einer positiven Nachfrage der Studienabgänger auf dem Arbeitsmarkt wider. Die Entwicklungsplanung für die nächsten Jahre soll diese Zielrich-

tung beibehalten und durch Anpassung des Studienangebotes an Marktentwicklungen den Studierenden stets überdurchschnittliche Arbeitsplatzchancen bieten. Das in der Thüringer Wirtschaft benötigte Fachkräftepotenzial soll in hohem Umfang durch das Studienangebot der Fachhochschule Schmalkalden in den derzeit aufgebauten Kernkompetenzen ausgebildet und zur Verfügung gestellt werden.

Die in der Grundordnung der Fachhochschule Schmalkalden festgeschriebene Struktur soll für den Vertragszeitraum beibehalten werden. Wesentliche Kernelemente sind neben den im Thüringer Hochschulgesetz festgeschriebenen Organen das Erweiterte Rektorat, fünf Fakultäten sowie eine Zentrale Studienkommission und eine Zentrale Forschungskommission. Weiterhin können Beauftragte des Rektorats für unterschiedliche Aufgabenbereiche eingesetzt werden. Die Hochschule erwartet von der Einführung dieser Strukturen sowohl eine Verbesserung und Beschleunigung der Entscheidungsprozesse als auch einen wichtigen Beitrag zur Profilbildung i. S. der Empfehlungen der Expertenkommission „Wissenschaftsland Thürin-

gen“. Das „Erweiterte Präsidium“ als zentrales Gremium soll den direkten Informations- und Entscheidungsweg in die Organisationseinheiten ermöglichen.

Ein Profilierungsschwerpunkt wird weiterhin in der Internationalisierung liegen. Über den bestehenden international ausgerichteten Masterstudiengang „International Business and Economics“ des Fachbereichs Wirtschaft hinaus entwickeln derzeit alle Fachbereiche mit internationalen Partnern gemeinsame Studienmodule, die feste Bestandteile der Curricula werden sollen.

Zur Sicherung und zum Ausbau ihres Forschungspotenzials wird die Hochschule auch in Zukunft großen Wert auf die Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses legen.

Die Fachhochschule Schmalkalden wird durch geeignete Maßnahmen insbesondere die folgenden quantitativen Ziele entsprechend ihrer Möglichkeiten und ihres Anteils an der Hochschullandschaft anstreben.

www.fh-schmalkalden.de

Kennzahl / Indikator	Thüringen	FH Schmalkalden	
	Ziel 2011	2005/ 06	Ziel 2011
Studienanfänger (1. Hochschulsemester)	8.893	596	680
Studierende in Regelstudienzeit	90,0 %	78 %	80 %
Studierende Weiterbildung	+20 %	5	40
kooperative Promotionen	+ 50 %	0	2
Drittmittel je Professor	12.500	11.333	12.500
Anteil Professorinnen	+ 20 %	5	6
Ausländische Studienanfänger	+ 20 %	8,2 %	12,5 %
Anteil ausländische Studierende	5,0 %	2,9 %	5 %
Anteil ausländische Absolventen	3,0 %	1,8 %	2 %

Fakten

Die Studierenden bekommen praxisnahes Wissen an der FH Schmalkalden vermittelt.
Foto: Rüdiger Galle



Studierende beim Experimentieren in einem der modernen Labore an der FH Schmalkalden.
Foto: Rüdiger Galle



I M P R E S S U M

Herausgeber:
Thüringer Kultusministerium
Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Kommunikation
Werner-Seelenbinder-Straße 7
99096 Erfurt
Telefon: 0361 37900
E-Mail: Presse@tkm.thueringen.de
Internet: www.thueringer-kultusministerium.de

Stand: Mai 2009

Layout/Herstellung: Löwe Werbung, Erfurt

© 2009 alle Rechte dem TKM vorbehalten

Diese Publikation darf nicht als Parteienwerbung oder für
Wahlkampfszwecke verwendet werden.



100